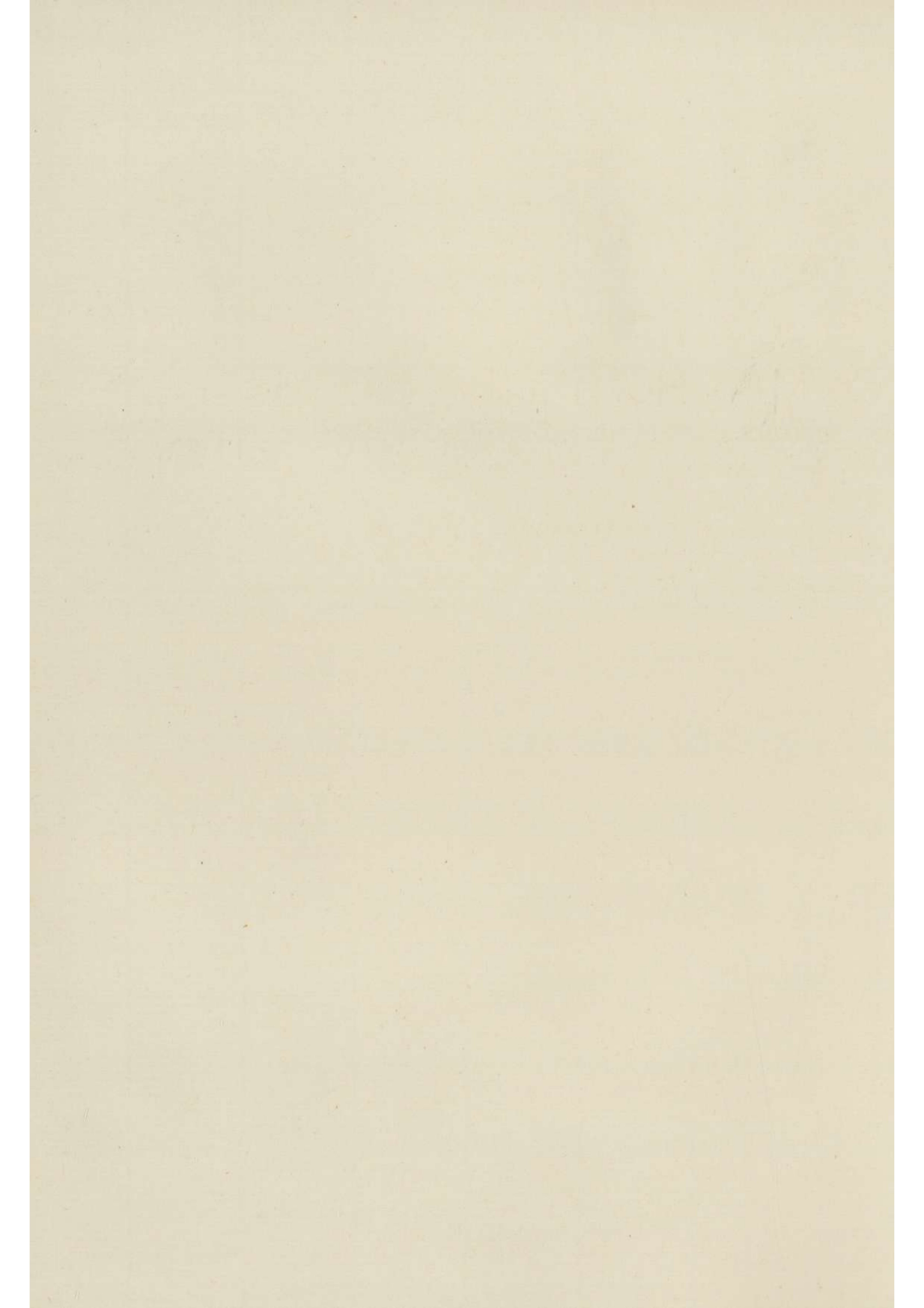
D.M.Klinger

EROTISCHE KUNST IN EUROPA

1500 - ca. 1935

Band I
1500 - 1880

DMK



D.M.Klinger

EROTISCHE KUNST IN EUROPA

1500 — ca. 1935

Band 1

1500 — 1880

DMK-VERLAG NÜRNBERG

Mühlgasse 3 · 8500 NÜRNBERG 11 · Tel. 09 11/22 76 98

Erste Auflage 1982
1500 Stück numeriert

Das vorliegende Buch trägt die Nummer

№ 0038

Die abgebildeten Gegenstände entstammen teilweise der Sammlung Roger Peyrefitte, Paris und anderen in- und ausländischen Besitzen. Die erste Auflage des Buches wurde hauptsächlich als Versteigerungskatalog konzipiert.

Erstveröffentlichung

Druck: Grafische Werkstätte Graf, Fürth

Printed in Germany ISBN 3-923 642-00-8

Inhaltsverzeichnis

Erotische Kunst in der westlichen Welt vom Mittelalter bis 1700

Seit dem 8. Jh. formierte die christliche Kirche strenge sexuelle Verhaltensformen.
Die Darstellung erotischer Szenen im Mittelalter beschränken sich hauptsächlich auf Wertgegenstände, die für die wohlhabende Schicht angefertigt wurden, wie z. B.: Juwelen, bemalte und geschnitzte Möbel, Manuskripte etc.
Wie sehr diese Gegenstände verbreitet waren wissen wir nicht. Es ist jedoch sehr wahrscheinlich, daß sie in großer Anzahl im Umlauf waren. Beispiele beinhalten ein Set von Silbertellern in der Hermitage-Leningrad, ein Elfenbeinkästchen von Veroli aus dem 9. Jh. im Victoria und Albert-Museum London und ein vergoldeter Spiegel aus dem 13. Jh. im Städelschen Institut in Frankfurt. Die Bayeux-Tapisserie aus dem Ende des 11. Jh. zeigt ein nacktes Paar, der Mann hat eine Erektion und streckt seine Arme nach der Frau aus.
Dennoch muß es paradox erscheinen, daß in der frühen christlichen Periode trotz der sexuellen Tabus, Kirchen in ganz Europa mit erotischen Darstellungen verschiedenster Art ausgestattet wurden. So z. B. die „Shelah-na-Gig"-Fruchtbarkeitsfiguren, nackte Frauen darstellend, die ihre Genitalien herzeigen. Man findet sie insbesondere in normannischen und irisch-angelsächsischen Kirchen. Die Anweisung des Papstes an den Heiligen Augustinus, die Idole der Heiden nicht zu zerstören, sind der Grund, daß eine große Anzahl derselben ihren Platz in christlichen Kirchen gefunden haben.
Beispiele finden sich in England in der Kiche zu Kilpeck in Herefordshire und in der Oaksey-Kirche in der Nähe von Cirencester aus dem 12. Jh. Viele irische Beispiele sind jetzt in den Museen der Gesellschaft of Antiquaries in Dublin. Andere Exempel befinden sich in den Kirchen Whittelesford in Cambridgeshire, in Abson in der Nähe von Bristol aber auch in der romanischen Kathedrale von Piacenza in Italien. Detailliertere sexuelle Darstellungen findet man in der Chorschule des 15. Jh. im Chateaux Montreuil in Bellay in Frankreich und in der Kathedrale von Burgos in Spanien, in der Kathedrale von Metz, Frankreich, im Sherborne-Kloster und in der Kathedrale von Ely. Die Fassade der Modena-Kathedrale sowie die Kiche Santa Maria in der Nähe von Giulianova aus dem 14. Jh. zeigen Nakte in besonders provokativer Haltung. Paare beim Geschlechtsverkehr oder in „69"-Position findet man in der Kathedrale von Toledo und der Kirche von St. Gregorio in Valladolid in Spanien und im Eingang der Kirche Hl. Martin in Isle-Adam in Frankreich und in der Kathedrale von Ciudad Rodrigo, in der Nähe von Salamanca in Spanien ist ein großer hölzerner Pallus Bestandteil des Chorgestühls. Die Reliefs an der Fassade der Fidenza-Kathedrale in Italien zeigen ein Paar bei sexueller Annäherung.
Die Kathedrale in Freiburg im Breisgau und die Kirche St. Lo in Rouen in Frankreich haben verschiedene Regenwasserläufe in Formen, in dem dieses z. B. durch den Anus, den Penis oder die Vagina vom Dach herabspritzt.
Ein Holzschnitt des **Meisters mit den Bandrollen** aus dem 15. Jh. zeigt die unzüchtige Berührung der Braut durch den Bräutigam vor der Hochzeit. Im Mittelalter war die übliche Bezeichnung dafür der „Anagriff". Das Hrotharit verbietet den „Anagriff" durch Erlaß, gestattet jedoch dem Verlobten sonst alle Freiheiten. Der Afterkuß spielt in der Vorstellung vom Hexentreiben insofern eine Rolle, als während des ganzen Mittelalters die Annahme herrschte, daß in die Zunft neu aufgenommene Hexen hierbei dem Teufel dem Zeremoniell entsprechend den After zu küssen hätten. Unter Folter gestanden viele der Hexerei angeklagte Frauen auch ein, daß dieser Brauch bestehe und sie ihm nachgekommen wären. Ein Holzschnitt aus dem Compentium Maleficarum (um 1600) zeigt diese Darstellung.

Der neue Humanismus der Renaissance

Der Erneuerung durch das Interesse für die Welt der klassischen Antike gab es einen dramatischen Wechsel in dem Fortschritt der Künste. Schamhafte Verbindung von Nacktheit und Sünde begann mit dem Aufkommen weltlicher Vorherrschaft gegenüber der Kirche zu verschwinden. Diese neue Denkweise bestätigt Francesco del Cossa's Freskos in dem Palazzo Schifanoia, in Ferrara die ca. 1470 vollendet wurden. Der Auftraggeber war Herzog Borso d'Este, um die Freuden des Lebens an seinem Hof zu demonstrieren. Eine Szene, genannt „Der Triumph der Liebe" zeigt drei nackte Grazien in einer Gesellschaft von Rittern und jungen vornehmen Mädchen. Einer der jungen Männer hält seine Hand in ihrem Kleid zwischen ihren Schenkeln. Dennoch strahlt die Darstellung nicht im Geringsten Verschämtheit, sondern vielmehr eine Atmosphäre von Entspanntheit und Glück aus.
Die Wiedergeburt des klassischen Altertums war natürlich auch die Wiedergeburt der Venus und dem erotischen Image der Göttin der Liebe. Eine der schönsten und bekanntesten Darstellungen ist Botticelli's „Geburt der Venus", die zwischen 1484 und 1490 entstanden ist. Andere berühmte Darstellungen wie z. B. „Die schlafende Venus von Giorgione", ca. 1505 entstanden, oder die „Venus von Urbino" von Titzian von 1538 sind vom Geist der klassischen Antike geprägt.
Vielfach haben sie auch von weltlichen Herrschern zum Andenken an deren sexuelle Verbindungen, wie z. B. der Venus mit dem Orgelspieler, ein Portrait des Prinzen Ottavio Farnese, in Auftrag gegeben.

Leda und der Schwan

Leda war die Frau des König Tyndarus. Jupiter sah sie im Fluß baden und verwandelte sich in einen Schwan, warf sich in ihre Arme um sie vor dem Adler zu schützen. Das Resultat war die Geburt von Castor und Pollux. Der Vorfall wurde im 16. Jh. von Lorenzo di Credi, Perino del Vaga, Bronzino, Correggio, Tizian, Carracci, Veronese, Sodoma aber auch Michelangelo, Raphael und Leonardo da Vinci gemalt. Aber auch spätere Künstler wie Poussin, Rubens, Boucher, Gericault, Houet, Moreau, Barye, Renoir, Cezanne und einer sicher endlosen Liste von Künstlern haben dieses Thema immer wieder aufgegriffen.
Raphael zeichnete die Leda und den Schwan (jetzt in der Königl. Sammlung, Windsor Castle) als eine Studie nach dem jetzt verschollenen Gemälde von Leonardo für Giuliano de Medici ungefähr 1505. Bei seiner Vermählung gab der Prinz das Gemälde an den Künstler zurück. Später erwarb es König Franz I. von Frankreich. Leonardo zeigte die Leda stehend in einer mit Blumen übersäten Wiese, den Schwan küssend. Michelangelo malte die Leda und den Schwan für den Herzog Alfonso von Ferrara 1529, das Gemälde kam später in die Sammlung des Königs Franz I und dann des Königs Louis XIII. Einer seiner Minister verbrannte es als gefährliche Obszönität.
In **Michelangelos** Figur „Nacht" wird die Leda mit dem Schwan zwischen ihren Schenkeln beim Geschlechtsverkehr gezeigt. Sein Hals ist zwischen ihren Brüsten, der Schnabel berührt ihre Lippen. Ein Flügel flattert in der Luft, während Leda in ihre Kissen in postcoitaler Erschöpfung zurücksinkt. Eine verwandte Arbeit ist die Marmorskulptur von 1536 bei **Bartolommeo Ammanati** im Museo Nationale in Florenz.
Michelangelos turbulentes Liebesleben ist oft von Schriftstellern nach den sexuellen Motivationen seiner Kunst untersucht worden. Unschwer erkennt man die erotische Stärke des nackten Mannes in der Sixtinischen Kapelle, wie auch in seinen Skulpturen, die man jetzt als Ergebnis seiner Homosexualität erkannt hat. Pietro Aretino denuzierte des später in einem offenen Brief von 1545 als „reif für eine Bordellwand".
Von Pietro Aretino stammen ebenfalls die „Luxuriösen Gesänge" um 1527 entstanden, mit Holzschnitten nach **Giulio Romano,** in detaillierten Darstellungen werden die Stellungen des Liebesaktes gezeigt, diese bildeten über viele Jahrhunderte die Vorlage für erotische Darstellungen.
Die Holzschnitte kopulierender Paare stammen von **Mark Antonio Raimondi** jeweils begleitet von einem erotischen Vers in der Form eines Sonettes von Aretino. Mark Antonio veröffentlichte seine Serie von Kupferstichen in Rom 1523, die auf Zeichnungen von Giulio Romano, Raphaels bedeutendstem Schüler, basierten. Aretino schrieb später, daß Giulio 16 erotische Zeichnungen, die Männer mit Frauen geschlechlich verkehrend darstellten, an die Wände des Vatikans zeichnete, weil Papst Clemens VII mit seinen Zahlungen unpünktlich war. Der Raum ist heute der „Sala di Constantino" und man muß annehmen, daß Giulio Romano später die Zeichnungen mit seinen Fresken über den Herrscher Konstantin überdeckte. Zwischenzeitlich, Mark Antonio sah Giulios Zeichnungen und entschloß sich, diese zu stechen. Eine kürzliche Entdeckung eines Kupferstiches von Mark Antonio jetzt im Stockholmer Kupferstichkabinett zeigt eine nackte Frau stehend in einer Landschaft. Sie befriedigt sich selbst mit einem frühen Typus eines Dildos. Nach der Veröffentlichung 1523 in Rom verursachten die Stiche einen sofortigen Skandal. Kardinal Giberti ließ Mark Antonio in das Gefängnis werfen und versuchte, seine Platten und alle Kopien der Drucke zu zerstören. Giulio Romano floh nach Mantua, um für Frederico Gonzaga II zu arbeiten. Für Ihn schuf er zwei der berühmtesten eroti-

schen Gemälde „Jupiter als Seeschlange, der sich über Olympia wirft" und „Parsiphae, die sich in eine Statue einer Kuh verwandelt, um die Liebe eines Stieres zu empfangen".
Raphael, einer der drei bedeutendsten italienischen Renaissance-Meister, war der einzige, der hetero-sexual veranlagt war. Seine Liebesaffären machten ihn bekannt und viele Kupferstiche nach verschollenen Kunstwerken von Raphael beweisen höchst erotische Szenen, so z.B. eine Serie von „Liebe zwischen einem Cupito und Psyche", später gestochen durch den Meister des Fingerhutes und ein Druck „Venus und Cupido mit drei Paaren von Bonasone" zeigen detaillierte Szenen des Geschlechtsverkehrs. In der Bibliothèque Nationale in Paris befindet sich ein Stich von Enea Vico „Tarquin und Lucrecia". Sie zeigt den nackten Tarquin, der gerade dabei ist, Lucrecia, die nackt auf dem Bett liegt, zu erdolchen, zwei Hunde kopulieren gleichzeitig am Boden.
Die berüchtigsten erotischen Werke von Raphael sind jedoch seine Freskos für Kardinal Bibbinea's Badezimmer im Vatikan. Führer des Vatikans verschweigen diesen Raum. Auf Fragen von informierten Besuchern werden keine Auskünfte erteilt bzw. dessen Existenz verleugnet. Kardinal Bernardo Bibiena, Sekretär des Papstes Leo X war der Autor anzüglicher Theaterstücke und lebte permanent im Vatikan.
Als sein Badezimmer durch Feuer 1515 zerstört wurde, beauftragte er Raphael mit dem Entwurf eines neuen im Stile der Antike unter dem Thema „Der Geschichte der Venus". Die Arbeit wurde hauptsächlich unter Raphaels Anleitung durch seine Schüler ausgeführt und beinhalteten Szenen wie die „Geburt der Venus", „Venus und Cupido auf Delphinen", „Venus und Antonius" und „die Kastration des Uranus". Uranus wurde kastriert um den Schaum zu erzeugen, aus welchem die Venus in einer Muschelschale entstand. Im 18. Jh. wurde der Raum in eine Küche verwandelt und im 19. Jh. für eine kurze Zeit der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Schon damals wurden die Fresken als in schlechtem Zustand befindlich beschrieben. Wenige Wissenschaftler, wie z.B. Bernard Berenson, sahen die Fresken und prießen sie.
Ein Stich nach Giulio Romano von **Marco da Ravenna** „Jupiter und Semele" zeigt Jupiter, der mit Semeles Vulva spielt, während sie seinen erektierenden Penis bearbeitet.
Einer der profiliertesten Schöpfer erotischer Szenen in seiner Zeit war **Agostino Carracci,** der viele Stiche nach seiner eigenen oder anderer Künstler Arbeiten anfertigte. Seine vier Gemälde über das Thema „Liebe im goldenen Zeitalter" von 1588 bis 89 befinden sich im kunsthistorischen Museum Wien. Anton Bartsch erwähnt in seinem Werk 13 Drucke, die zu dieser Serie gehören und beschreibt sie als sehr rar. Beispiele befinden sich in den verbotenen Sammlungen des Britischen Museums der Bibliothek National und dem Musée de Lyon. Weitere Titel der Serien beinhalten „Susanna und die Alten", „Die drei Grazien", „Orpheus und Euriydice", „Lot beim Inzest mit seinen Töchtern". Mit dem Thema „Die Liebe der Götter" veröffentlichte Carraci eine Serie am Ende seiner Karriere. Die einzigen Kopien sind jedoch nur durch Schüler von Goltzius überliefert. Eine weitere Serie waren durch **Francesco Parmigianino** herausgegeben worden. Die Darstellung „Venus und Mars in der Schmiede des Vulkan" gestochen von **Enea Vico** 1543, ist die einzige bekannte überlieferte Darstellung. Ein anderer Stich trägt das Monogramm HI. Vermutlich entstand er nach einer Zeichnung von **Jacobo Barbari.** Er zeigt die erste Szene von Gruppensex. Sogar die Bäume werden mit sexuellen Organen beim Geschlechtsverkehr gezeigt.

Eine weitere höchst erotische Szene ist die von Judith, die Holophernes verführte, den feindlichen Kommandanten, ihm dann den Kopf abschlug, während er sich in der postcoitalen Erschöpfungsphase befand. Dieses war eines der Lieblingsthemen z.B. ,von **Lucas Cranach** und **Hans Baldung Grien.**

König Franz I. war ein Liebhaber erotischer Gemälde wie schöner Frauen, Sammlungen von beiden unterhielt er in seinem Palast Fontainebleau. Er und sein Nachfolger Heinrich IV. waren große Förderer der französischen Künstler und der sogenannten **Schule von Fontainebleau,** die sowohl die Gegenwart des ital. Manierismus als auch die Atmosphäre des höfischen Lebens reflektierte. Das Gemälde „Zwei höfische Damen im Bad" von 1594 im Louvre befindlich stellt die Herzogin de Villars mit ihrer Schwester Gabriele d'Estrées, Heinrich IV.'s bekanntester Liebhaberin und Mutter einiger seiner Kinder.

Corregio's erotische Mythologie war vom Herzog von Mantua in Auftrag gegeben worden. Die Titel waren „Danae und der Goldregen" 1531, heute in der Villa Borghese in Rom, illustrierte Geschichte der Tochter von Acrisius, König von Argos, die in einem Bronzeturm von ihrem Vater eingesperrt wurde, der vom Orakel gewarnt war, daß seine Tochter einen Sohn gebären würde, der ihn töten sollte. Dort wurde sie von niemand anderem als Jupiter gesehen, der in einem Regen von Gold herabkam, den sie zwischen ihren Beinen auffing. Das Resultat dieser eigenartigen Vereinigung war Perseus, der das Orakel erfüllte. Die Darstellung zeigt Danae als jugendliches Mädchen während ein Cupito in Form eines Jünglings ihr das Leintuch wegzieht, das sie spärlich bedeckt.

Die Niederlande im 16. und 17. Jh.

Ein sehr frühes Beispiel einer sehr klaren erotischen Darstellung ist die Radierung „Lot und seine Töchter" von **Lucas van Leyden.** In sehr eindeutiger Weise wird Lot dargestellt, der eines der nackten Mädchen küßt und betätschelt. **Goltzius** spezialisierte sich auf erotische Darstellungen und veröffentlichte eine Serie, die „Die Liebe der Götter" genannt wurde. Uns ist sie nur durch die Stiche von J. Matham bekannt. Aus seiner Feder stammen auch eine Serie von Zeichnungen über das Bordelleben und ein Gemälde „Leda und der Schwan" von 1560, heute im Valinciennes-Museum. Weitere Themen beinhalteten „Susanna und die Alten", „Eva, die Adam verführt" und „Neptun und Galatea".
Aber auch **Hans von Aachen** schuf eine berühmte Abbildung von Jupiter und Callisto, ca. 1600 entstanden, und während der Kriegswirren in Dresden 1944 zerstört. Bekannt ist es heute nur noch durch eine Kopie in Berlin und einen Druck von Caraglio. Callisto wird in liegender Position gezeigt mit ihren Schenkeln geöffnet während Jupiter als Faun mit einer enormen Erektion dabei ist, Geschlechtsverkehr mit ihr zu beginnen. Weitere Arbeiten von van Aachen sind im kunsthistorischen Museum Wien, das auch erotische Gemälde von **Bartholomäus Spranger** beherbergt, u.a. ist seine Venus und Adonis von höchst erotischer Aussage. Einer der Hauptmeister des 17. Jh., Rembrandt, schuf das Gemälde „Danae im Goldregen" um 1636. Es befindet sich derzeit in der Hermitage, Leningrad.
Die Darstellung sieht mehr wie ein Ausschnitt aus seinem privaten Leben aus als von der klassischen Mythologie. Das Modell der weiblichen Nackten ist in Wirklichkeit seine Frau Saskia. 1654 posierte dann Hendrijeke Stoffels für sein Gemälde Bathsheba, das sich heute im Louvre befindet. **Rembrandt** zeigt in seinen Gemälden seine Vorliebe für Freizügigkeit und Genuß des Liebeslebens. Eine seiner Zeichnungen „Jupiter und Antiope" zeigt den Gott mit einer Erektion wie er sich einer schlafenden Nymphe nähert. In seiner Radierung „Der Mönch im Kornfeld" wird der Mönch beim Beischlaf im Kornfeld dargestellt. Die pikanteste dieser Darstellungen ist die „Ledekant" oder auch „Das französische Bett" genannt, die 1664 entstand. Es wird angenommen, daß es sich bei dem Paar um den Künstler und seine Geliebte Hendrijeke Stoffels handelt. Die Radierung „Josef und Potifars Weib" (Abb. 7) sowie „Der pissende Soldat" sind deutliche Beweise von Lebens- und Liebeslust in den Niederlanden im 17. Jh.
Niederländische Künstler, die sich durch Italienreisen weiterbildeten, übernahmen mit Vorliebe deren erotische Darstellungen.
Wahrscheinlich war **Rubens** der erste Künstler, der es wagte, ein erotisches Portrait einer Frau, die er liebte, zu malen, ohne es hinter einer biblischen oder mythologischen Geschichte zu verdecken. Helène Fourment im Pelzumhang um 1630 bis 31 entstanden, heute im Kunsthistorischen Museum Wien, zeigt seine nackte Frau mit einem klaffenden Pelzüberhang über ihren Schultern. Rubens malte Helène verkleidet in der „Die Toilette der Venus", „Diana und ihre Nymphen überrascht von Satyren" und „Mars, Venus und die Liebe".
Aber auch die niederländischen Kleinmeister im 17. Jh. liebten die Darstellungen von pornographischen Szenen. Sie sind meist von anonymer Hand und kaum zuzuschreiben, die Mehrzahl wurde sicher zerstört, die wenigen, die sich erhalten haben, befinden sich in verschwiegenen privaten Sammlungen und werden oft bei Erbantritten verschämt aus dem Wege geräumt. Eine Darstellung, in der ein Priester eine entblößte Nonne auspeitscht, befindet sich in einer süddeutschen Sammlung.

Italienische Kunst in der Barockperiode

In der kirchlichen Darstellung findet man unzählige in Ekstase verzückte Heilige. Eines der besten Beispiele ist **Berninis** lebensgroße verschiedenfarbige Marmorfigur der „Hl. Theresa" in Ekstase, um 1645 bis 1652 entstanden, in der Kirche von St. Maria della Vittoria in Rom. Die Heilige scheint auf dem Höhepunkt des Orgasmus angelangt zu sein.
Beim Beginn des 17. Jh war **Caravaggio** einer der berüchtigsten italienischen Künstler. Seine Streiche und Sauftouren führten ihn zum frühen Tod. Viele seiner religiösen Auftragsarbeiten waren unannehmbar für die Innenräume der Kirchen, die Nackheit seiner Altarstücke für St. Maria del Popolo, 1600 bis 1601, wurde heftig kritisiert, ebenso „Der Tod der Jungfrau Maria" von der man sagte, daß als Modell eine ertrunkene Dirne gedient habe, die man aus dem Tiber gefischt hatte. Caravaggios Arbeit war eine Erweiterung seines Lebensstiles und viele seiner Gemälde von nackten Heiligen und mythologischen Figuren lassen darauf schließen, daß er homosexuell wie Michelangelo war.
Aber auch die alten Themen, wie „Leda und der Schwan" waren als Bronzefiguren wie auch in Gemälden, seien es Eigenschöpfungen oder Versionen nach alten Vorlagen, sehr beliebt. In Flandern gefertigte Marmorfiguren scheinen weit über ihre Grenzen ihre Käuferschicht erreicht zu haben. So z.B. eine liegende Nackte, die sich auf einem Diwan ausstreckt, mit einer Hand an ihren Brüsten manipulierend.
In Spanien jedoch war die Nackheit länger als in anderen europäischen Ländern aus der Kunst verbannt. Dennoch schufen spanische Künstler, wie **Velazquez,** „Die Venus mit dem Spiegel" ca. 1655, sie befindet sich heute in der Nationalgalerie London. Diese ist von einzigartiger ästethischer Schönheit. Ein weiteres Meisterstück der spanischen Aktmalerei ist **Goyas** „nackte Maja", entstanden 1800 bis 1805 in Prado. Dieser Künstler schuf auch eine „69er" Position, die sich in einer privaten Sammlung in Bordeaux befindet. Seine Radierungen, wie z.B. Capriccios, die 1799 entstanden, beinhalten erschreckend schmerzhafte sexuelle Aktivitäten. In gewisser Weise gibt es Parallelen zu Marquis de Sade.

Das 18. Jahrhundert

Die französische Kunst im 18. Jh. reflektiert die unmoralische lebensfreudige Atmosphäre des höfischen Lebens, die Freuden der Lieben wurden mit offizieller Erlaubnis zelebriert. Die resultierende Kunst trat das Erbe der Produktion des 16. Jh., der Schule von Fontaine-Bleau an. Die königlichen Auftraggeber der früheren Perioden, Franz I. und Heinrich IV. waren König Ludwig XV. sehr ähnlich in ihrer Liebe zu schönen Frauen und der Kunst.

Der König war fünf Jahre alt, als er den Thron durch den Tod seines Urgroßvaters Ludwig XIV. 1705 bestieg. Er hatte keine direkte Familie und wurde von seinem Großonkel, dem Herzog von Orleans, erzogen. Dessen Leben war einzig den Freuden der Liebe zur Frau gewidmet. Der neue König wurde zu einem charmanten und intelligenten Mann erzogen, auch zu einem bewunderten Herrscher, und es überrascht nicht, daß er die Interessen seines Erziehers in gleicher Weise teilt. Im Alter von 15 Jahren wurde er mit der Tochter des Königs von Polen vermählt. Es war Liebe auf den ersten Blick, und es ist überliefert, daß er neunmal mit ihr in ihrer Hochzeitsnacht verkehrt haben soll. Als sie 27 war, hatte er bereits zehn Kinder und verbrachte viel Zeit mit Prostituierten. Die Königin war überaus nett, aber auch, unglücklicherweise für sie, überaus nervtötend und machte keine Anstalten ihrem Gatten zu gefallen. Sie hatte die Angewohnheit, bekanntzugeben, daß ihr Gatte an den Tagen ihrer „Lieblings"-Heiligen in ihrem Bett nichts zu suchen hätte. Während die Liste ihrer Heiligen immer größer wurde, wurde die Aufmerksamkeit des Königs mehr auf seine zukünftigen Liebschaften gerichtet. Die pikanteste davon waren Madame Pompadour und später Madame Dubarry. Als der französische Hofstaat von Versailles nach Paris umzog, vorausgegangen war der Tod von Ludwig XIV,. gab es eine große Nachfrage nach Künstlern, die die neuen Appartments zu dekorieren hatten. Die Schwere des Barockstiles wurde durch die leichtherzige Erotizität des Rokoko abgelöst, der Stil von Rubens wurde durch den von **Watteau** ersetzt. Watteau selbst war eine tragische Figur, halbinvalid, der scheinbar seinen frühen Tod vorausgesehen hatte. Er war einer der großen Meister der französischen erotischen Kunst des Rokoko. Das britische Museum in London bewahrt ein Album mit Aquarellen in seiner „verbotenen Sammlung" auf. Die 68 Darstellungen dieser „Histoire Universell" zeigen detaillierte erotische Szenen aus der biblischen Geschichte wie von den mythologischen Legenden. So sind z.B. aus der Bibel dargestellt, wie Adam und Eva kopulieren, Judith mit dem Haupt des Holofernes und Delilah, die Samson das Schamhaar abrasiert. Aus der Mythologie werden gezeigt: Bacchus beim Cunnilingus an Ariadne, Neptun der die Medusa züchtigt, Szenen intimer Liebesspiele zwischen Cupido und Psyche, Rinaldo und Armida, Herkules und Omphale, Jupiter und Callisto, Antiope und Leda usw. 1765 wurde **Francois Boucher** offiziell zum Hofmaler durch Ludwig XV. ernannt. Er war jedoch schon vorher des Königs Lieblingsmaler. Viele Jahre davor war er ein Freund und Lehrer von Madame de Pompadour. Er hatte sich leidenschaftlich der Schönheit der weiblichen Figur verschrieben und tausende von Zeichnungen zeugen davon. Viele seiner Modelle, die er für die Venus, seiner persönlichen Lieblingsfigur, gemalt hat, waren eigentlich seine Liebschaften. So stammen von ihm z.B.: „Die schlafende Venus", „Die Venus im Bad", „Venus und Mars in der Schmiede des Vulkans", „Venus, Merkur und Cupido" usw. Madame Pompadour engagierte ihn, um die Dekorationen für ihr Schloß in Belleville 1750 auszumalen und im Salon 1753 erwarb sie seine Meisterwerke „Die aufgehende Sonne" und

„Die untergehende Sonne", heute in der Wallace-Collection in London. Sie beauftragte ihn auch, die „Liebe der Venus" 1754 zu malen. Diese waren extrem erotische Kompositionen und es ist überliefert, daß sie hoffte, dadurch den König anzuregen, dessen Interesse sich bereits neuen Frauen zuwandte. Er ist bekannt, daß Madame de Pompadour eine begeisterte Bücherleserin war. In ihrem Inventarverzeichnis waren über 3000 Bände verzeichnet. Sie wurden alle in einer Versteigerung veräußert, außer einem, dem Report über die Prostitution in Paris, der beschlagnahmt wurde. Eines von Madame de Pompadours Lieblingsbüchern war die „Histoire de Dom D, Portier des Chartreux", eine höchst indiskrete Geschichte eines Gärtners in einem Kloster. Sie ließ diese auf Pergament drucken und durch 28 Miniaturen bebildern. Die bedeutendsten Werke erotischer Malerei von Boucher wurden 1871 in den Tuilerien ein Raub der Flammen, sie wurden jedoch zuvor fotografiert. Die Szenen stellten z.B. zwei nackte Paare kopulierend auf einem Bett dar, ein Mädchen, das einen geflügelten Phallus von einem Mann kauft, der mit ihrer Vulva spielt, ein Mann, der eine nackte Frau von hinten nimmt, ein Mann, der mit einer teilweise unbekleideten Frau in sitzender Position verkehrt, während er ihren Busen küßt, ein bekleidetes Paar, die Hand des Mädchen an dem erigierten Penis des Jungen, daneben ein schlafendes Mädchen. Eines seiner schönsten Gemälde ist das der „Mademoiselle O'Murphy", jetzt in München in der alten Pinakothek. In der Spätphase seines Lebens unterhielt Ludwig XV. in Versaille ein Haus mit Prostituierten. Das hübsche irische Mädchen war die erste und bekannteste der Insassen. Ihr Vater war ein Kutscher und alle ihre fünf Schwestern Prostituierte. Als sie nach Paris kam, um ihr Glück zu machen, wurde sie sofort von Boucher entdeckt. Als der König das Gemälde sah, wollte er sofort das Modell kennenlernen. Sie war dann auch seine Geliebte über mehrere Jahre. Als Madame Pompadour 1764 starb, trauerte der König sehr um sie, trotzdem war ihr Platz bald durch Madame du Barry eingenommen, die sie in ihrer Schönheit noch übertraf. Sie ließ sich gerne von Künstlern nackt malen, so z.B. schuf Fragonard das Gemälde „Königin der Herzen" und Allegrain machte verschiedene Skulpturen nach ihrer schönen nackten Figur. Madame du Barry war die Tochter eines Mönches und wurde vom König entdeckt, als sie bei einem Müller arbeitete. Die Stellung, die Boucher bei Madame Pompadour einnahm, nahm **Fragonard** bei ihr ein. Boucher's Gemälde „Zwei nackte Nymphen und der Schwan" war ein voller Erfolg, viele Regenten bestellten Repliken bei ihm.

Der seitenverkehrt verbreitete Kupferstich diente vielen Künstlern seiner Zeit als Vorlage für eine Kopie. So z.B. auch für **Huet,** der diese Komposition in kleinerem Format schuf und diese sogar mit der Signatur Boucher's versah.

Es war jedoch nicht nur die wohlhabende Bourgeoisie sondern auch praktisch die gesamte Bevölkerung, die an der Vorliebe für die erotisch-pornographische Kunst teilnahm. So waren die zeitgenössischen Kupferstecher eifrige Produzenten und Verleger von Einzelstichen wie auch Illustrationen zu Buchgeschichten. Einer der Künstler war **Antoine Borel**. Viel ist über ihn nicht bekannt, zunächst widmete er sich der Portraitmalerei.

Später aber wurde er als Zeichner erotischer Motive begehrt. So z.B. seine Folgen von Illustrationen zu Plutarch (1783), dem Théâtre de Grees (1785 (1785—89), den Werken Belloys (1787), zu Chéniers Karl IX. (1790) zu einer Regnard-Ausgabe (1790). Um die 20 Stecher und Radierer haben seine Zeichnungen reproduziert.

Andre Robert Andrea Nerciat wurde 1739 in Dijon geboren und verstarb 1800 in Neapel. Sein

Lebenslauf ähnelt dem Casanovas. Ohne sich an einen festen Beruf zu binden griff er auf, was ihm die Gelegenheit bot. Anfangs war er im Militärdienst, dann Theaterdichter und Bibliothekar. Unter dem Prinzen von Hessen-Rheinfels-Rothenburg wurde er Baudirektor und kehrte 1783 wieder nach Paris zurück, wo er neuerdings in die Armee eintrat. Von dieser Zeit an betätigte er sich hauptsächlich als erotischer Schriftsteller und daneben als Polizeiagent. **Borell** illustrierte seinen ersten und bekanntesten Roman „Felicia ou mes fredaines". Felicia wird von einem Italiener Sylvino adoptiert und von Aiglemont, einem Liebhaber von Sylvinos Frau, in ein Strudel toller Abenteuer gezogen, in denen ein Prälat, der Onkel Aiglemont, eine große Rolle spielt. Zahlreiche freche Liebesabenteuer gehen auf einem Landgut des Prälaten vor sich, nächtliche Verwechslungen ereignen sich. Orgien mit Sängerinnen werden veranstaltet. Felicia fällt auf einer Reise unter Räuber, wird aber von einem jungen Engländer Monrose befreit, dessen Geliebte sie wird. Dennoch macht sie weitere Seitensprünge, so mit ihrem alten Freund, dem Prälaten, und mit dem neuen, dem Engländer Sidney, der ein begeisterter Voyeur ist und sein Schloß so eingerichtet hat, daß er alle Liebespaare beobachten kann. Im Laufe der abenteuerlichen Gegebenheiten stellt sich heraus, daß Monrose und Felicia Geschwister sind, und Felicia sowohl mit ihrem Vater als auch mit dem Bruder Inzest beging.

Aus der Serie le Meursius Francais zeigt die Titelvignette ein nacktes Paar mit der gegenseitigen Bearbeitung der Genitalien beschäftigt.

Die Serie „La Foutromanie" zeigt in acht Vignetten z.B. einen stürmischen jungen Kavalier, der den Mädchen die Röcke hochschiebt, einen Mönch, der eine Dame besteigt, einen jungen Kavalier, der mit der Vulva eines Mädchens spielt, einer Dame, die den erigierten Penis eines Herren bearbeitet, einen Mönch, der eine Nonne von hinten nimmt, ein junges Mädchen, die von einem Kavalier in knieender Haltung genommen wird, ein Haudeggen, der seine Pfeife in die Vulva seines Mädchens einführt.

Das sadistische Treiben am Ende des 18. Jh. spiegelt sich in der Serie eines anonymen Kupferstechers ab. Ein durch ein Löwenfell verkleideter Mann mit erigiertem Penis ergreift ein Mädchen, ein Kind liegt tot auf dem Boden, eine andere junge Frau schlägt mit dem Stock auf ihn ein. Zwei junge Damen schleppen eine nackte Gefangene, die gefesselt ist, zu einem Felsen, um diese dort hinunterzustürzen. Ein orientalischer Sultan kniet vor einer jungen Dame, um in diese einzudringen. Im Klosterkollegium prüft eine Nonne bei der Novizin einen Dildo, die Nonnen sehen interessiert dabei zu. Ein junges Mädchen führt sich einen Dildo selbt ein. Ein orientalischer Herrscher nimmt ein Mädchen in knieender Haltung von vorne. Die Frau ergreift seinen erigierenden Penis und schlägt den Rock hoch.

Defernex war ein bekannter Bildhauer seiner Zeit. Die Darstellung „Junges Mädchen und Satyr" zeigt denselben, wie er von hinten in die Nymphe eindringt. Die Ausarbeitung dieser Gruppe läßt darauf schließen, daß es sich vielleicht um ein Modell für eine Bronzegruppe handelte.

Jacques Antoine Vallin lebte in Paris zwischen 1760 und 1832. Von ihm stammt das Pastell „Satyr beim Cunilingus mit Nymphe". Sowohl die stilistische Durchführung als auch die Themenwahl bestätigen, daß es sich dabei um ein Frühwerk des Malers handeln muß. Der seltene Farbstich „The officous waiting woman" wurde von **Chaponnier** nach einem Entwurf von Challe gestochen und entstand um 1790. Er zeigt in höfischer Atmosphäre die indiskrete Szene zur Vorbereitung eines Einlaufes. Während die junge Dame mit hochge-

schlagenem Hemd in ihrem Bett kniet, hält die „offizielle Aufwartefrau" die Einlaufspritze bereit. Im Hintergrund im Verborgenen steht ein junger Kavalier, der amüsiert dem Treiben zusieht.

Claude Michel Clodion war einer der Hauptmeister der französischen Bildhauerkunst im 18. Jh. Mit seiner Werkstatt schuf er unzählige Werke auch erotischen Inhaltes. Die Terrakotta-Plakette Satyr und 2 Nymphen zeigt einen Satyr beim Verkehr mit einer Nymphe, während eine andere den Rhythmus mit einem Tamburin schlägt. Bei einer anderen vollplastischen Terrakotta-Gruppe (Abb. 88D), ist eine junge Nymphe gerade im Begriff, einen Satyr zu besteigen.

Ein unbekannter französischer Maler aus dem Umkreis von **David** ist der Urheber des Gemäldes „Jupiter und Venus" und geht in seiner Komposition vermutlich auf die Serie von Zeichnungen nach Julio Romano zurück.

Louis Marin Bonnet war ein bekannter Kupferstecher in Crayon und Pastell Manier. Er lebte in Paris von 1743 bis 1793. Neben **Demarteau** gilt er als Hauptmeister des zweifarbigen Crayon-Stiches. Nach Huet stach er die pikante Szene "L'amant ecouté". Es zeigt die galante Annäherung des jungen Kavaliers in einem höfischen Interieur.

Louis Leopold Boilly ist uns als „Kleinmeister" der Revolutionszeit bekannt und in mancher Hinsicht mit Chodowicki verwandt. Seine bevorzugten Darstellungen waren das Frauenleben sowie amüsant gestaltete Sittenbilder, die von **Tresca** und **Chaponnier** häufig gestochen wurden, so z.B. „La Douce Résistance". Ein Gemälde des Künstlers zeigt den pissenden Knaben, der das Hemd hochhält während ein Mädchen ihm den Nachttopf präsentiert. Obwohl sie sich die Hand vor die Augen hält, späht sie nach dem Geschehen. Andere Gemälde wie „Vorher und Nachher", „Die Musikstunde" oder „L'amant favorise" sind durch Kupferstiche weit verbreitet worden. Von einem französischen Meister stammt die colorierte Radierung „Les Petardes" mit einer Darstellung eines Schabernacks, in dem ein Feuerwerkskörper durch eine Deckenluke eingeführt im Schlafzimmer junger Mädchen explodiert. Der Kupferstich „Les Noeurs du Tems" von Ingouf nach **S. Freudeberg** ist ein anderes Beispiel einer galanten Annäherung, die durch einen Eindringling gestört wird.

Der Flagellantismus ist in der Kunst durch zahlreiche Holzschnitte und Kupferstiche, die die Kloster-und Schuldisziplin sowie die Ausübung des elterlichen Züchtigungsrechtes zum Inhalt haben, vertreten.

Aus dem Ende des 18. Jh. stammt die Darstellung mit der Anwendung eines Dildoes. Der ursprüngliche Name war eigentlich „Dil-Dol", geprägt in England als Ausdruck für einen künstlerischen Pallus, die dort im 18. Jh. sehr im Schwung waren. Eine Mrs. Phillips verkaufte diese ganz öffentlich im Laden.

Eine Variante der Nekromanie zeigt eine Szene, in der ein junger Mann auf einem Stuhl ruht, während das Mädchen auf ihm sitzend kopuliert, in einem Schrank steht die Leiche eines jungen Mädchens, die zur Steigerung der Erregung dient.

Das beginnende 19. Jh. „Eine bürgerliche Epoche"

Durch die Entwicklung des Handels wurde die europäische Kultur aus dem Mittelalter heraus auf die Höhe der Renaissance geführt. Der Übergang von der Manufaktur in den maschinellen Fabrikbetrieb im 18. Jh. überwand den fürstlichen Absolutismus und gründete an seiner Stelle eine moderne, bürgerliche Gesellschaftsordnung. Es war Rousseau, der die tönernen Füße des absolutistischen Götzen mit den Tafeln des neuen Menschenrechtes zerschmetterte. Als daher der Umsturz die nicht mehr weiterentwicklungsfähige Kultur des „Ancien Régime" gewaltsam abschließt, findet die neue Zeit im „Costoume Grec" die in ihrer Geistesrichtung angemessene Mode bereits vorbereitet. Die weiche Anmut, die reizvolle Grazie des Rokokoweibchens gab der klassischen strengen Kontur der neuen Tracht den lebendigen Reiz fließender Linien. Jetzt ist der Körper dominierendes Element, in dem er seine Formen durch die Hülle leichter und zuweilen vollkommen durchsichtiger Stoffe schimmern läßt und nicht mehr das Kleid, das seine Reize im Halbversteck der Spitzen und Bänder lüstern lockte. **Jacques Louis David,** der Jakobiner, stellte mit diktatorischer Künstlergeste das für die Zeit maßgebende Ideal auf. Vor dem Nationalkonvent sagte er z.B.: „Die Künste sind Nachahmungen des Schönsten und Vollkommensten, was die Natur bietet, ein Streben nach Vollkommenheit, das tief in der menschlichen Natur begründet ist, zieht sie zu verwandten Gegenständen hin ... Der Künstler muß alle Triebfedern des Menschenherzens studiert haben, er muß eine große Naturkenntnis besitzen, er muß mit einem Wort Philosoph sein ...". Eines seiner berühmtesten Bilder ist das der Madame Recamier, die er als 23jährige Schönheit im Deshabilé, der neuen Mode, halb liegend, halb sitzend, auf dem stilgemäßen antiken Ruhelager dargestellt hat. Pauline Borhese, die Schwester Napoleon I, ließ sich von **Canova,** dem führenden Bildhauer seiner Zeit, in Gestalt der halbnackten Venus mit dem Erisapfel darstellen.

Sie war eine äußerst schöne Frau mit makellosem Körper und bevorzugte es, sich nackt in ihrem Hause zu bewegen und auch ihre Gäste so zu empfangen. Sie lebte ihre narzistischen Neigungen konsequent aus und liebte es, immer wieder von Künstlern unbekleidet sich darstellen zu lassen. **Canova,** der schon mehrfach Skulpturen ihrer makellosen Gestalt geschaffen hatte, ist als der Urheber der kleinen Marmorfigur anzunehmen, die wie ein Bozetto anmutet.

In Frankreich, wo der Korse die Tendenzen der Revolution in seinem Imperialismus münden ließ, büßte das Schönheitsideal des diktatorischen **David** sehr bald an Popularität ein. Auf die Dauer ließ die gallische Phantasie sich nicht in die Starre Geradlinigkeit puritanischer Schönheitsbegriffe, die sich durch den Hinweis auf die Antike rechtfertigen wollen, einspannen. Die antiken Gewänder wanderten in die große Maskenkammer der Mode zurück und man hüllte sich in eine stoffreichere und solidere Tracht.

Die Restauration, jene Epoche der Wiederherstellung des alten Europas, versuchte es sogar noch einmal mit einer Wiedergeburt des Rokoko, aber nur um feststellen zu müssen, daß die Vergangenheit wirklich tot war.

In England betrat das moderne Bürgertum zuerst die Weltbühne, denn hier wurde das Maschinenzeitalter geboren, aus dem sich die moderne bürgerliche Kultur aufbaute. Aus diesem Grunde begegnete man hier auch am frühesten den eigentlichen Repräsentanten einer rein bürgerlichen Kunst. Während in den Jahrhunderten davor der englische Kunstbedarf in der Hauptsache von ausländischen Künstlern gedeckt wurde, begann somit eigentlich der Eintritt Englands in die Geschichte der Malerei. Die auffällige Vorherrschaft

des Sadistischen in der englischen Erotik hat in der Brutalität, mit der England seine politische Weltmacht ergriff, und in den gleichen Methoden, mit denen es diese die Jahrhunderte hindurch gegenüber den Koloninalvölkern behauptete, ihre Hauptwurzeln. Ganz in diesem Geschmack entstand das Aquarell eines „Brauers mit Zylinder", der, an die Tischkante gelehnt, ein junges Mädchen auf ihm sitzend befriedigt. Unter dem Tisch sieht ein Herr der Gesellschaft mit Perücke, entsetzt zu.
William Hogarth und **Thomas Rowlandson** können Englands größte erotische Künstler genannt werden. Sie lernten in der königlichen Akademie und in Paris, wo sie die Arbeiten von Boucher und Fragonard studierten. Ein Zeitgenosse von Rowlandson war der Schweizer Künstler **Henry Füseli** (1741–1825). Er war in Zürich geboren und entstammte einem strengen lutheranischen Haushalt. Sein Vater erlaubte ihm nicht, seine künstlerischen Fähigkeiten zu entwickeln. Deshalb floh er von Zürich nach London, wo er eine künstlerische Karriere begann. Er schuf viele hunderte erotischer Zeichnungen.
Dennoch kam die Mehrzahl der erotischen Illustrationen aus dem traditionsreichen Frankreich. Bekannte Illustratoren spezialisierten sich in die Herstellung von erotischen Drucken, so z.B. **Gavarni, Deveria, Gravelot, Bassaget** und **Le Poitévin.**
Unter den besten erotischen Drucken des späten 19. Jh. sind die Illustrationen zu den Novellen gezeichnet von **Martin van Maele, Paul Avril, Jule-Adolph Chauvet** und **Louis Le Grande.** Die großen Maler, die sich dieser Manier übten, waren **Delacroix, Prud'hon, Ingres,** dem größten Schüler Davids und ein Erzfeind von **Delacroix. Ingres** malte die weibliche Nackte während seines ganzen Lebens, eine seiner erotischsten Darstellungen ist das „Türkische Bad". Einige der feinsten erotischen Eindrücke vermittelt uns das Skizzenbuch von Ingres, das nach seinem Tode entdeckt wurde. Wären diese intimen Zeichnungen zu seinen Lebzeiten entdeckt worden, während er Direktor der französischen Akademie, ein Mitglied der französischen Legislative und ein Offizier in der Ehrenlegion war, wäre seine Karriere ruiniert gewesen.
Von einem französischen Künstler, der mit dem Monogramm M.B. signierte, stammt die Serie von 12 erotischen Szenen, so z.B. 69er Position „Die Feinschmeckerin", „Ein vergnügtes Trio", „Der Sklave und das Zimmermädchen", „Das Schoßhündchen", „Klosterbrüder bei der Arbeit", "Akrobatisches Trio", „Trio mit den Herrn Patres", „Der erschöpfte Beichtvater", „Der wollüstige Teufel", „Eine Viererkombination", „Drei Mädchen". Das Soldatenliebchen. Ein colorierter Kupferstich zeigt einen Soldaten Napoleons, der ein junges Mädchen im Stehen verführt. Ähnliche Karikaturen stellen z.B. einen Offizier dar, der durch eine große Vagina belohnt wird. Spezielle sexuelle Freiheit für die Armee war ungeschriebenes Gesetz. Sogar bei Vergewaltigungen wurden während der napoleonischen Periode die Augen zugedrückt. Das kleine runde Buxsbaumrelief stellt eine Orgienszene in einem vornehmen Interieur dar.
Wahrscheinlich von **Frédéric Bouchot,** dem französischen Zeichner und Lithographen aus der ersten Hälfte des 19. Jh., stammen die Serie der Sinne, so „La Gourmandise", „La Colere" „l'orgouel", „La Paresse", „La Luxure" „L'alvarice", „La L'envie", „Le Toucher", „L'Madrard", „Le Goût", „La Vue", „L'ouie". Diese Lithographien mit hintergründigen Beschreibungen entstanden um 1830 und waren eine willkommene Abwechslung in der Zeit des Biedermeier. Von dem selben Künstler stammt auch die Kopulationsszene „Der Räuberhauptmann und sein Liebchen", „Die strenge

Herrin", „Der Vergleich" oder „Wer die Wahl hat hat die Qual" und „die Musikstunde".
Von **Paul Avril,** der 1849 in Algerien geboren wurde, stammt eine sehr pikante Dreierszene, in der ein Neger eine junge Weiße von hinten nimmt, wobei das Dienstmädchen seinen Penis in ihre Vagina leitet. Von ihm stammen auch die Illustrationen zu „Fanny Hill" das zuerst 1749 erschien.
In dieser Zeit entstand auch das Gemälde „Die verräterische Wasserreflektion", ein Portrait von Lola Montez, der Geliebten von König Ludwig von **Franz Xaver Winterhalter** gemalt. Sie wird gekleidet gezeigt, wie sie gerade im Begriff ist, einen Wasserlauf zu überqueren, im Wasser spiegelt sich ihr gespreizter Unterleib mit allen Details.
Ein anderer wichtiger Künstler dieser Zeit, er sich mit der Erotik intensiv auseinandersetzte, war **Antoine Joseph Wiertz,** geb. 1806 in Dinant, gest. 1865 in Brüssel. Im Jahre 1848 errichtete der belgische Staat dem Künstler in Brüssel ein Haus mit großer Werkstatt, das nach dessen Tod als Musée Wiertz die Mehrzahl seiner Arbeiten vereinigt. So z.B. kennt man die Gemälde „Die Rosenknospe", „Zwei Mädchen", „ Die junge Hexe" und „Vorbereitung zum Bad".
Das Thema, das Frauen Verkehr mit Tieren hätten, geht bis auf die frühen Felszeichnungen Afrikas zurück. **Alfred de Musset** (1810–1847) war einer der glänzesten literarischen Vertreter der französischen Romantik. 1833 erschien sein diabolisches Werk betitelt „Gamjani, ou deux Nuits d'excés; par Alcide, Baron de M...", dem 11 colorierte Lithographien beigegeben waren, wovon sieben von er Meisterhand Deverias und die anderen von Grevedon herstammen. Die Heldin dieses obszönen Romans ist eine Frau, die den natürlichen Gefühlen der Liebe nicht zugänglich ist und nur in der Triebadie ihre Befriedigung findet. Aus dem Inhalt in Kürze: Dem Baron Alcid fällt auf einem Hausball die Hausfrau durch ihr merkwürdiges Benehmen auf. Er beschließt, sie zu belauschen und überrascht sie bald mit Fanny, einem jungen Mädchen, die sich den lesbischen Lüsten der Madame Gamiani überläßt. Alcide gesellt sich dem Liebesspiel bei. Im weiteren Verlaufe der Nacht erzählt Gamiani, wie sie durch die Flaggelation von Mönchen zu ihrer abnormalen Veranlagung, zu ihrer Verabscheuung der Männer gekommen ist. Alcide berichtet nun sein erstes Liebesabenteuer mit drei Dirnen, was die Gamiani zu perversen Exsessen hinreißt. Die Gamiani schildert weiter ihre Klostererziehung, ihre Einweihung in die Tribadie und verschiedene sodomitische Szenen, denen bei Ausbruch eines Skandals, die Aufhebung de Klosters und ihre Befreiung folgte. Kurz nach dieser Erzählung braut die Gamiani den giftigen Liebestrank, den sie mit Fanny trinkt, um in einer wahnwitzigen Orgie mit ihr das Leben zu beenden.
Napoleon III., Kaiser von Frankreich (1808 bis 1873) wurde vielfach in Pampleten, meist von republikanischer Seite, wegen seiner skandalösen Lebensführung angegriffen. Eines der berüchtigsten in dieser Hinsicht ist „die Liebschaften Napoleons III.", worin die Ausschweifungen Napoleons III., seiner Gemahlin Eugenie und der übrigen kaiserlichen Familie breitgetreten werden. Die altcolorierten Lithographien sind einige der weitverbreiteten Illustrationen zu diesen Werken.
Edouard Beaumont, ein Maler und Zeichner, lebte von 1821 bis 1888 in Paris. Als Lithograph war er auch für die Zeitschrift Charivari tätig. Seine beste Zeit fällt in die 40iger Jahre, aus der die Serie von Aquarellen und Zeichnungen stammen. Diese zeugen vom hervorragenden zeichnerischen Können und flüssiger Pinselführung, dessen zartes Colorit schon Beispiele erster Hinwendung zum Impressionismus darstellen. In seinem Aquarell „Junges Glück" sitzt das junge

Mädchen auf ihrem Liebesspender, der auf das Sofa hingesunken ist. Die Darstellung strahlt Glück und Zufriedenheit der Vereinigung aus. Die Darstellung einer Dreiergruppe mit zwei Männern und einer Frau läßt die kraftvollen Aktivitäten des Kavaliers, der in das Mädchen eingedrungen ist, geradezu miterleben. Gleichzeitig betätigt sich die junge Dame durch den Cunilingus bei dem Begleiter des Kavaliers. Eine gegenseitige Ornanierszene stellt die Bleistiftzeichnung dar. Eine Szene, wie sie schon aus alten japanischen Holzschnitten bekannt ist, zeigt die Befeuchtung der Vagina mittels speichelbenetzter Finger kurz vor dem Eindringen. Einen mächtigen Pallus, der von einem Amor gezügelt wird, ist in der Bleistiftzeichnung des selben Künstlers zu sehen.
Es ist hier nicht der richtige Ort, um die künstlerische Bedeutung **Peter Fendi's** erschöpfend zu würdigen, seine Stellung in der Kunst seiner Zeit und speziell des damaligen Wien eingehend zu charakterisieren.
Aus dieser ersten Gruppe der Genre-Szenen möchte ich zwei als besonders wertvoll und charakteristisch hervorheben. Sie sind auch in gewisser Hinsicht Gegenstücke. Das eine Bildchen, das in anmutiger Darstellung ein junges Liebespaar im Bette liegend zeigt, beide hübsch, beide voll zärtlicher Empfindung und schmachtender Hingegebenheit, hat wohl kaum einen Beigeschmack von Frivolität; es könnte, wenn das Publikum nicht meistenteils zwischen Prüderie und Gemeinheit hin- und herschwanken würde, in jeder Ausstellung, in jedem Museum hängen. Wie reizend ist die schlaff über das Kissen herabhängende Hand des Weibchens gezeichnet, mit welch' köstlicher Beobachtung sind die Details studiert, die zurückgeworfene blaue Decke zum Beispiel. Das ist echtester Fendi von der feineren Sorte. Seine derbere Genre-Note ist in dem famosen Aquarell vertreten, das einen feisten Gastwirt im satten Behagen des Liebesgenusses zeigt. Ich brauche die Situation hier wohl nicht wiederzugeben, ein Blick auf das Bild zeigt zur Genüge, mit welcher treffenden Weltkenntnis in der Haltung beider Figuren, im Gesichtsausdruck und in der ganzen Milieuschilderung hier die niedrigeren Instinkte gekennzeichnet sind.
Ähnliche Vorzüge, wie die zuletzt hervorgehobenen zeigt auch die Gruppe der Badeszenen. Die virtuose Behandlung des Anatomischen, die Fülle amüsanter Einfälle ist auch hier zu bewundern, wenn auch begreiflicherweise die Charakterisierungskunst Fendi's bei diesen Themen weniger zu Wort kommen kann. – Endlich hätten wir über die Serie der Zirkus-Szenen zu sprechen. Wer diese letzteren zuerst in die Hand bekäme, könnte vielleicht auf einen anderen Alt-Wiener Maler schließen; gerade das Thema der Zirkus-Produktion war in jener Zeit sehr beliebt. Vergleicht man die letzte Bildergruppe mit den beiden anderen, so erkennt man unschwer, daß alle Blätter von derselben Hand herrühren. »Die Glocke« und »Der Handschuh«. Das Kostüm, die Komposition legten dem Talent hier Fesseln an. – Was für eine unerschöpfliche Erfindungsgabe steckt doch in diesen Blättern! Wie weiß der Künstler alle möglichen Variationen der Akrobatik, Handstand, Sprung, Tanzposen und die Kombination mit Musik-Produktionen für seine Zwecke auszunützen. Wie herzlich lachen wir über den geplagten Turner, der zu seiner Liebes-Akrobatik sich noch selbst die Trompete blasen muß!
So war gerade Peter Fendi dazu geeignet, in dem bunten und lockeren Treiben des überschäumenden lebenslustigen Wien eine tonangebende Rolle zu spielen. Man weiß, daß die aristokratischen Lebemänner sich gerade das Milieu der Künstlerwelt, die von allerhand Geheimnissen und dem Nimbus des Außergewöhnlichen umwitterten Künstlerateliers zum Schauplatz

ihrer übermütigen, extravaganten Orgien und Bacchanalien wählten; noch in der Zeit der Makart, Canon und Theodor Friedl ist es so gewesen. Aber speziell im Vormärz wurden die Maler und Bildhauer zu maîtres des plaisirs verwendet und mußten der Geste des Lebensgenusses die künstlerische Weihe zugeben.

Der Flame **Felicien Rops,** der 1833 in Namur in Belgien geboren wurde, studierte an der Universität in Brüssel und beschickte verschiedene Studentenzeitungen mit seinen Karikaturen. Das „Crokodil" veröffentlichte eine aufsehenerregende Karikaturstudie von Napoleon III., die sonst unterdrückt worden wäre. 1856 begann er mit der Publikation des Uylenspiegels, einer wöchentlich erscheinenden Zeitschrift. Von Rops stammten jeweils ein oder zwei satirische Lithographien in jeder Ausgabe. Mit 23 heiratete er und im selben Jahr gab er die geschäftsführenden Verbindungen mit Uylenspiegel auf, fuhr aber fort, politische und satirische Karikaturen bis 1862 beizutragen. Während er sich auf dem Lande niederließ, entstanden viele Buch- und Frontillustrationen und gelegentlich Zeitungsbeiträge. Während der 1860er Jahre verbrachte er jährlich mehrere Monate in Paris, den Rest des Jahres teilte er zwischen Brüssel, Namour und seinem Landhaus. Seit 1870 blieb er hauptsächlich nur noch in Paris, von seiner Familie getrennt. In Paris hatte er auch dann schließlich den gewünschten Erfolg und 1877 war er bereits der bestbezahlte Illustrator Frankreichs. Sein graphisches Werk ist äußerst umfangreich.

Der Österreicher **Franz von Bayros,** 1866 geboren, betrieb seine künstlerischen Studien an der Wiener und Münchner Akademie und wandte sich bald fast ausschließlich der Buchillustration zu. So entstanden die Illustrationen zu Fanny Hill, zum Aretino, zu Tausend und eine Nacht und verschiedene Mappenwerke. Einige dieser Werke brachten den Künstler mit der deutschen Zensurbehörde in Konflikt, weswegen er 1911 schweren Herzens München verließ. Bayros war Schönheitsfanatiker durch und durch, den das Obszöne abstieß. Seine erotischen Zeichnungen wirkten niemals derb, sie sind immer voll Grazie. Die meisten seiner erotischen Werke sind unter dem Pseudonym **Choisy le Conin** erschienen. Am 3. April 1924 endete ein jäher Tod dieses arbeitsreiche Künstlerleben. Die vorliegenden Skizzenblätter, stellen seine perfekten zeichnerischen Fähigkeiten wie eine sprühende erotische Phantasie unter Beweis. Er zählt zu den bedeutendsten Vertretern in der erotischen Kunst des 19. Jh.

Mihály Zichy, der berühmte ungarische Maler wurde 1827 geboren. Er studierte in Budapest unter Marastoni und ging darauf 1844 nach Wien, um sein Studium unter Waldmüller fortzusetzen. Schnell wurde er dessen Lieblingsschüler, da er sein großes Talent entdeckte. Er nahm ihn deshalb auf eine Kunstreise nach Italien mit. Zu dieser Zeit war er noch total unbekannt. 1847 ging er als Zeichenlehrer nach St. Petersburg zur Großfürstin Helene. Da er jedoch mit der russischen Politik gegenüber seinem Heimatland nicht einverstanden war, gab er die Stellung wieder auf und lebte als freier Künstler und Illustrator. 1856 wurde er zum Hofmaler Alexanders II. ernannt und blieb nun, abgesehen von einigen Reisen ins Ausland, bis zu seinem Tode, 1906, am russischen Hofe. Nur während der 1860er Jahre ging er kurz nach Paris und dann nach Budapest in der Hoffnung, seine Karriere erfolgreich fortzuführen. Als jedoch seine Hoffnungen zunichte wurden, kam er 1882 nach Petersburg zurück. Sein hervorragendstes Werk ist der Zyklus „Liebe", in dem er die Stadien der Liebe von den ersten Regungen der Geschlechtlichkeit an in unvergleichlicher Weise geschildert hat. Die originale Publikation dieser Serie von Zeichnungen erschien 1911 in Leipzig in

einem Privatdruck und einer Auflage von 300 maschinennumerierten Kopien, die exclusiv an Subskribenden verkauft wurden. Eine Zweitauflage gab es nicht, da die Kupferplatten nach der Auflage zerstört wurden.
Martin van Maele war ein großer Verehrer von Rops und schulte sich an seinen Arbeiten. Seine Arbeiten erschienen meist bei Carrington in Paris, sein Hauptwerk, der 1905 bis 1909 entstandene Zyklus „La grande dance macabre des vifs“ 40 Radierungen sind häufig mit den „Sataniques“ verglichen worden. Van Maele gründete hauptsächlich seine Bekanntheit als Illustrator erotischer Szenen im Gegensatz zu den meisten seiner zeitgenössischen Kollegen, die sich durch nicht erotische Arbeiten einen Namen verschafften. Seine Arbeiten sind kaum mehr zu finden, sogar die umfangreichen Sammlungen des Kinsey-Instituts oder des Britischen Museums „Private Case“ beinhalten den vorliegenden Zyklus nicht. Man glaubt, daß die Auflage in einer limitierten Edition von 100 Kopien erstellt wurde, es gibt jedoch Vermutungen, daß dieselbe noch geringer gewesen sein müßte, da es heute fast unmöglich ist, diese irgendwo auf der Welt aufzufinden. Martin van Maele starb 1926 während er an der Illustration einer Edition des Aretino arbeitete.
Henry Lemort schuf das Mappenwerk „Visions Erotiques“. Es erschien als Privatdruck der Gesellschaft österreichischer Bibliophilen 1908. Neben geistreichen pallischen Grotesken und Blättern wandeln sie die alte Variation des Themas Weib und Tod ab. Bei Lemort ist noch der Einfluß von Rops zu erkennen.
Der Hofmaler **Artur Fischer** wurde 1872 in Berlin geboren und ist dort 1948 verstorben. Gleich seinem Münchner Kollegen, dem Malerfürsten Lehnbach, nahm Fischer die Fotografie zur Grundlage vieler Portraits, die er für Kaiser Wilhelm II., die deutschen Fürsten und die Geldaristokratie zu malen hatte. Von ihm stammt das ausdrucksstark erotische Gemälde „Faun beim Cunilingus mit Nymphe im Wald“ und geht auf die Darstellung einer antiken Statuette zurück, die sich im Musei del Vaticano befindet.
Gervaise de Latouche illustrierte 1908 die Geschichte „Portier des Chartreux“. Dieses war schon eines von Madame Pompadours Lieblingsbüchern, das sie sich privat drucken und illustrieren ließ. Der Inhalt des „Portier des Chartreux“, der sicher als eine Art Compendium der Liebeskunst galt, ist etwa folgender: Der Verfasser Saturnin blickt auf sein an Liebestaten reiches Leben noch einmal zurück und läßt dieses noch einmal in einer Erinnerung aufleben. Angeblich Sohn eines Bauern, teilen sich seine Vaterschaft in Wirklichkeit alle Mönche eines nahegelegenen Klosters. Auch er wird durch die von ihm belauschte Liebschaft seiner angeblichen Mutter Toinette frühzeitig in die Geheimnisse des Liebeslebens eingeführt, um vorläufig „des Hymenäus Lieder mit eigener Hand zu singen“. Jedoch will er sich seine Schwester Suzon zu weiterer Erfahrung willfährig machen, war ihm zuerst nicht gelingt, doch setzt den Unterricht die Patin Suzons fort, die er zusammen mit seiner Schwester besucht, die ihn in der darauffolgenden Nacht darüber aufklärt, daß sie mit den Werken der Venus besser vertraut sei, als er selbst ahnt. Sie war in dem Kloster, wo sie erzogen wurde, darin von Schwester Monika unterrichtet worden. Monika selbst, seit früher Jugend von Wollust geplagt, ist bei ihrem ersten Liebesabenteuer unglücklich und wird von den Nonnen dabei überrascht, die sie züchtigen wollen. Als sie sich wehrt, fällt einer der Nonnen ein „Godemiche“ aus der Tasche, den sie verbirgt und dessen sie sich aber vergeblich bedienen will. Sie weist ihn aber am nächsten Morgen der erzürnten Oberin vor, um ihr darzutun, was für Sachen vorgehen, worauf diese bestützt

schweigt, da sie selbst die Besitzerin des verfänglichen Gegenstandes ist. In der Nacht träumt Monika einen wollüstigen Traum, der sich zur Wirklichkeit gestaltet, denn sie sieht sich in den Armen eines Bedienten des Klostergeistlichen, mit dem sie nun die Nächte verbringt, bis sie ihre Schwangerschaft entdeckt. Martin weiß aber ein Mittel dagegen, das auch sein Herr angewendet hat, um dieselbe Erscheinung bei seiner Geliebten der Nonne Angelika, zu beseitigen. Martin weiß dies aus Briefen, die er zugleich mit dem Mittel seinem Herrn entwendet. Monika spielt die Briefe, um sich zu rächen, in die Hände der Oberin, die wutentbrannt, daß ihr Geliebter Pater Ambrosius auch der Angelikas ist, diese nun einsperrt. Dafür jagt Ambrosius seinen Diener, den er im Verdacht des Diebstahls hat, davon. Die Erzählung Monikas endet mit einer tribadischen Szene und die Mitteilung aller dieser Ereignisse durch Suzon an Saturnin regt diese beide so mächtig an, daß S. glaubt, daß das Mädchen nicht weit von ihrem Falle wäre. Er läßt sie daher von seinem Zimmer aus dem Liebeskampf eines Paters Polycarpe mit ihrer angeblichen Mutter Toinette zusehen, was Suzon bewegt, diesem Beispiel zu folgen. Indessen bricht unter ihren Versuchen das Bett zusammen und ruft damit Toinette und Polycarpe herbei. Toinette ist zuerst entrüstet, nimmt aber dann S. in ihre Kammer, um ihm den endgültigen Liebesunterricht zu erteilen. Polycarpe bemächtigt sich der Suzon, wird aber nicht glücklich mit ihr, da ihn Toinette bald in seinen Versuchen stört. Polycarpe und Toinette sind sich aber einig, daß S. außer Haus muß, und man gibt ihn zu einem Pfarrer in die Pension. Von dort aus besucht er neuerdings Suzons Patin, Mad. Dinville, mit der er sich bald den ausgesuchtesten Künsten der Wollust überläßt. Mit Suzon dagegen, die er nicht vergessen kann, ist er bei einer neuerlichen Zusammenkunft dank einem Impotenzmittel, das ihm die Dinvilla gegeben, so wenig glücklich als früher. Sodann versucht S. sein Glück bei der Nichte des Pfarrers, kommt aber indessen in der Dunkelheit zu der alten Wirtschafterin des Pfarrers, während sich mit der Nichte ein Abbé ergötzt, die aber der Pfarrer überrascht. Bei dem Tumult, der sich nun erhebt, sieht S. die Gelegenheit, in das Bett der Nichte zu kommen, mit der er eine glückliche Nacht verbringt. am nächsten Tag wird er in das Kloster gebracht, wo er, da alle Weiber fehlen, zur Selbsbefriedigung Zuflucht nimmt. Dabei ertappt, belehrt ihn ein Bruder, daß ihm in einem geheimen Gemach, der Piscine, andere Freuden erwarten, wilde Orgien, bei denen er seine echte Mutter kennenlernt, mit der er sich aber trotz Aufforderung nicht einlassen will. Die Ausschweifungen in der Piscine führen aber eine Impotenz bei ihm hervor, die erst dann behoben wird, als er als Beichtvater pikante Geständnisse hört. Alsbald bemächtigt er sich eines hübschen Beichtkindes, das keine andere als jene Monika ist, von der Suzon erzählte. Sie hatte gleichzeitig ein Verhältnis mit dem Diener Martin und einem gewissen Verlano gehabt, die sich aber um sie stritten, daher sie Zuflucht bei Saturin suchte, der nunmehr beschließt, sie an den Orgien im Kloster teilnehmen zu lassen. Als er sich auf kurze Zeit vom Kloster entfernt, finden die Mönche Monika, führen sie in die Piscine, während S., da er nicht gleich das Mädchen den Mönchen zur Verfügung gestellt hat, fliehen muß. Er flieht nach Paris, wo er Suzon im Bordell wiederfindet. Sie weigert sich, sich ihm hinzugeben, da sie schwer an Lues erkrankt ist, dennoch besteht S. auf ihren Liebesbeweisen. In derselben Nacht noch werden sie von der Sittenpolizei ausgehoben. Auch S. ist so schwer syphilitisch, daß er kastriert werden muß. Während Suzon im Spital stirbt, erhält S. eine Stelle als Klosterpförtner, womit seine Geschichte endet.

Boris Grigoriew schuf das Mappenwerk „die russische Erotik“ mit 12 Lithographien und einem Umschlag. Die einzelnen Blätter sind nicht benannt, das Mappenwerk mit dem Buch verfielen unmittelbar nach dem Erscheinen der Beschlagnahme. Die acht zahmsten Blätter daraus haben Verwendung in dem Sammelwerk „Der moskowitische Eros“ gefunden.
Lovis Corinth, der große deutsche Impressionist, schuf seine Version der „Leda und der Schwan“ hier als Künstlerprobedruck, wobei der Schwan in die Knieende von hinten eindringt und seinen Schnabel in ihren Hals schlingt. „Der Venuswagen“, ein Privatdruck der Gurlitt-Presse, Berlin, erschien 1919. Die Originalgraphiken hierzu schuf Lovis Corinth als Illustration zu den Gedichten von Friedrich von Schiller.
Margit Gaal illustrierte mit ihren farbigen Originalzeichnungen die historischen Skizzen von Pia Ibse, einem Wiener Privatdruck von 1930. Das Werk ist eine Sammlung stark erotischer Novellen in „Nenonah“ wird der tragische Opfertod eines gefangenen Kriegers geschildert, der seine Männlichkeit der Astarte darbringen muß. „Ildiko“ ist eine gotische Fürstentochter, die der brutalen Kraft Attilas erliegt, sich ihrer aufkeimenden Liebe zu dem wilden Naturmenschen schämend und nach der Umarmung ihn und sich selbst tötet. In „Theodora“ lernen wir, das sadistische Treiben dieser grausamen Königin kennen, die ihre Lust darin findet, ein liebendes Paar im schönsten Augenblick auseinanderzureißen. „Wadune“ ist die Königin von Thule, wo Amazonen hausen, die jeden Mann töten, der ihre Insel betritt. Eine Schar Wikinger landet hier, um an den Frauen ihre Lust zu stillen. Es gelingt ihnen, sie müssen aber ihre Verwegenheit mit dem Tòde büßen. In „Ulla“, der Hexe von Berlitzheim, wird von der Buhlschaft des jungen Mädchens mit dem Teufel erzählt, die schließlich ihren Beichtvater verführt und verbrannt wird. „Deborah“ schildert die Entjungferung dieses Opfers der Inquisition durch Torquemadh selbst.
Raphael Kirchner war Maler und Radierer, geb. 1876, gestorben 1917 in New York. Kirchners Thema ist die Frau, die er in pikanter Weise immer wieder in frivolen Situationen zeichnete. Seine süßlichen, dem breiten Publikumsgeschmack entgegenkommenden pikanten Blätter haben sich gerade noch in den Grenzen des Erlaubten gehalten. Seine Radierungen zu 1001 Nacht waren in den weiten Kreisen des Großbürgertums beliebt und weit verbreitet.
Johannes Martini, 1866 in Chemnitz geboren, studierte bei Prof. Franz Scarbina in Berlin und in der Akademie Juliane-Paris. Die Serie von 30 erotischen Darstellungen, Kohlezeichnungen, unsigniert, stammen aus dem Nachlaß des Künstlers. Verfolgt man die Szenenfolge der Darstellungen, so kann man leicht erkennen, daß dieser Fotos zur Vorlage nahm.
Eine Serie von Lithos von **Helmut Stockmann** stellt u.a. eine Nonne, auf einer Kerze aufgespießt, dar. Ein Clown ornaniert, eine Nymphe wird von einem Faun von hinten genommen und eine an einen Pallus gefesselte wird durch einen Angelhaken in Pallusform gefischt.

Beschreibung der Farbtafeln

I	Schule von Fontainbleau, ca. 1580 „Allegorie der Eitelkeit"
II	Cornelisz van Haarlem, 1562—1638 „Venus mit Amor"
III	Niederländischer Meister 17. Jh., „Die Toilette der Venus"
IV	Niederländischer Meister aus dem Umkreis von Rubens „Cimon und Pera"
V	Französischer Meister 18. Jh. aus dem Umkreis von David „Reitstellung"
VI	Huet, Jean Babtiste (1745—1811) nach F. Boucher „Zwei Nymphen und Schwan"
VII	Französischer Miniaturmaler 18. Jh., „Schlafendes junges Mädchen" auf Elfenbein
VIII	Vallin, Jaques Antoine, 1760—1831, „Nymphe und Satyr", Pastell
IX	Französischer Maler Ende 18. Jh. „Das Priaps-Fest"
X	Fischer Arthur „Satyr beim Cunilingus mit Nymphe"
XI	Caresme Jaques Philippe, 1734—1776 „Orgie der Bachanten" Aquarell
XII	Chaponnier Alexandre, 1753—1806, „The officious waiting woman" nach einem Entwurf von Challe, colorierter Farbstich um 1790
XIII	Italien Ende 18. Jh., ovales Marmorrelief
XIV	Clodion, Claude Michel, 1738—1814, „Satyr und zwei Nymphen", Terracotta, Ausstellung: Royal Academie of art „France in the 18.th century" Winter exhibition 1968, London, ein weiteres Exemplar in der Brinsley Ford Collection
XV	Schnupftabakdose, England Anfang 19. Jh.
XVI	Französischer Maler um 1800 „Blinde Kuh mit zwei Mädchen" rund
XVII	Franz Xaver Winterhalter 1806—1873 „Lola Montez – oder – Die verräterische Wasserspiegelung"
XVIII	Heinrich Lossow, 1843—1897, „Leda und der Schwan" Provenienz: Städtische Kunstsammlung München
XIX	Nicolas Vleughels, 1619—1694, „Apelles malt Campaspe" Öl auf Holz ehem. Slg.: Benjamin Sonnenberg, New York
XX	Etty William, 1787—1849 „Diana und Actäon
XXI	Antonio Canova, 1757—1822, Marmorbozzetto Pauline Borghese darstellend
XXII	Claude Michel Claudion, 1738—1814 „Satyr und Nymphe" Terrakotta
XXIII	Joseph-Charles Marin, 1759—1834, Paris, dat. 1784, Junge Nymphe mit Fruchtkorb, Terrakotta
XXIV	Italienischer Meister „Nymphe und Puto beim Ballspiel" Ende 18. Jh. Terrakotta
XXV	Jean Babtist Defernex, 1729—1783 „Satyr und Nymphe" Terrakotta
XXVI	Ferdinand Leeke, 1859 - gest. nach 1925, „Die Meerjungfrau" dat 1921
XXVII	Richard Bormeister, dat 1929, „Die Jungfrau" Gouache
XXVIII	Paul Gavarni, 1804—1866, „Das Astloch", aquarellierte Tuschzeichnung
XXIX	Anonymer französischer Meister „Ekstase" Aquarell
XXX	Derselbe „Das beobachtete Liebespaar" Aquarell
XXXI	Anonymer Französischer Meister um 1920 „Das Angebot", Aquarell
XXXII	Derselbe „Das Trio" Aquarell
XXXIII	Derselbe „Die Überraschung" Aquarell

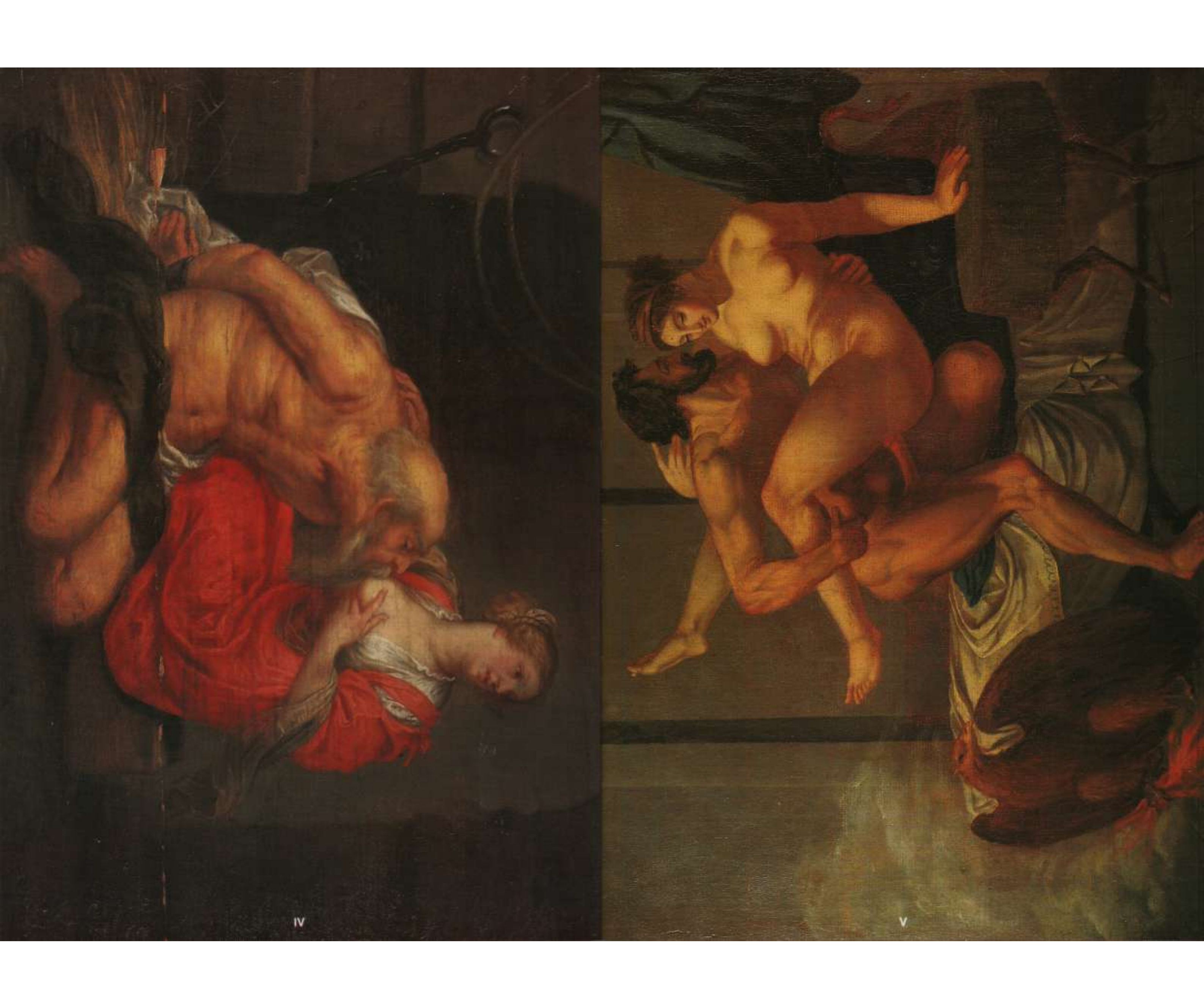


I



II

III


IV

V



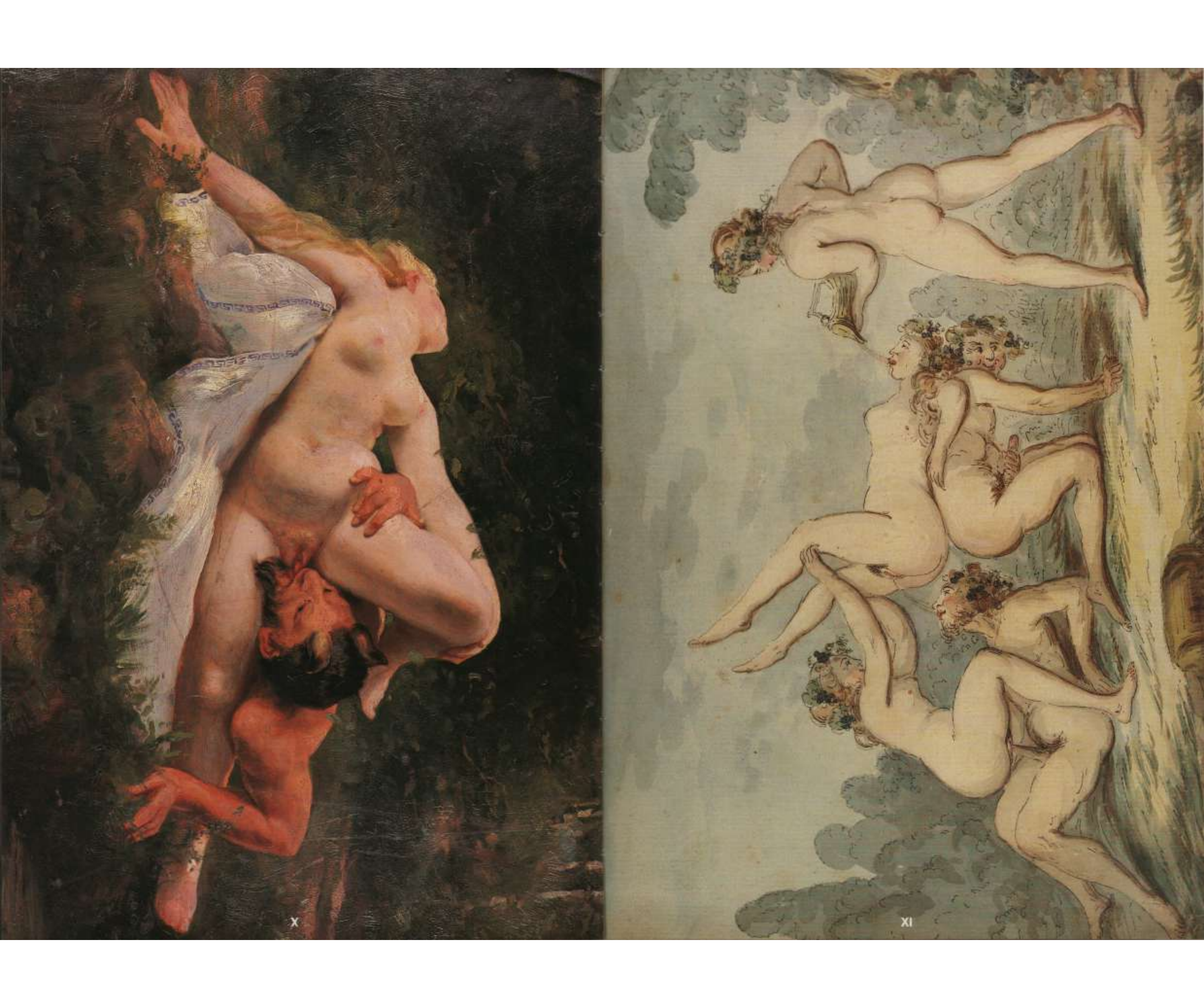
VI

VII



VIII

IX



X

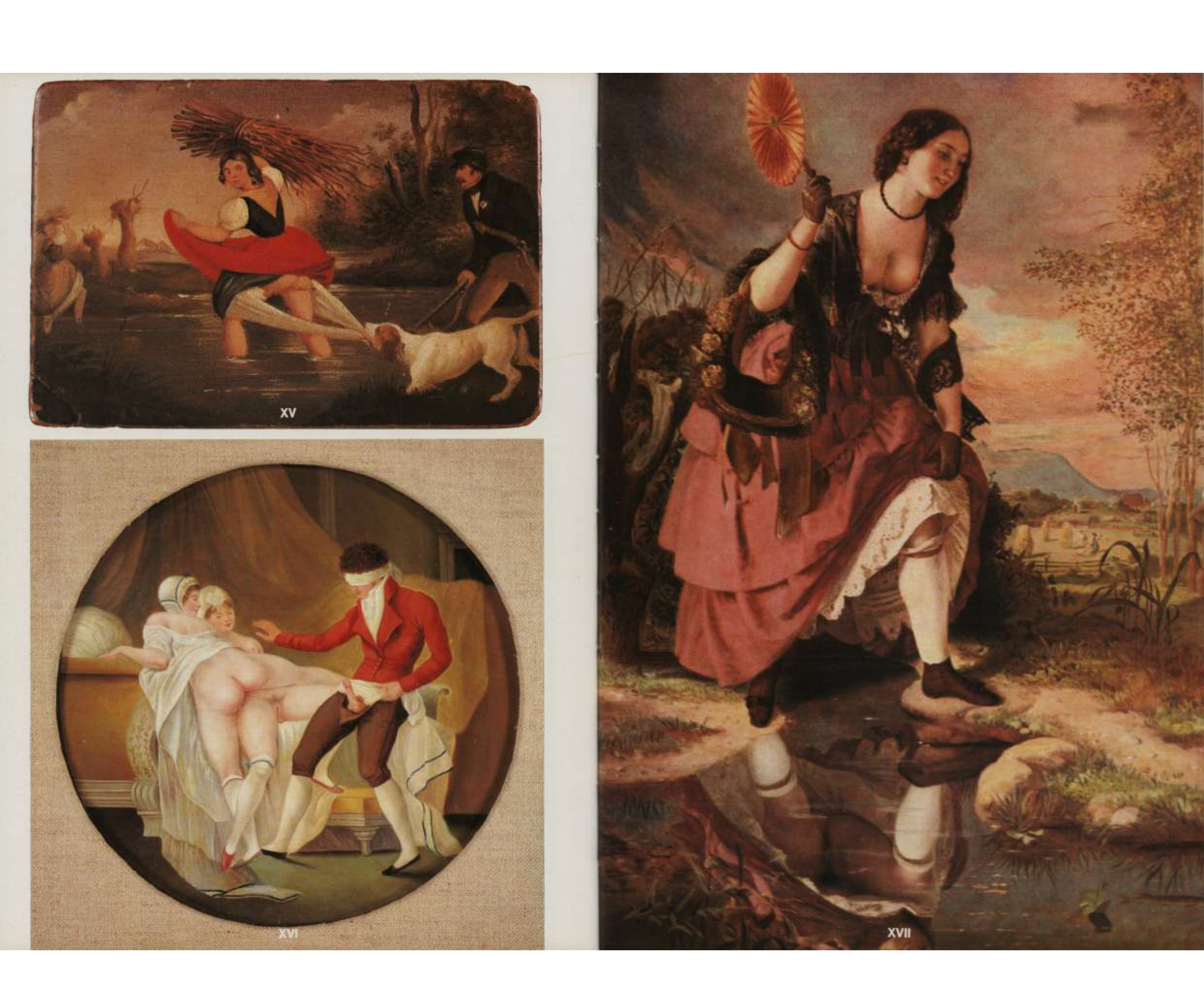
XI



XII

XIII

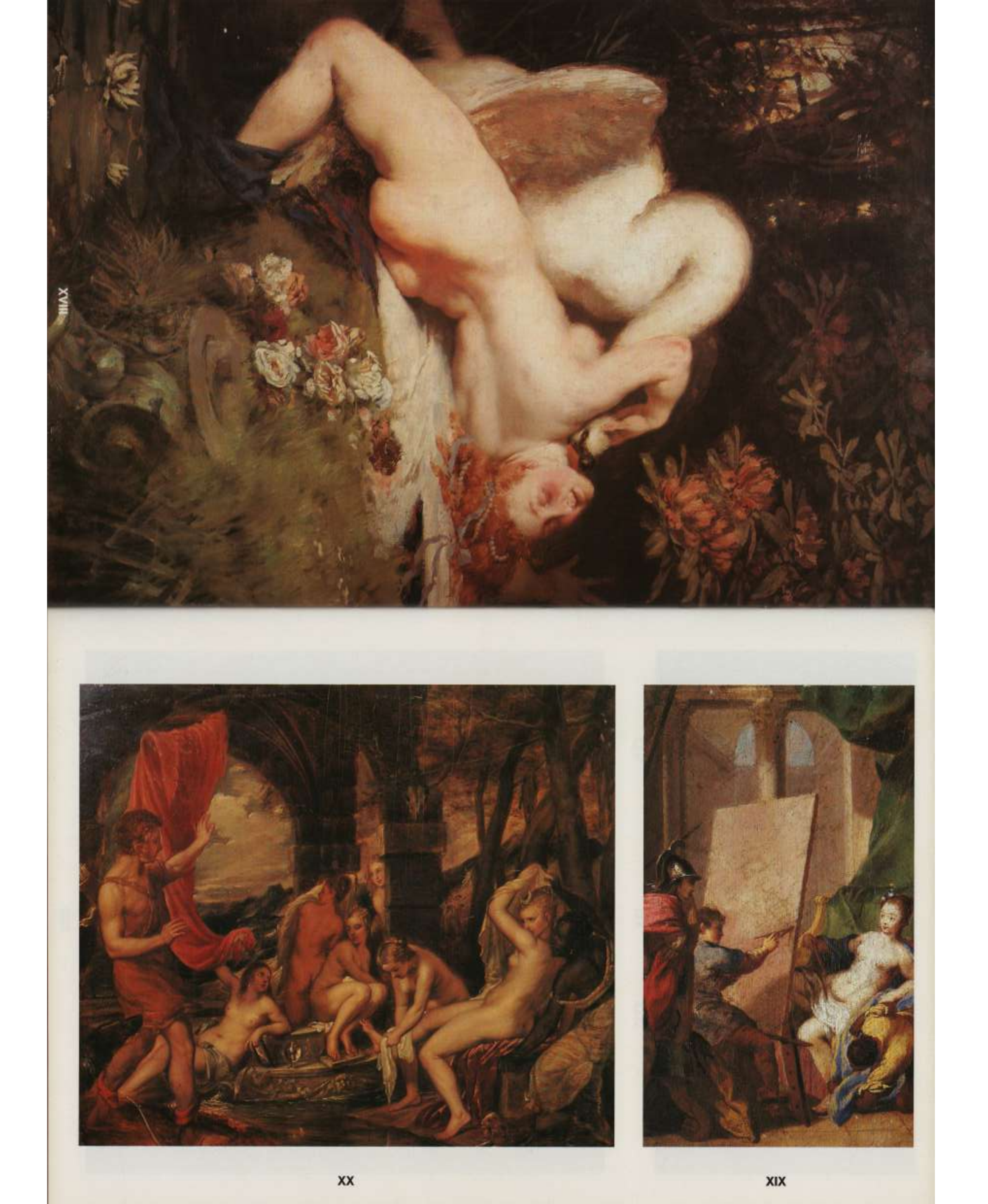
XIV



XV

XVI

XVII



XVIII

XX

XIX





XXI



XXII

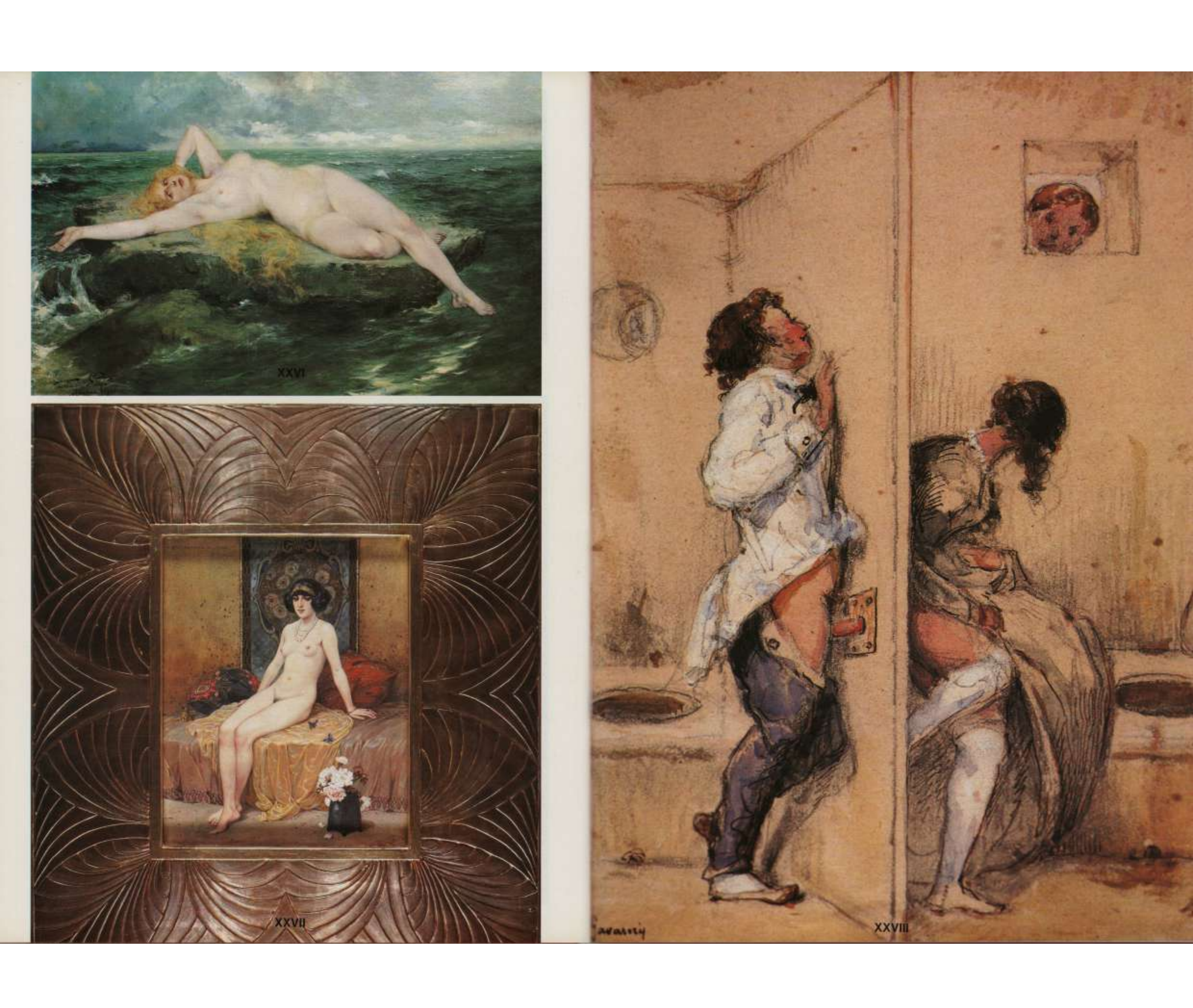


XXIII

XXIV



XXV



XXVI

XXVII

XXVIII



XXIX

XXX



XXXI

XXXII

XXXIII



1 Holzschnitt



2 Holzschnitt

Nach Giulio Romano, 1499—1546, Rom
Unbekannter Stecher 16. Jh.



3



MEttimi un dito in cul caro uecchione
E ſpingi dentro il cazzo apoco apoco
Alza ben queſta gamba, e fa buon gioco
Poi mena ſenza far reputatione;
Che per mia fe qdeſto è, miglior boccone
Che mangiar il pan unto apreſſo il foco
E s'in potta ti ſpiace, muta loco
C'huomo non è, chi non è bugerone;
In potta io ue'l farò queſta fiata,
E, in cul queſt altra, e'n potta, e'n culo il cazzo
Me farà lieto, e uoi lieta, e beata;
E chi uol eſſer gran maeſtro è pazzo
Che proprio è un uccel perde giornata
Che d'altro, che di fotter ha ſolazzo,
E crepi nel palazzo
Ser cortigiano, & aſpetti, che'l tal moya,
Ch'io per me penſo ſol trarmi la foia



QVeſto cazzo uogl' io, non un theſoro
Queſt, è colui, che puo far felice
Queſt'è un cazzo proprio da Imperatrice
Queſta gemma ual più, ch'un pozzo d'oro,
Ohime cazzo aiutami ch'io moro
E troua ben la foia in la matrice
In fine un cazzo piccol ſi diſdice
S'in la potta oſſeruar uuole il decoro,
Patrona mia uoi dite ben il uero
Che chi ha picciol cazzo & in potto fotto
Meriteria d'aqua fredda un criſtero,
Chi n'ha poco in cul fotta di, e not e
Ma chi l'ha, com'io ſpietato e fiere
Sbizzariſcaſi ſempre nelle potte
Gliè uer, ma noi ſiam ghiotte
Del cazzo tanto, e tanto ci par lieto
Che terremmo la guglia innanzi e drite

„Luxuriöse Gesänge" mit erotischen Versen in Form eines Sonettes von Aretino um 1527 entstanden

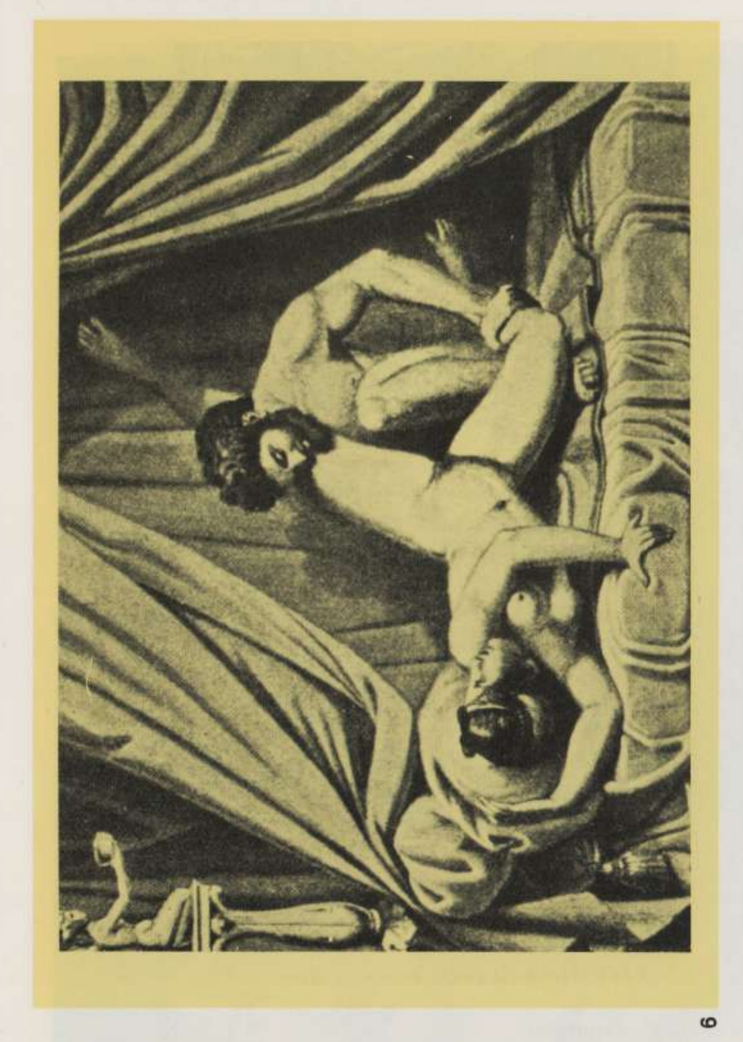




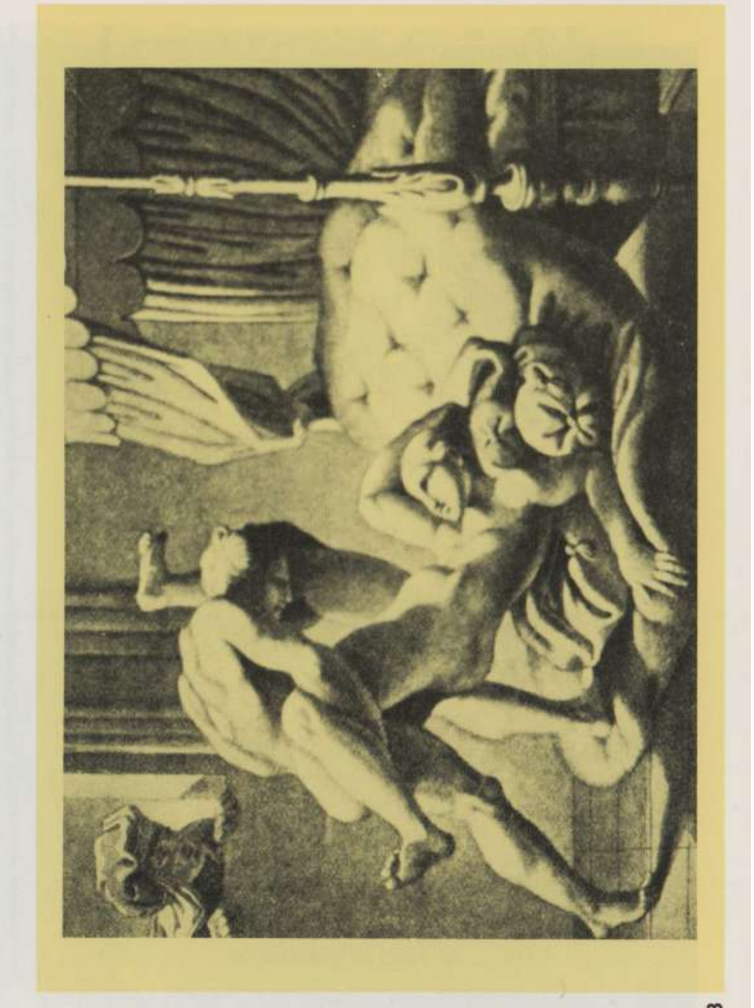

Detail der Holzschnitte

4

Nach Giulio Romano, 1499–1546
von einem unbekannten Stecher



6



8



5



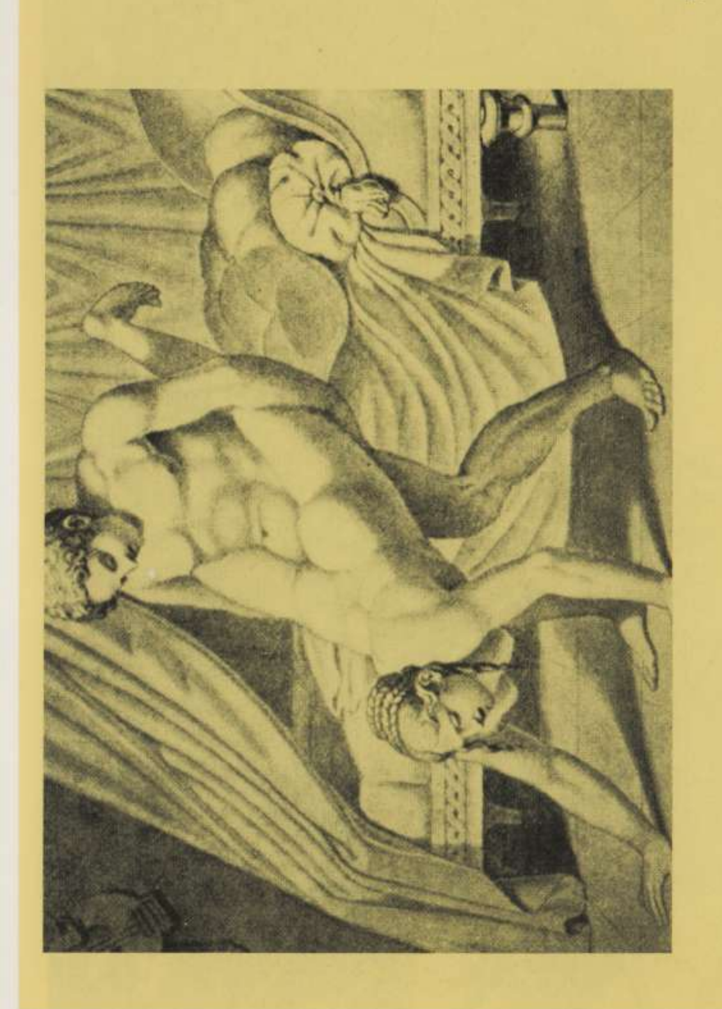
7



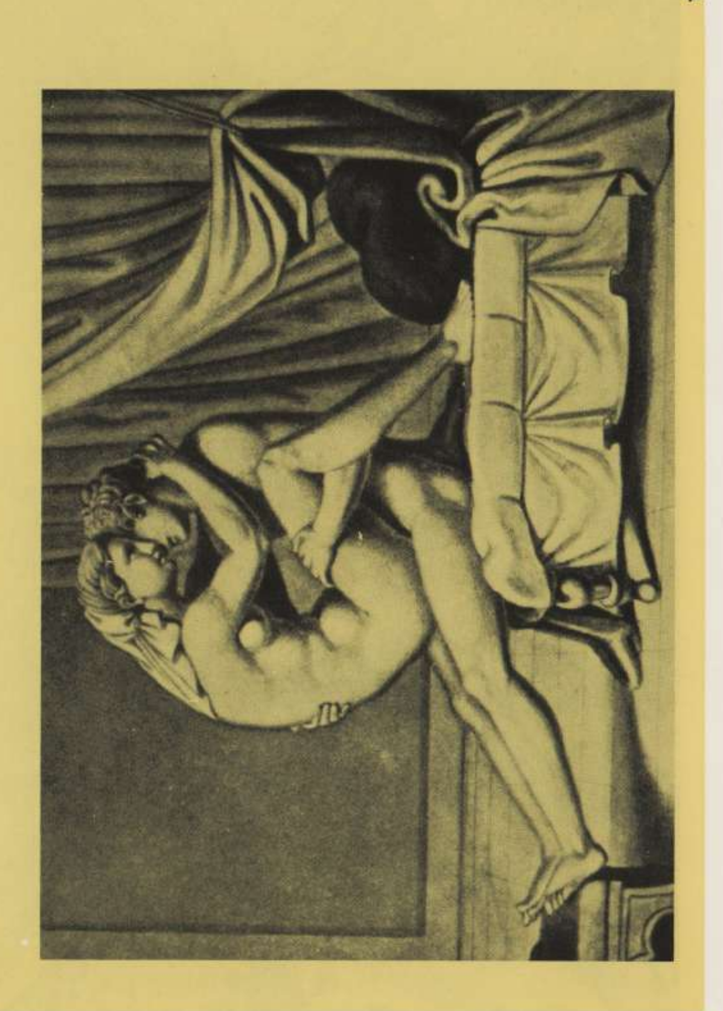
10



12



9



11



 „Der Sondeur", Kupferstich



14 „Faun und Nymphe" - Kupferstich



15 Die Toilette der Venus

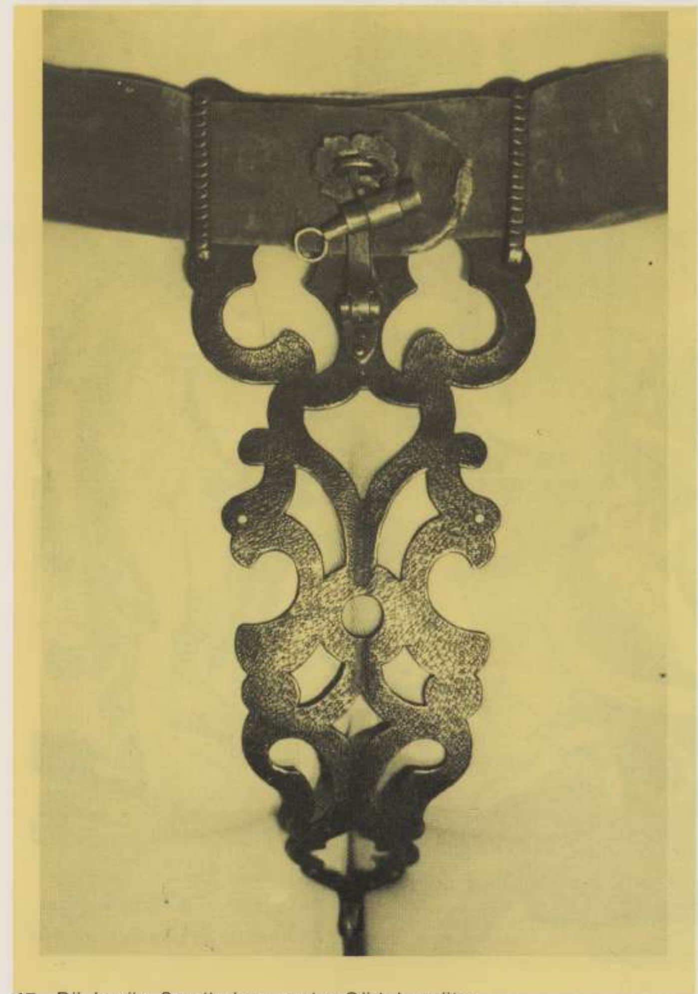


16 Kupferstich nach einem Wandgemäldes Raffaels für das Badezimmer des Kardinals Bibiena im Vatican

Deutschland – 16. Jh.



17 Vorderseite, Eisen geschmiedet, gepunzt und zieseliert



17 Rückseite, Samtbelegung des Gürtels später

Keuschheitsgürtel, wird auch Florentinisches Schloß, Italienisches Schloß, Keuschheitswächter, Venusband, Treuschutz, Weiberverschluß, Jungfernschloß, Jungfrauengürtel, Schloß der Eifersüchtigen genannt. Ein Gerät, das von eifersüchtigen Männern erfunden wurde, um den Frauen jede erotische Befriedigung, die sie nicht zulassen wollten, zu verbieten. Der Keuschheitsgürtel besteht aus zwei verschiedenen Teilen. Der erste Teil bildet den eigentlichen Gürtel und besteht aus einem biegsamen Metallband, das manchmal mit Samt belegt ist und in Höhe der Hüften um den Körper der Frau gelegt wird. Der zweite Teil besteht aus einer durchlochten Platte (oder zwei), die senkrecht zum Band an diesem befestigt ist. Die Platte ist im allgemeinen aus Metall, Bein oder Elfenbein in der Weise hergestellt, daß sie auf den mons veneris (Schamhügel) drückt und zwischen die Beine reicht, um die Vulva völlig abzuschließen. Die gezahnte oder glatte Lochung ermöglicht die natürlichen Funktionen des Körpers, jedoch ohne daß die Fingerspitzen durch ein Loch gehen. Der Verschluß ist im allgemeinen am Gürtel angebracht, aber manchmal auch hinten, wenn dort zwei Platten zusammenkommen. Die Verwendung von zwei Platten wird notwendig, wenn man nicht nur die genitalen Organe, sondern auch den After abschließen will, um damit anale Beziehungen zu verhindern. Ganz allgemein bezweckte der Keuschheitsgürtel nicht nur die Unterbindung jeden unerlaubten Beischlafes sondern auch jeder Selbstbefriedigung.

Die alten Griechen und Römer kannten den Keuschheitsgürtel nicht, und ihre »Jungfrauengürtel« haben damit nichts zu tun. Er kommt vom Orient, und sein Ursprung scheint in Afrika zu liegen. Zweifellos ist sein Ausgangspunkt bei der Infibulation der Frau zu suchen. Im Abendland war die Infibulation von Stuten schon vor mehreren Jahrhunderten bekannt. In jedem Fall ist hier möglicherweise von einem Keuschheitsgürtel erst im 12. Jahrhundert in einem Gedicht von Marie de France und einem Absatz des Livre du Voir-Dit von Guillaume de Machaut die Rede. Diese Texte sind jedoch von verschiedenen Autoren symbolisch gedeutet worden und man hat keine Beweise dafür, ob sie sich auf existente Gegenstände bezogen haben. Falls dies tatsächlich zutreffen würde, müßte man die Verwendung des Keuschheitsgürtel auf das Ende des 14. oder die ersten Jahre des 15. Jahrhunderts zurückverlegen und als Herkunftsland Italien angeben. Die erste Wiedergabe in Form einer Zeichnung findet man in einem Manuskript aus dem Jahre 1405. Es befindet sich heute in der Bibliothek der Universität Göttingen. Der Ursprung dieses als Bellifortis bezeichneten Geräts wird darin nach Florenz verlegt. Franz II. von Cararara, der Padua tyrannisierte, soll für seine Frau ebenfalls einen Keuschheitsgürtel benützt haben, der sich jetzt im Museum des Dogenpalasts in Venedig befindet. Brantôme erwähnt ihn ausdrücklich in seinem Vie des Dames galantes (Das Leben der Dirnen) und schreibt darüber: »Zur Zeit König Henris gab es einen bestimmten Eisenwarenhändler, der auf den Markt von Saint Germain ein Dutzend von gewissen Geräten mitbrachte, um das Hinterteil der Frauen zu binden. Sie waren aus Eisen gemacht und wurden wie ein Gürtel von unten angelegt und konnten mit einem Schlüssel verschlossen werden. Sie waren so raffiniert gemacht, daß die Frau, wenn sie einmal gefesselt war, sich der süßen Lust willen nicht mehr daraus befreien konnte, und sie hatten nur ein paar winzige Löcher, um pinkeln zu können.« (Gesammelte Werke in 11 Bänden, Paris 1864–1882, 11. Band, S. 133.) In seinen Kleinen Geschichten spricht Tallemant des Réaux, Parlamentsrat in Paris, von einer hübschen Person, die um 1630 herum von ihrem Ehemann sagt, er habe ihr ein »Bruchband von Eisen« angelegt. Im 18. Jahrhundert schließlich behauptet Jean Buvat in seinem Journal de la Régence (1715–1723), daß Charlotte Aglaé d'Orléans, im allgemeinen einfach Mademoiselle de Valois genannt, von ihrem Ehegatten zum Gebrauch dieses Geräts gezwungen wurde, als sie Prinzessin von Modena wurde. Ähnliche Legenden umgeben die im Musée de Cluny in Paris aufbewahrten Gürtel, von denen angeblich Heinrich II. einen für Catharina von Medici und Ludwig XIII, einen für Anna von Österreich verwendet haben soll.

Auch in Deutschland wird das Gerät schon im 16. Jahrhundert in mehreren Werken erwähnt. So beispielsweise in dem berühmten Buch von Sebastian Brant, Das Narrenschiff (Basel 1572), und zweihundert Jahre später in der Frauenzimmerschule von Max Bauer (1792). Außerdem findet man in den Niederlanden, in Österreich, England und Spanien zahlreiche Berichte, in denen davon die Rede ist. Im Zusammenhang mit Spanien muß man auf mehrere Zeichnungen von Goya hinweisen, die sich im Prado befinden. Eine davon befaßt sich mit dem Keuschheitsgürtel – nach den Worten von André Malraux – »so eingehend, als handle es sich um Konstruktionen von Leonardo da Vinci«.



18 „Danae", alte Kopie 17./18. Jh., Öl auf Leinwand



19 Öl auf Leinwand 176 x 109 cm, Gutachten Fiocco, Padova



20

Schule von **Fontainebleau,** verkörpert den Triumph der Malerei des Manierismus in Frankreich und Europa. Georges Bataille sagte davon in den Tränen des Eros: »Die erotische Malerei ist am verführerischsten im Manierismus.« Um die Mitte des 16. Jahrhunderts vereinigten sich in der Schule von Fontainebleau italienische und französische Künstler und schufen eine der größten Epochen des europäischen Malerei. In der kunstfreundlichen Atmosphäre des Hofes von Franz I. entfaltete sich die italienische Kunst zu voller Blüte: / Le Rosso (J.-B. di Jacopo), Primaticcio, Nicolo dell'Abate und Salviati waren tonangebend. Selbst François Clouet war von ihnen beeinflußt.

Jeder dieser Maler besaß sein eigenes Atelier. Primaticcio war Lehrmeister des begabten Antoine Caron, der damals noch am Anfang seiner Malerlaufbahn stand, aber schon berühmt war. Seine Malerei ist der des Nicole dell'Abate nahe verwandt.

Hätte nicht jedes der Werke dieser Schule seinen eigenen Stil und Handschrift, so könnte man glauben, hier ein umfassendes Gemeinschaftswerk zu dem einen Thema «Die Taten des Eros» vor Augen zu haben.



21 Lot und seine Töchter, Radierung



22 Radierung

23 Der Alkoven, Radierung

24 Josef und Potifars Weib, Radierung



25 Der pissende Soldat, Radierung

26 Der Mönch im Kornfeld, Radierung



27



28



29



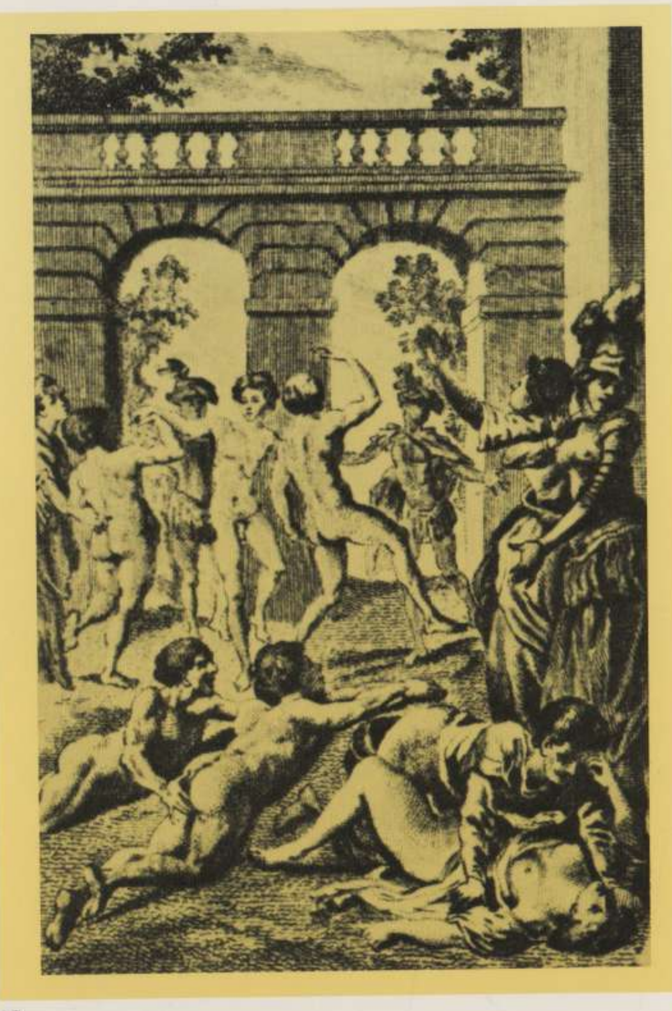
30



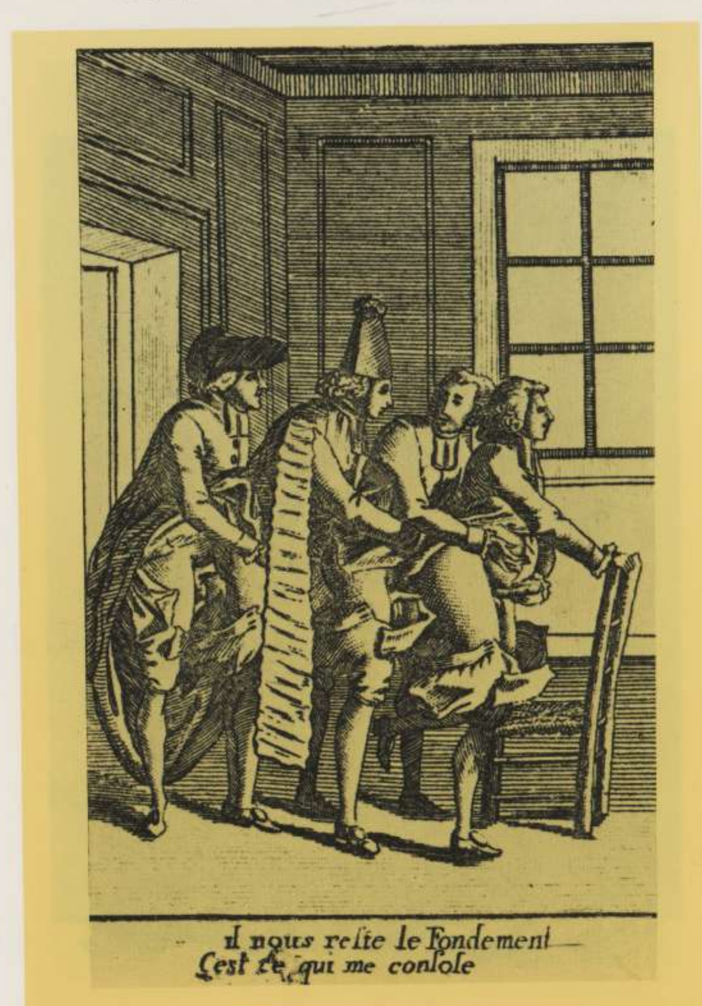
31



32



33


il nous reste le Fondement
C'est ce qui me console

34


Un lâche, un stupide, envia au Soleil la gloire
de nous éclairer, il voulut nous couvrir de son mantea

35


Couronnons à leurs yeux le sacrifice qu'ils
ont inhumainement troublé. (Cytheride.)

36



37 J. H. Fragornard „Der erschreckte Teufel" Heloigravüre – Nachdruck

38 Buxbaum-Relief um 1780



39 Iresca nach Boilly „La douce resisance", Farbstich



40 „Les Moeurs du Tems", Kupferstich

41 Louis-Martin Bonnet, „L'amant Écouté", Farbstich



42



43



44



45



46



47



48



49

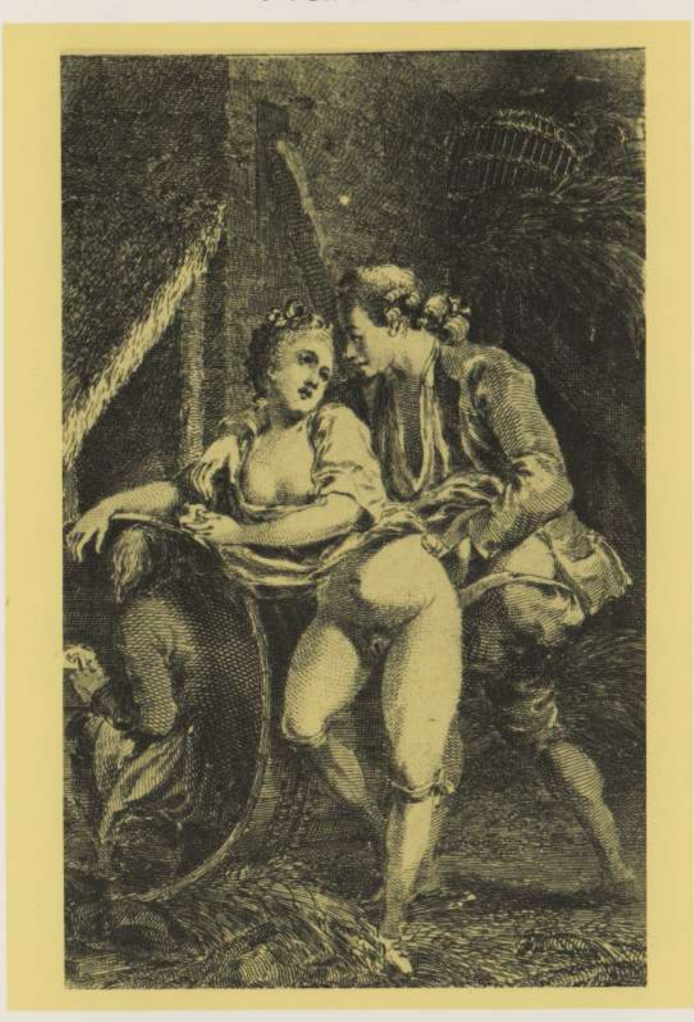


50

51



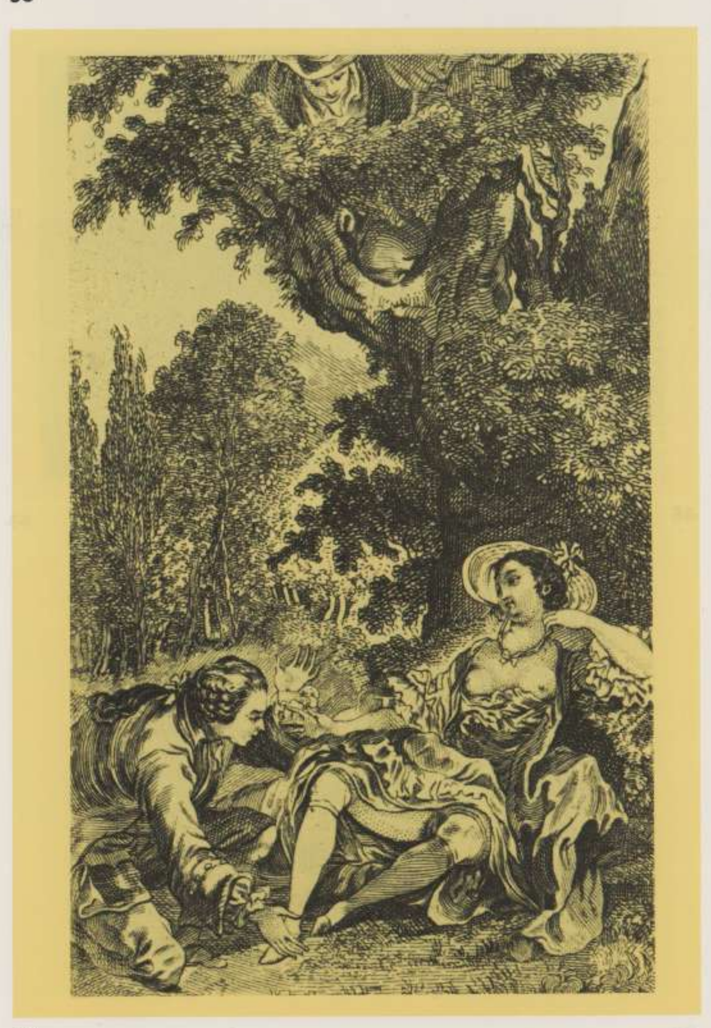
52



53



54



55



56



57



58



59

Therese Philosophe

Das provokante Werk „Therese Philosophe" wurde systematisch von 1748 bis 1773, in der Amtszeit von d'Hemery verfolgt. Dem berühmt-berüchtigten Inspektor, beauftragt mit der Überwachung des Buchhandels und bis zur Revolution, die ihn dieser Aufgabe enthob, als Berater der Polizei tätig. Es wurde systematisch nach Exemplaren des Werkes gejagt. Am 21. Dezember 1748 wurden fast 900 Exemplare beschlagnahmt, Dennoch stieß Inspector d'Hemery in Paris immer wieder auf weitere gebundene Exemplare, die unter dem Ladentisch verkauft wurden. Boscheron, der Drucker, hatte während des Verhörs zugegeben, 1200 Exemplare gedruckt zu haben. Er sagte aus, daß er Zeit gehabt hatte, 200 Exemplare der Therese Philosophe nach Lüttich zu schicken, wo sie der französischen Poliziei entzogen waren. Der Empfänger war Delorme de la Tour, ein Pariser Buchhändler, der auf Schleichwegen ganz Europa mit verbotenen Büchern überschwemmte.

Darles de Montigny, von der Polizei, die ihn fälschlicherweise für den Verfasser hielt, sofort nach seiner Verhaftung am 3. Februar 1749 in die Bastille eingeliefert, hatte sich, um seine Freilassung zu beschleunigen, bereit erklärt, dem Inspektor d'Hemery die über Paris verteilten Verstecke von knapp 200 Exemplaren der Therese Philosophe zu verraten, die einer Beschlagnahme im Dezember 1748 entgangen waren. Doch diese Auskunft sollte sich für ihn nicht lohnen, denn er mußte noch bis 1751 in der Bastille bleiben; Inspektor d'Hemery hingegen wurde durch die neuen Funde in seinem Eifer nur bestärkt. Für ihn war es Ehrensache geworden, die wenigen Exemplare der Therese aufzuspüren, die bei den vorausgegangenen Beschlagnahme nicht gefunden worden waren.

Es scheint gesichert zu sein, daß damals in Paris nur eine einzige Ausgabe der Therese Philosophe im Umlauf war und daß gleichzeitig die Bemühungen der Behörden, die heimliche Verbreitung des Buches wirksam zu unterbinden, wenig Erfolg hatten.

Bis 1789 wurde Therese Philosophe in regelmäßigen Abständen verbrannt. Auch die eigentlichen Berichte über die Affäre der Cadiere, eine zweibändige Folio-Ausgabe und eine kleinformatige fünfbändige, die David 1731 in Aix-en-Provence druckte, waren nicht leicht zu beschaffen. Aufgrund einer Gerichtsentscheidung hatten die Bände, genau wie die Pariser und die holländischen Nachdrucke, reißenden Absatz gefunden. Kurz bevor 1731 der Jesuit und sein Beichtkind vor der Kammer in Aix-en-Provence zusammentrafen, hatte der eifrige Rechtsanwalt der Cadiere, in Schriften, die an den Ausgängen von Vergnügungsstätten und auf Märkten verteilt wurden, die Umstände, die zur Verführung und zur Vergewaltigung seiner Klientin durch den Jesuiten führten, so ausführlich beschrieben und dabei illegal Gerichtsakten benutzt, daß das Gericht den Einzug dieser Schriften und deren Verbrennung durch den Henker anordnete.

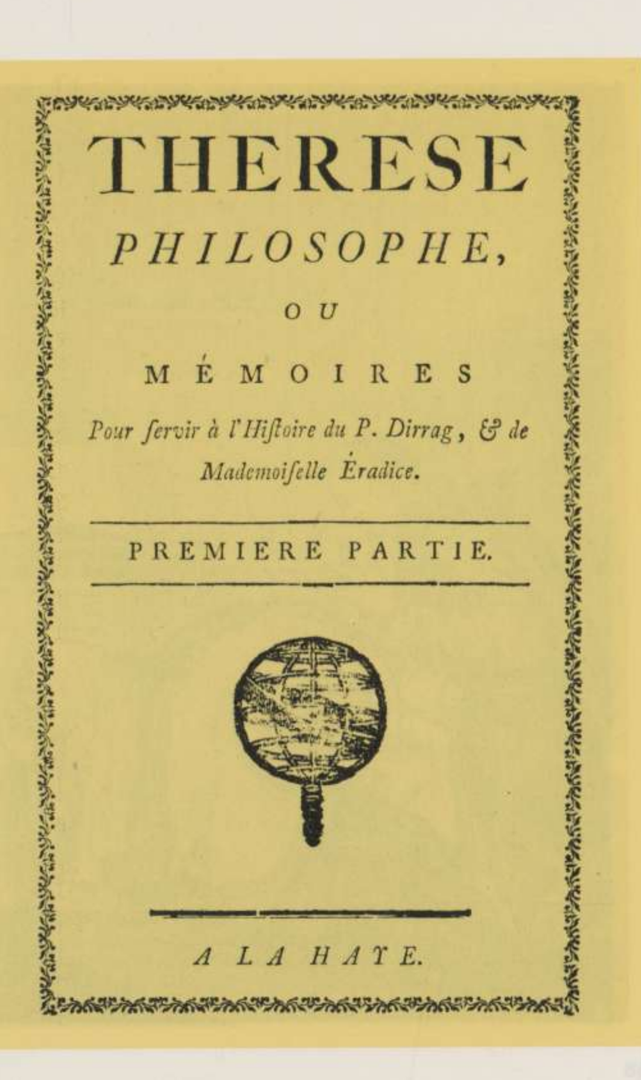
Im 19. Jahrhundert wurde der französische Buchhandel von neuem der Zensur unterworfen und Therese konnte weiterhin nur unter dem Ladentisch verkauft werden. 1864 erst rettete Pulet-Malassis den Text endgültig vor dem Vergessen. Therese Philosophe verdankt ihren schlechten Ruf dem Marquis de Sade, der in seinem 1797 erschienenen Werk DIE NEUE JUSTINE dieses Buch als ein Muster für einen erotischen Bericht bezeichnete, der einzige, der Unzucht und Gottlosigkeit ungemessen miteinander zu verbinden weiß, und sogar daran dachte, eine Fortsetzung zu schreiben (vielleicht wurde das Manuskript in der Zeit des Direktoriums beschlagnahmt). Wir müssen indessen festhalten, daß der anrüchige Ruf dieses in jeder Hinsicht ausschweifenden, maßlosen Buches viel weiter zurückgeht.

Kaum herausgegeben, fiel Therese Philosophe in die Hände der Obrigkeit. Während der Regierungszeit von Ludwig XV. bekam der Polizeischef Berryer dieses Werk als erster zu Gesicht. Er hatte seinen Spitzel namens Bonin, der als Drucker an der Herstellung des Werkes mitarbeitete, befohlen, ihm jeden Bogen sofort zu bringen, damit er sie lesen konnte. So war er über alles informiert, unterbrach aber den heimlichen Druck in Paris nicht, da er seinen Spitzel nicht bloßstellen wollte. Nach Abschluß der Arbeiten ließ er das Buch jedoch sofort beschlagnahmen.

Der Autor von THERESE hatte es gewagt, die alte Geschichte der Cadiere, nur durch leicht zu entschlüsselnde Anagramme ein wenig kaschiert, wieder aufzuwärmen. Das Rätsel um die Cadiere wurde nie richtig gelöst. Doch der Prozeß, in dem sie ihrem Beichtvater gegenüberstand, hatte in der Provence großen Aufruhr hervorgerufen. Alle hatten 1731 der jungen Marie Catherine Cadiere geglaubt, die vor Gericht angab, von einem drekkigen, tauben und stinkenden Jesuiten, dem Pater Jean Baptiste Girard, verführt worden zu sein. Es wurde behauptet, er habe sie geschwängert und dann zu einer Abtreibung gezwungen.

Jetzt enthüllte die Erzählung plötzlich, daß Mademoiselle Eradice (die Cadiere) in Wirklichkeit schwachsinnig war, in stupider Weise in den Jesuiten Dirrag (Pater Girard) verliebt, der sich in seinen Vergnügungen als sehr egoistisch erwies und nicht einmal die Feinheiten eines Koitus interruptus kannte.

Für eine Visionärin, die sich während ihrer Ekstasen die Röcke hochschieben ließ, wählte sie ihre Liebhaber schlecht, so fuhr der Autor fort, zumal sie sich unter galanten Patres bewegte, die auf diesem Gebiet einen guten Umgangston pflegten und ihre Schäfchen vor unerwünschtem Dickwerden zu bewahren verstanden. Während ihre Freundin Therese, ebenfalls Klosterschülerin, die Intelligenz besaß, zur rechten Zeit die religiösen Beschäftigungen aufzugeben, um ihr Leben ohne Gewissensbisse der Wollust zu widmen, was ihr auch ohne Schwierigkeiten gelang.



THERESE

PHILOSOPHE,

OU

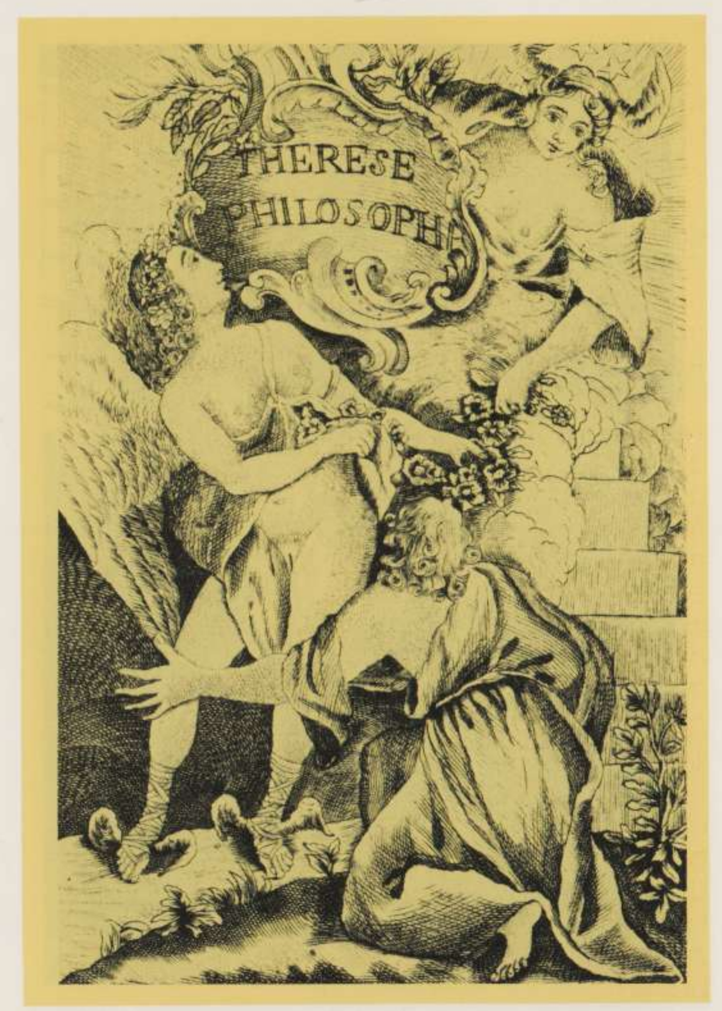
MÉMOIRES

Pour servir à l'Hiſtoire du P. Dirrag, & de Mademoiſelle Éradice.

PREMIERE PARTIE.

A LA HAYE.

60



61



62



63



64



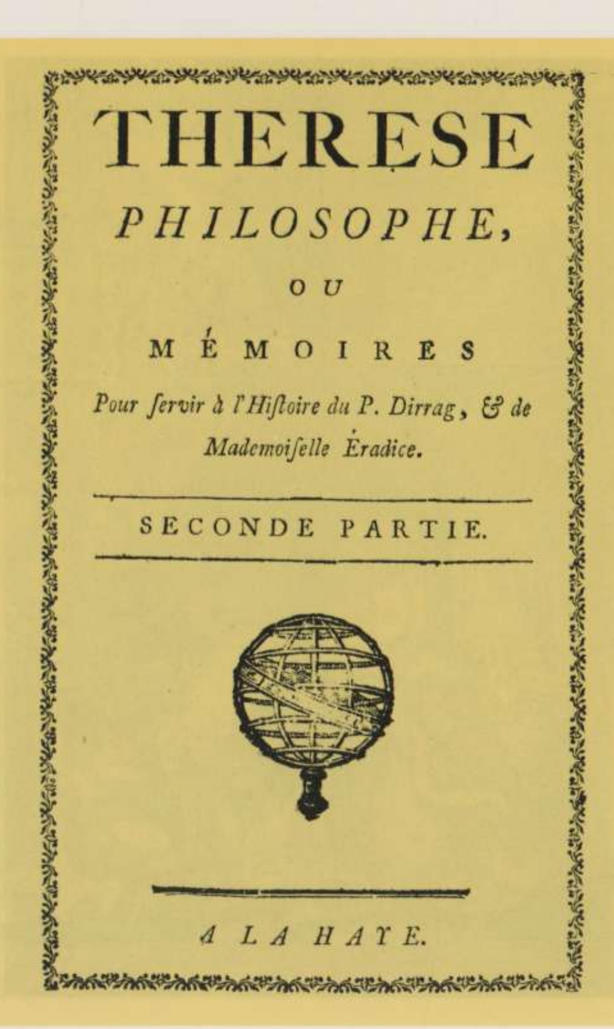
65



66

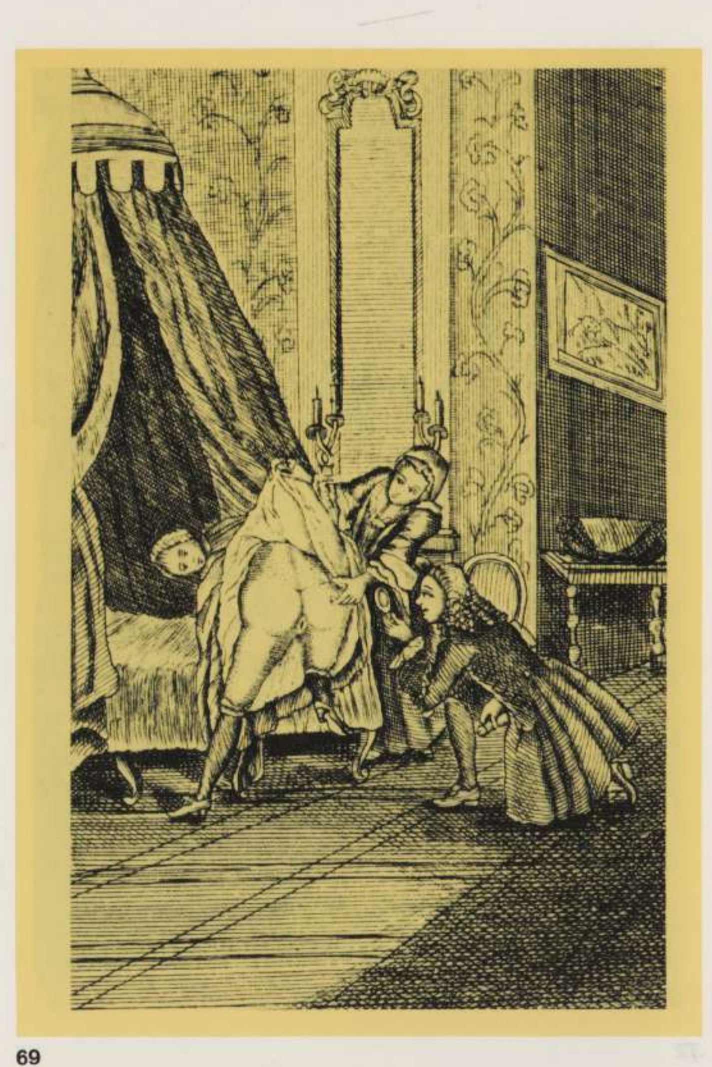


67

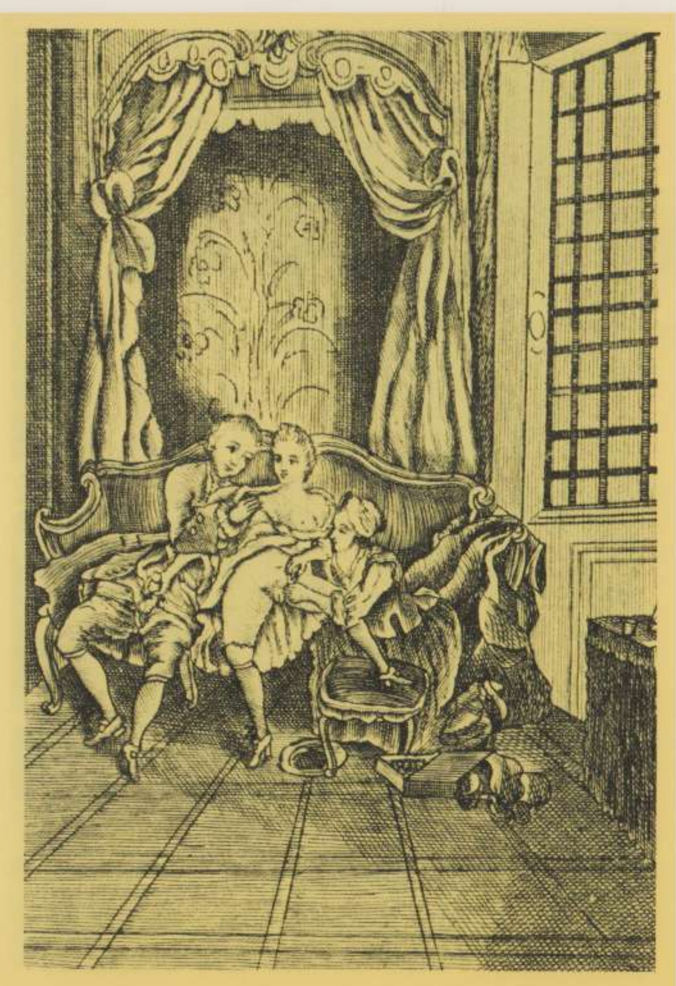


THERESE
PHILOSOPHE,
OU
MÉMOIRES
Pour servir à l'Histoire du P. Dirrag, & de Mademoiselle Éradice.
SECONDE PARTIE.
A LA HAYE.

68



69

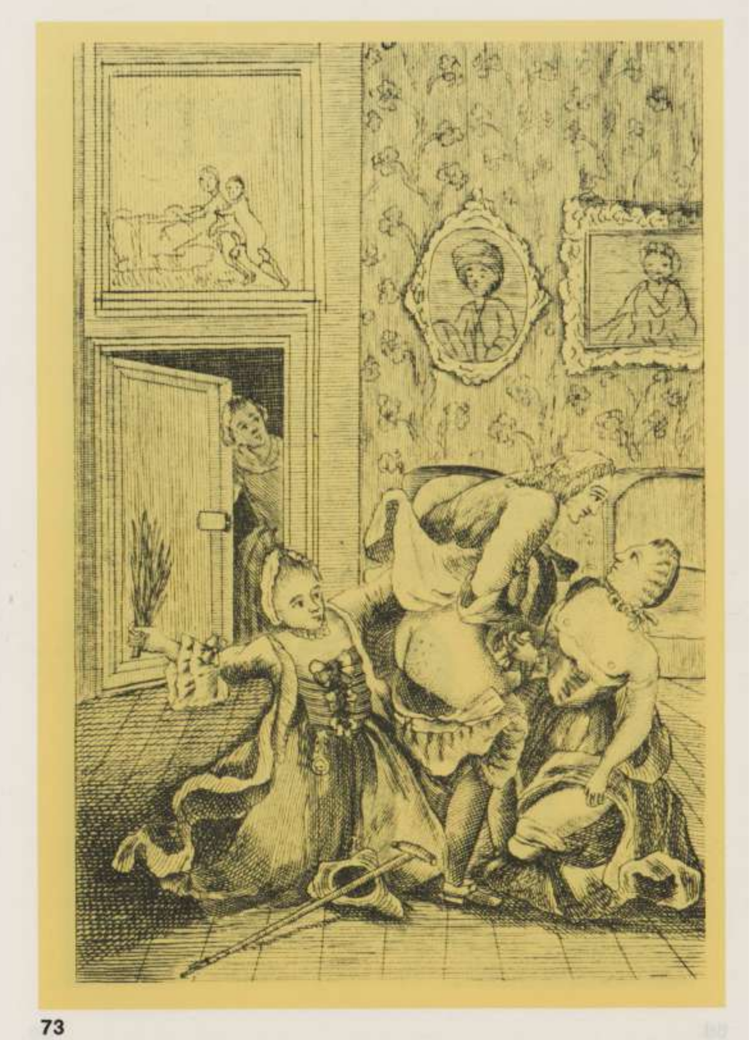


70



71


72


73


74

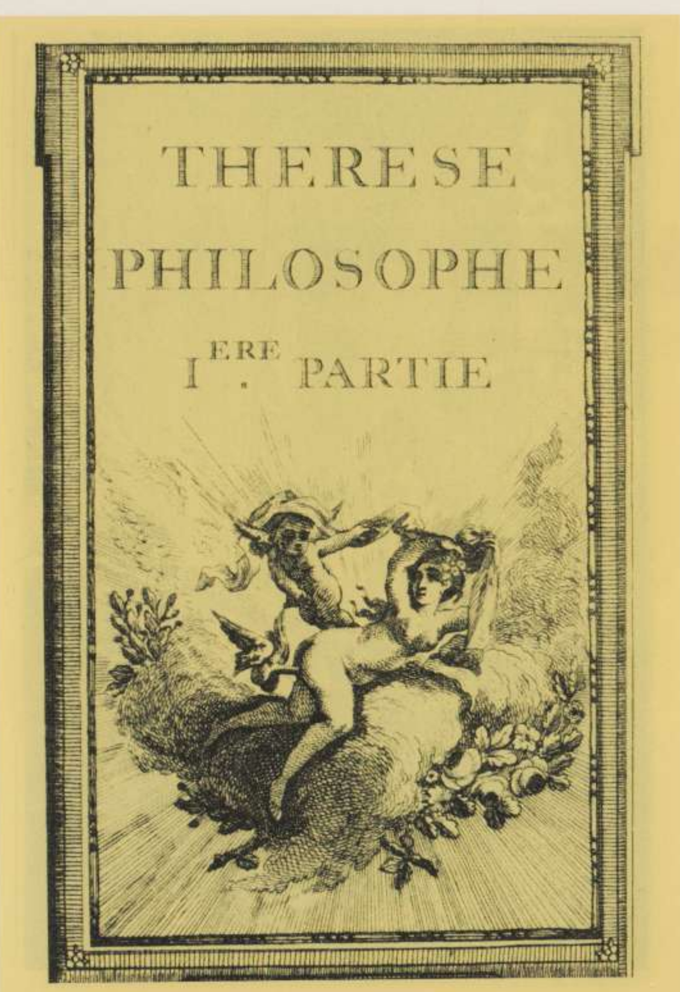

75



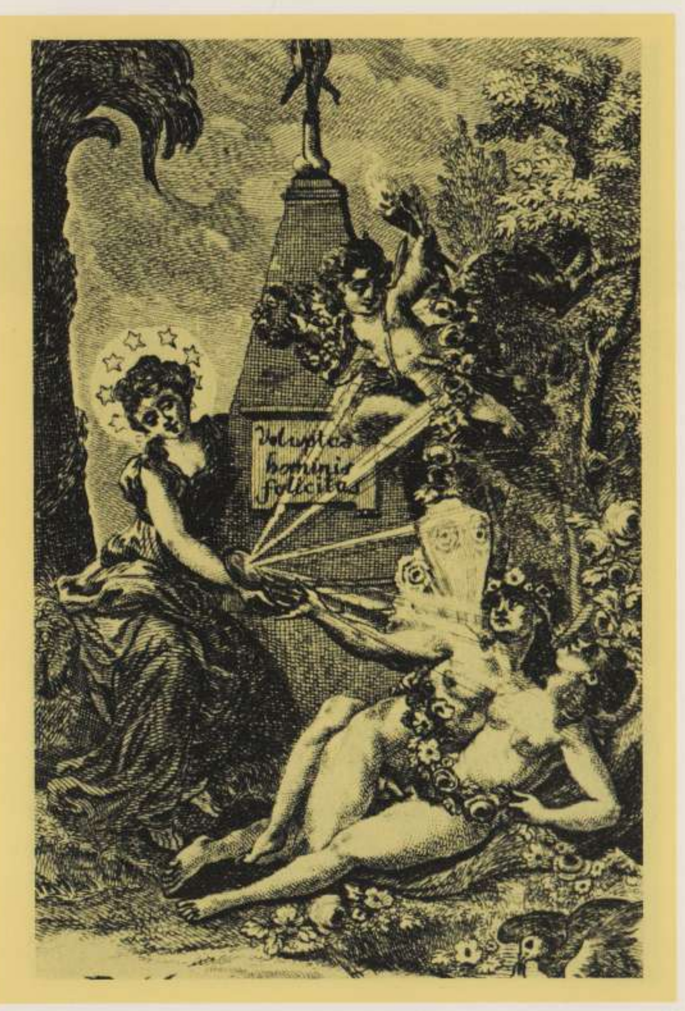
76



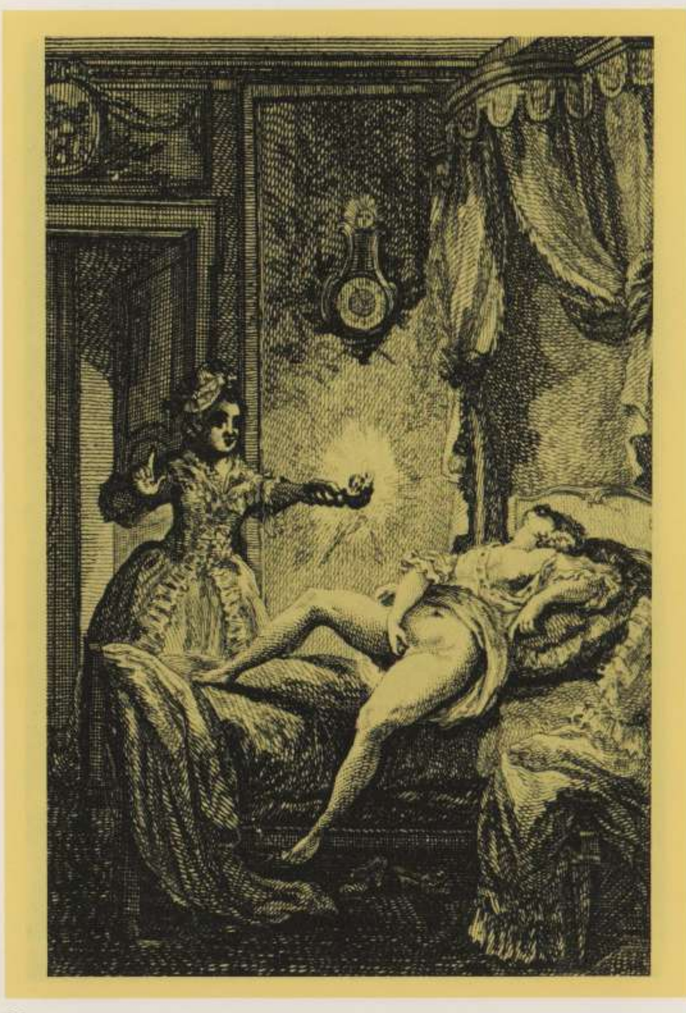
77


THERESE
PHILOSOPHE
I^ERE. PARTIE

78

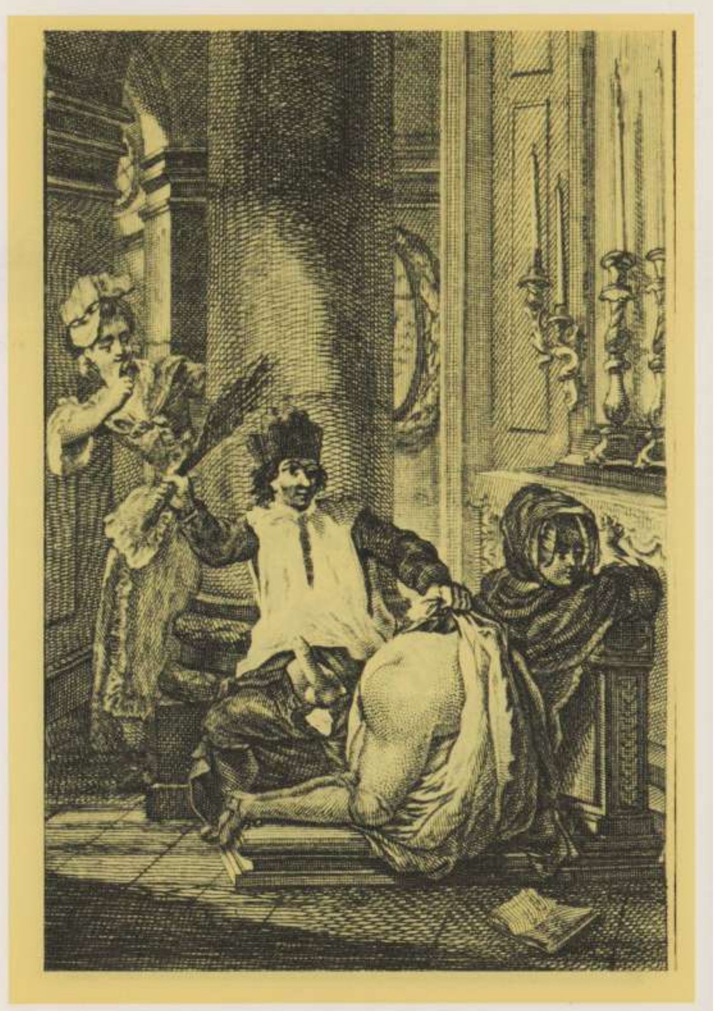

Voluptas
hominis
felicitas

79


80


81


82


83



84



85



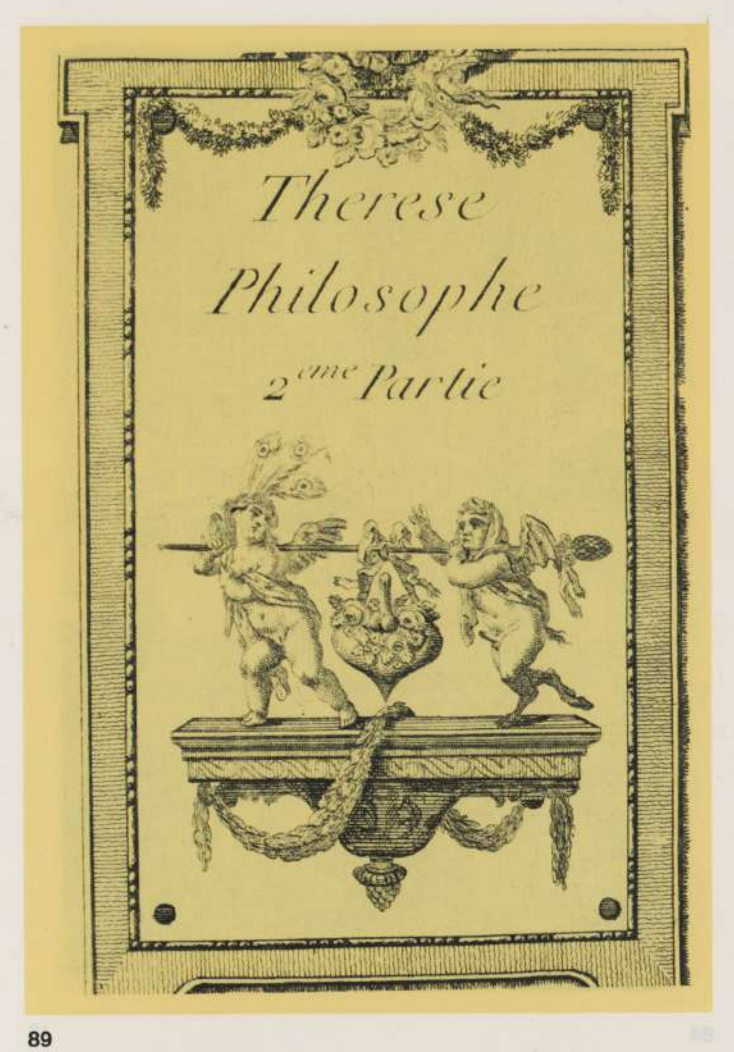
86



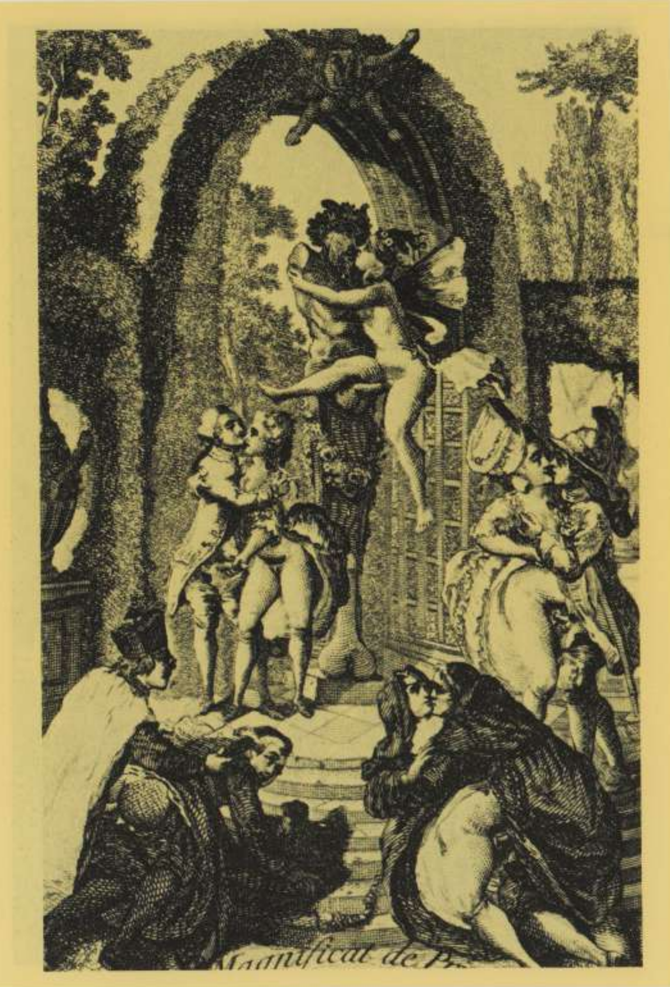
87



88



89



90

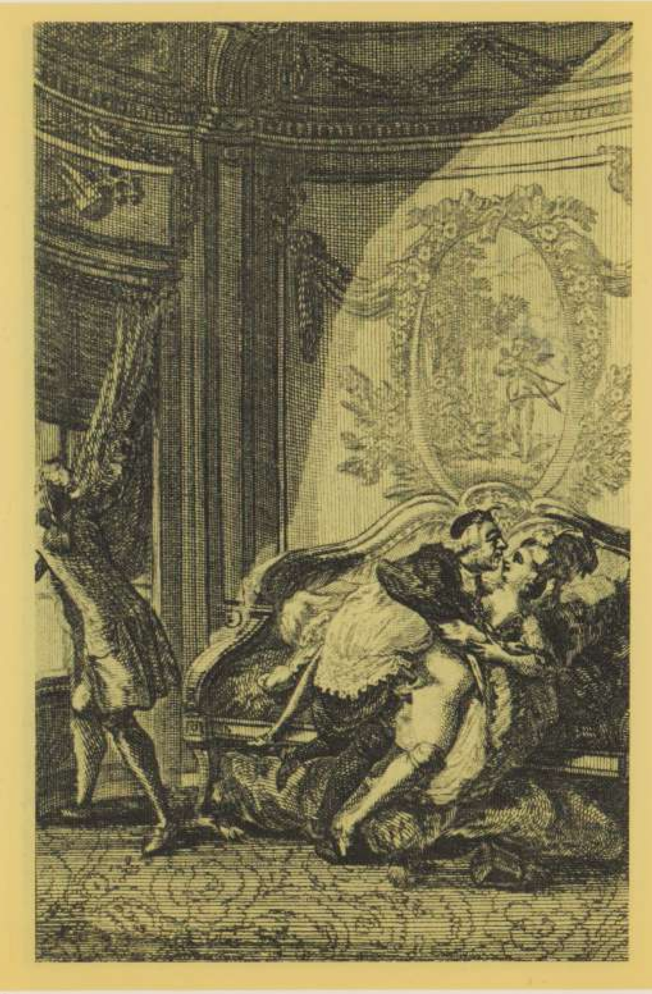


91


92


93


94


95



96



97



98



99



100



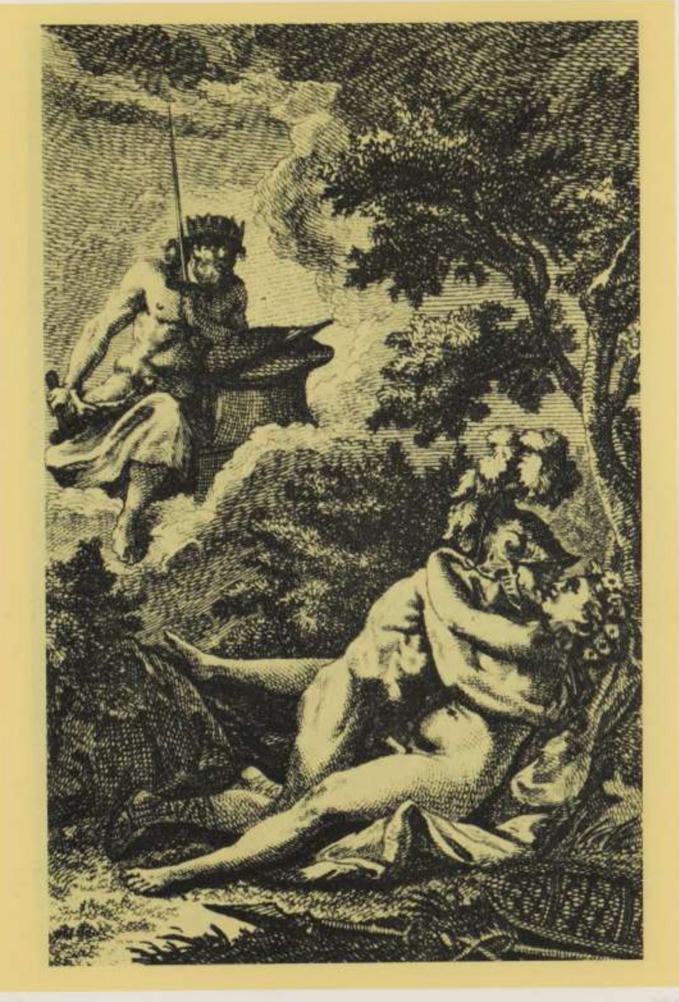
101



102



103



104

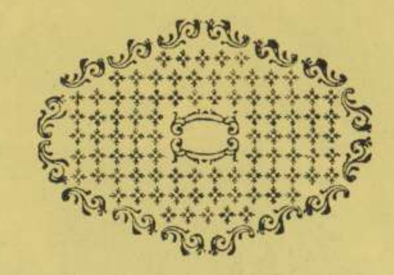


105

PHILOSOPHE,

AVEC FIGURES.

TOME PREMIER.



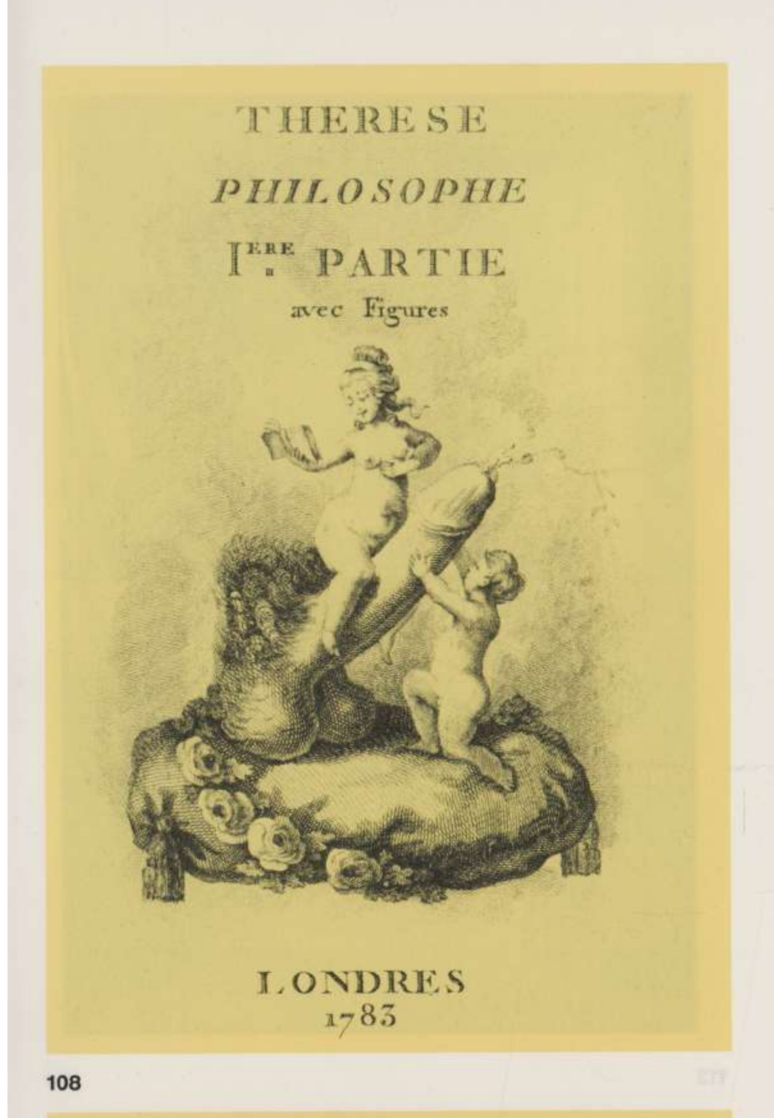
LONDRES.

M. D. CC. LXXXII.

106



107



108



109



110



111



112



113



114

115



116

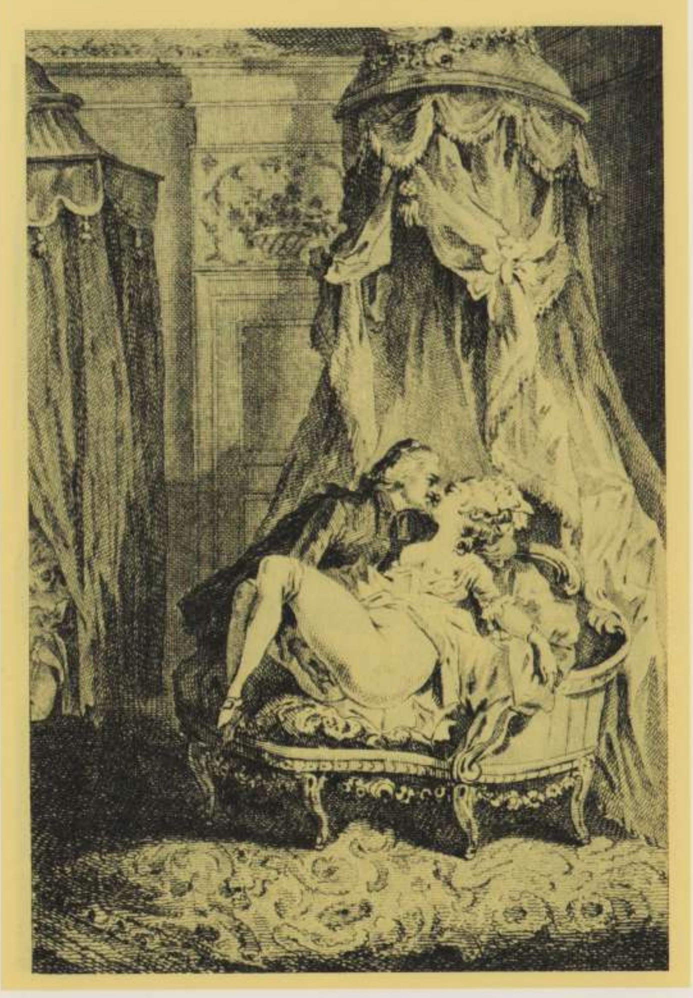


117



118

119



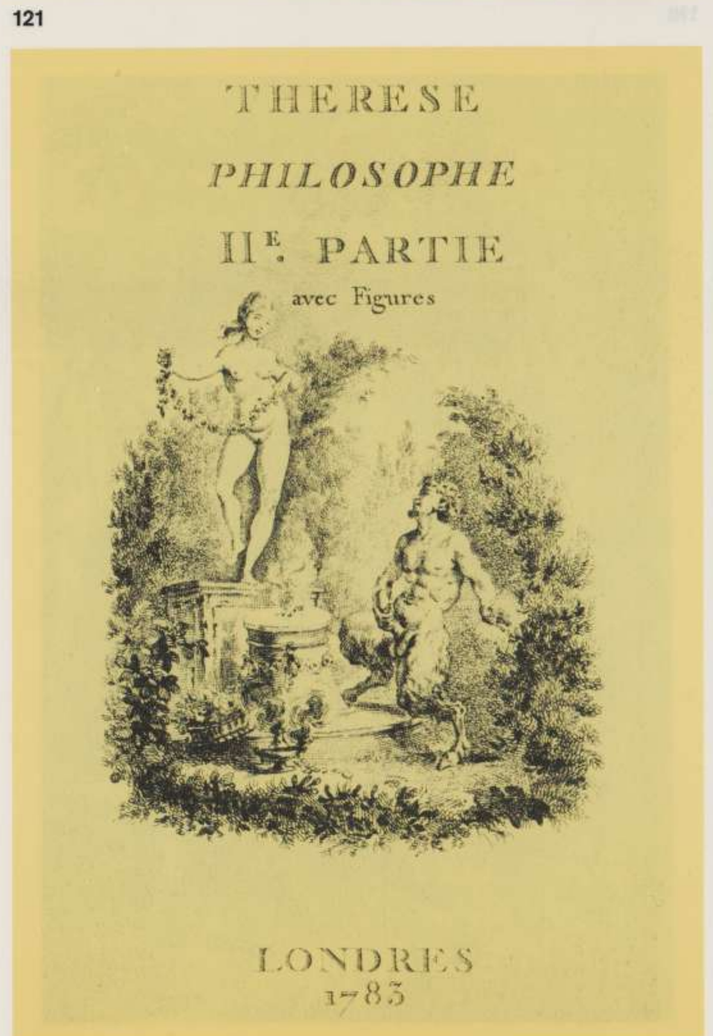
120



121



122



THERESE

PHILOSOPHE

IIE. PARTIE

avec Figures

LONDRES
1783

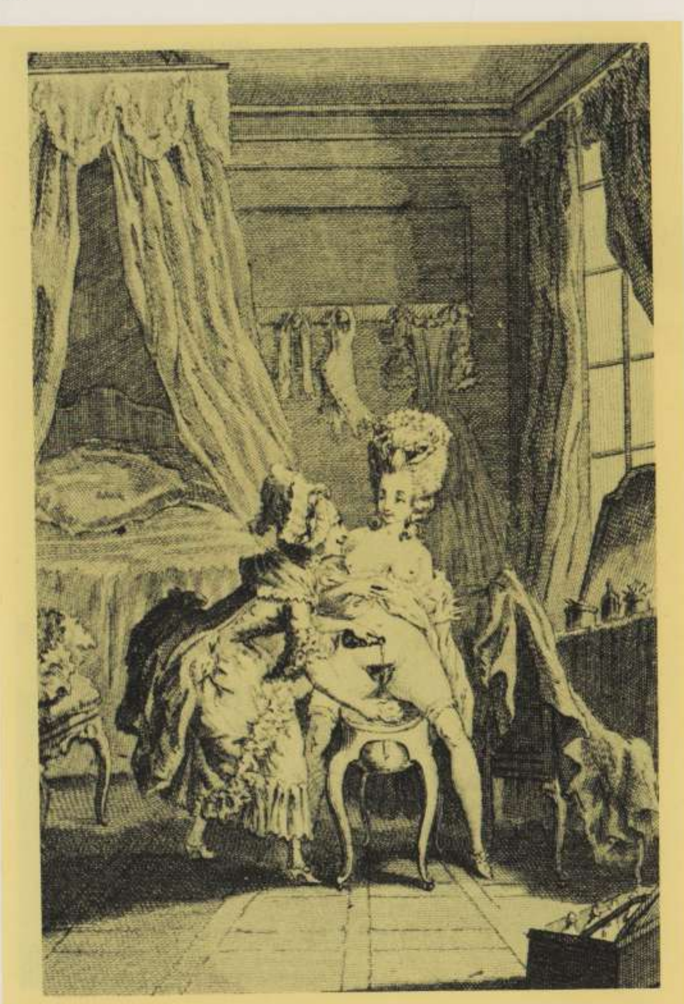
123



124



125



126



127



128



129



130



131



132

133



134



135


136

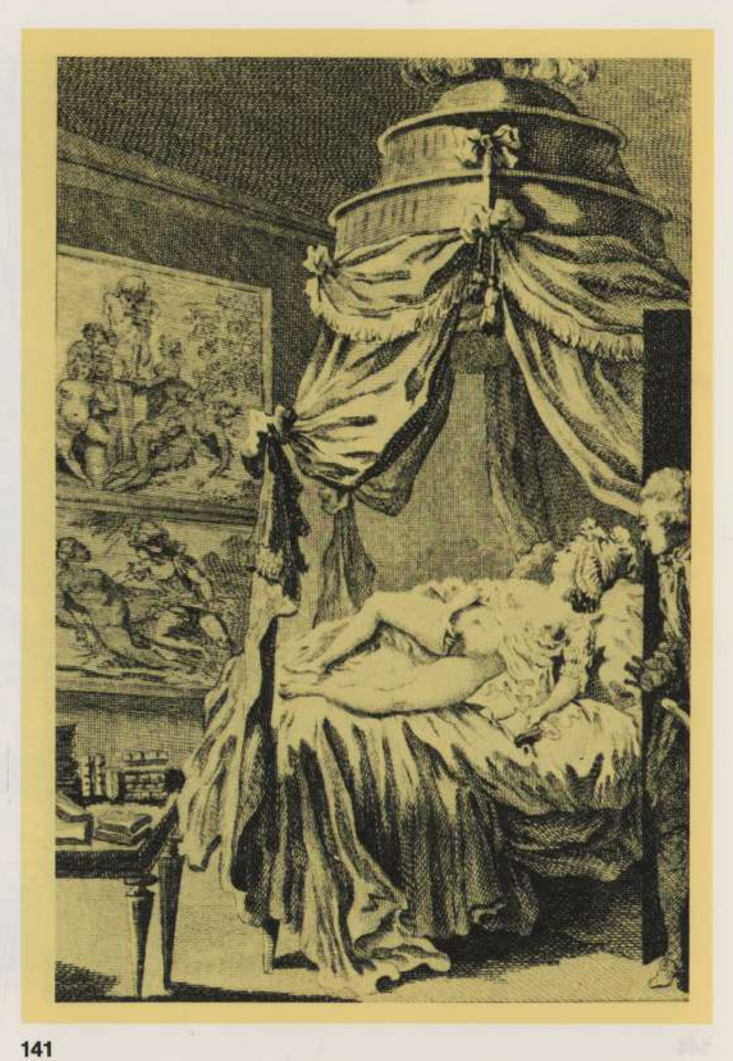

137


138


139



140



141



142



143





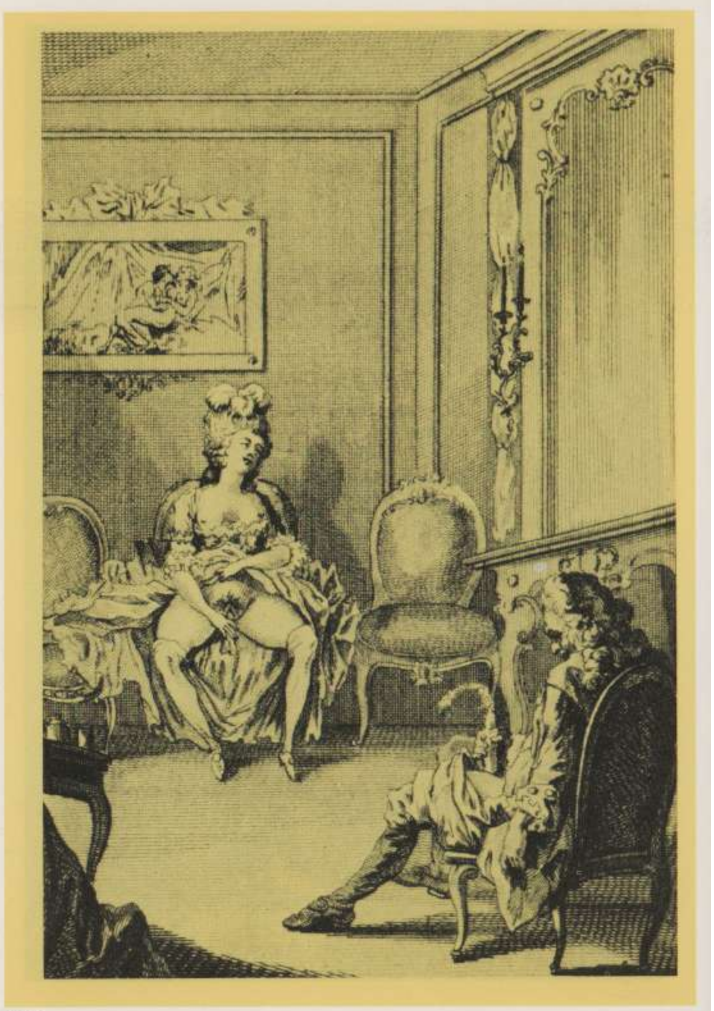
144



145



146



147

dans ce ualon sur la fougere vous [illegible] en aurés ma seuer Cadiere
sur la chmise tout au long et uous Cntires leiguilon

148

149



Lizette vous jouez gros jeu
De mettre ainsi feu contre feu
D'allieurs vous vous montrez trop prodigue la Belle
En voulant des deux bout user vôtre Chandelle

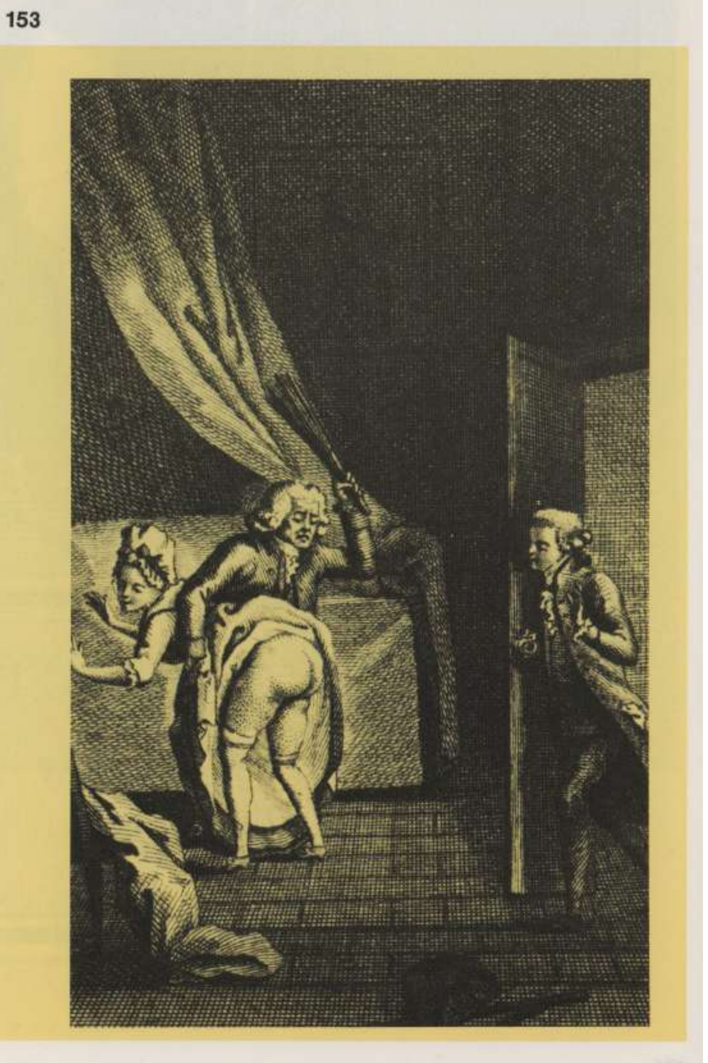

LA CORECTION INUTILE
Vn Excès de Sévèrité
Reproduit la Fragilité.

151


152

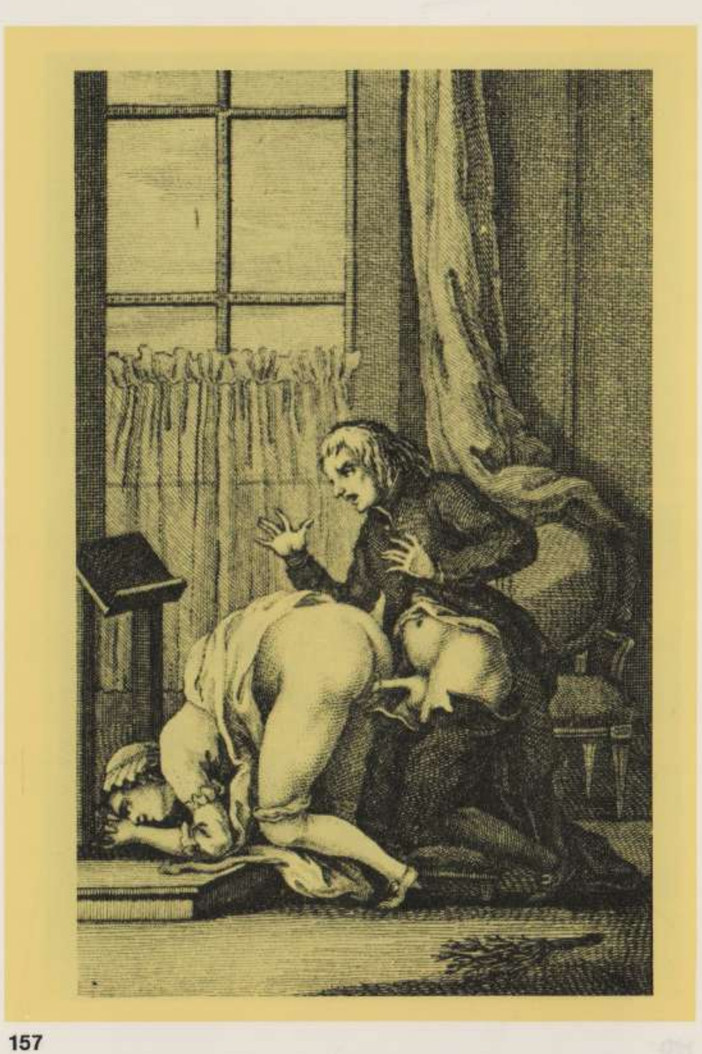

153


154


155



156



157



158



159



160



161



162



163



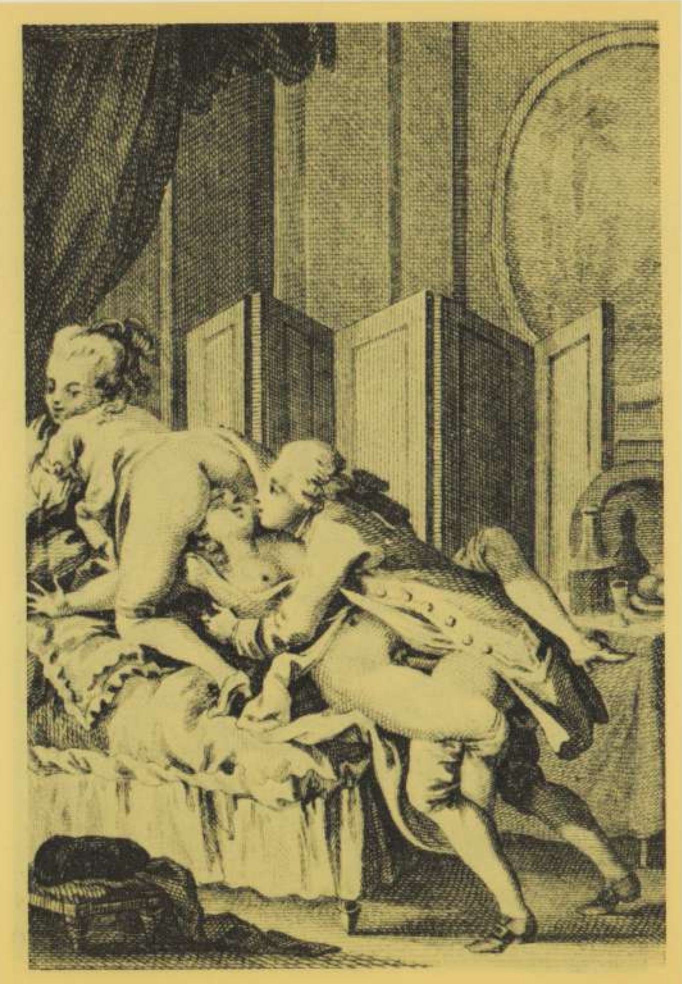
164



165



166



167

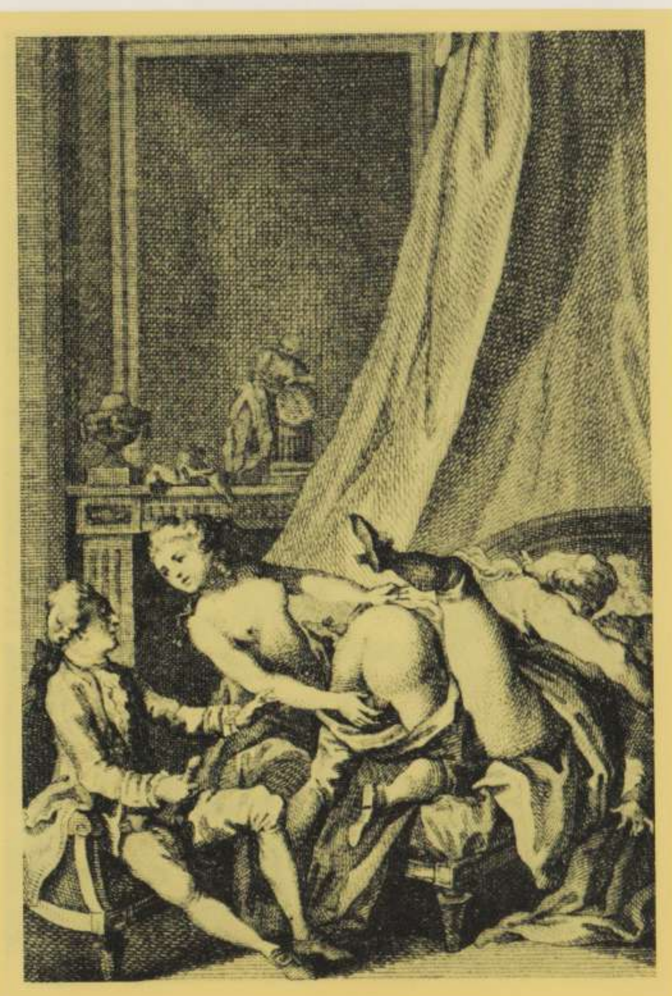




168



169



170



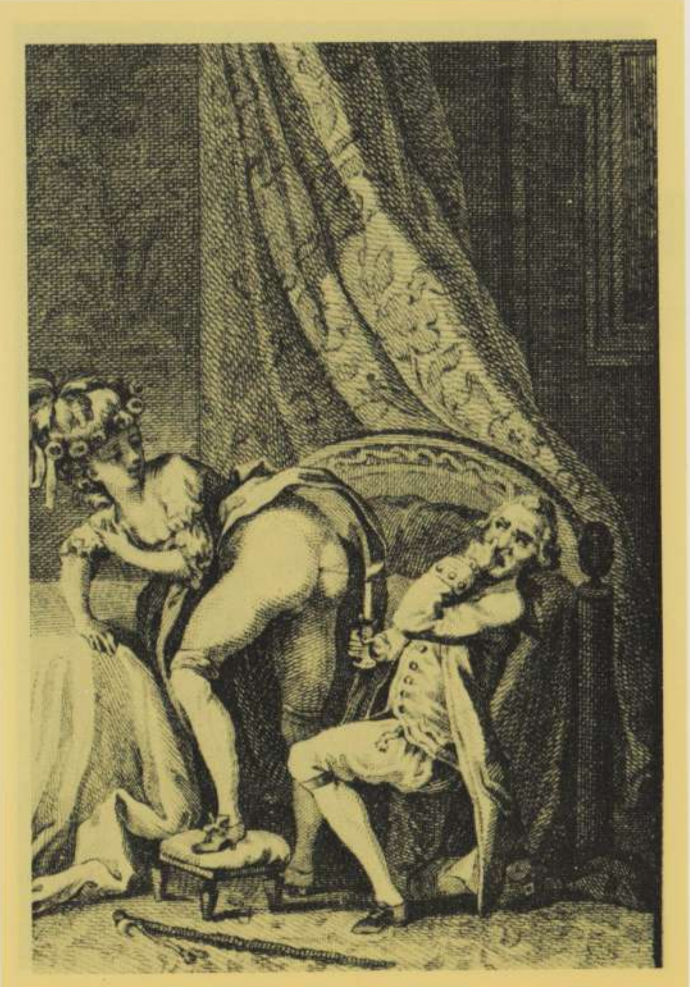
171



172



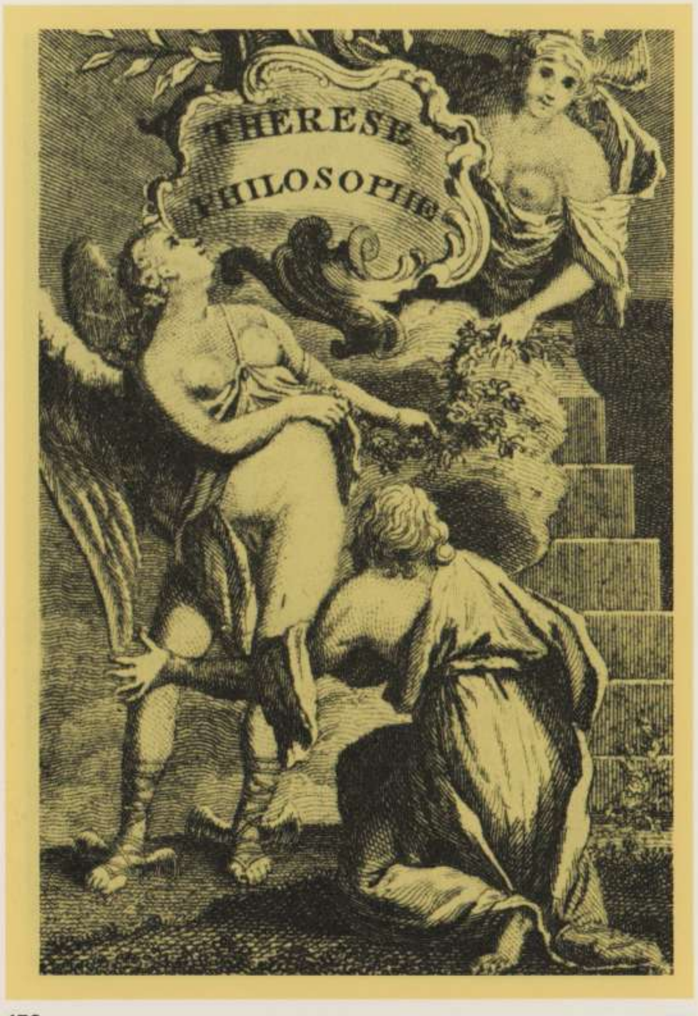
173



174



175



176



177

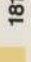


178



179





181



183



180



182



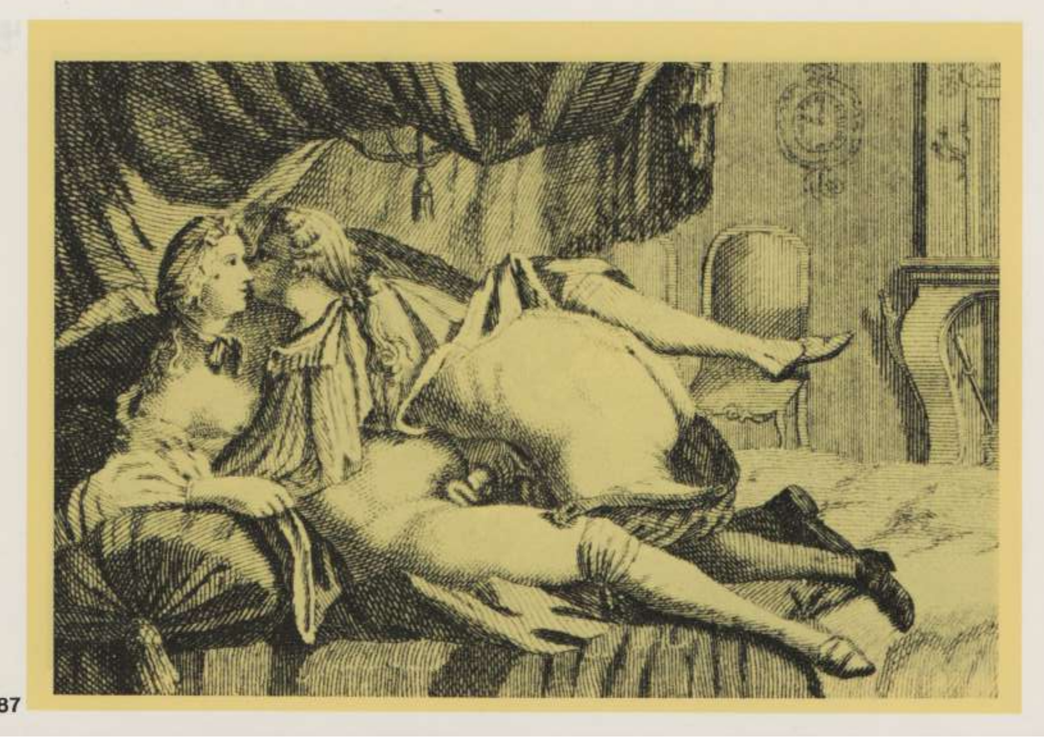
184



185



186



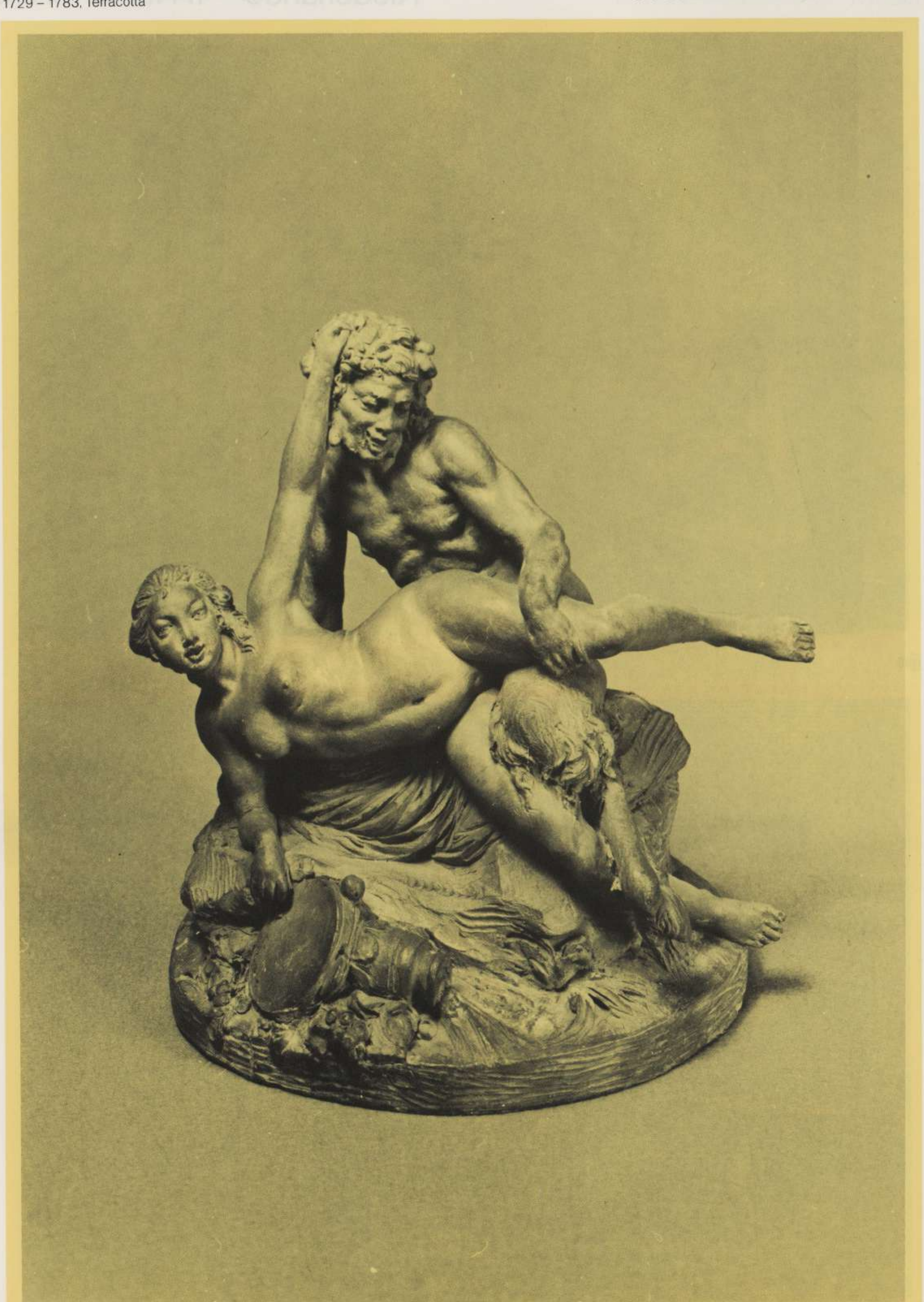
187

188

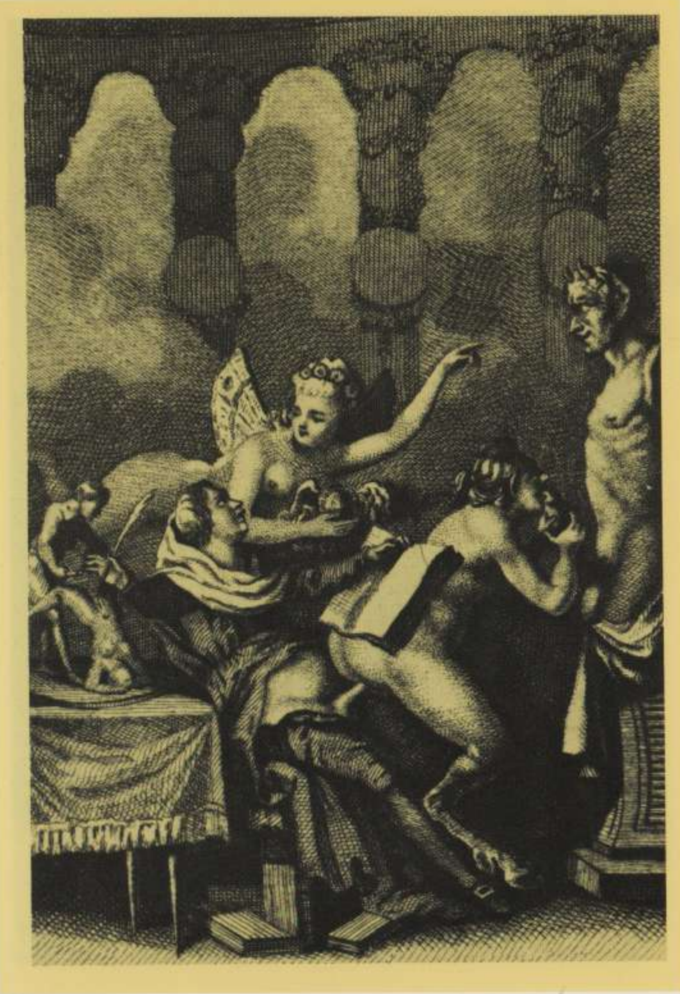
189

Jean-Babtist Defernex
1729 – 1783, Terracotta

Frankreich um 1760



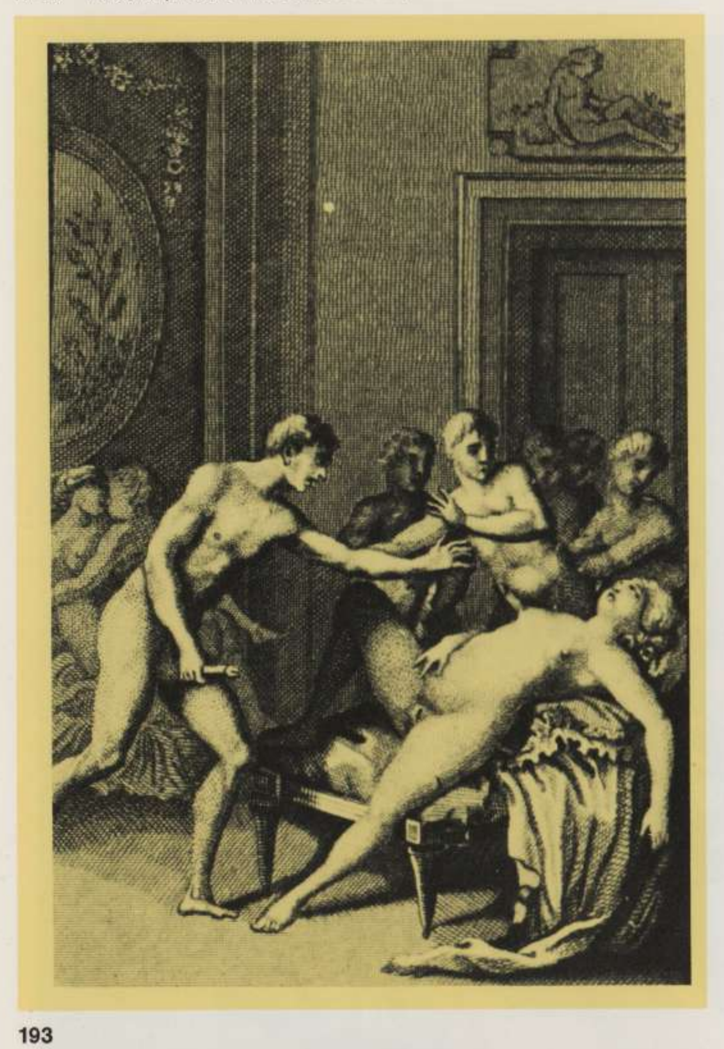
190



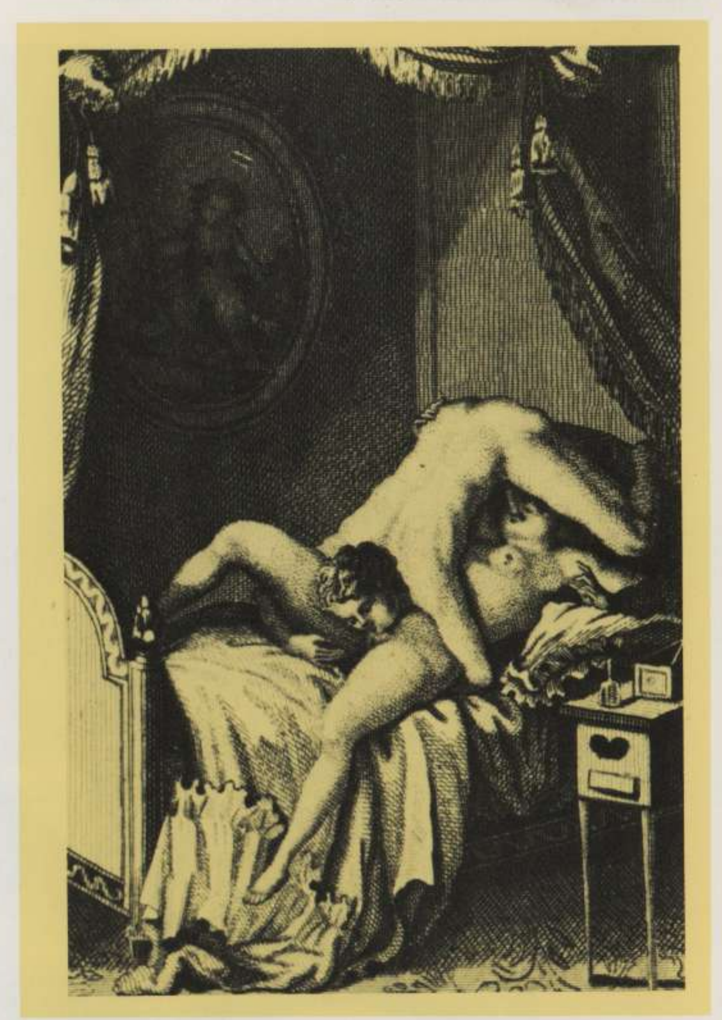
191



192



193



194





195



196



197



198



199



200



201



202



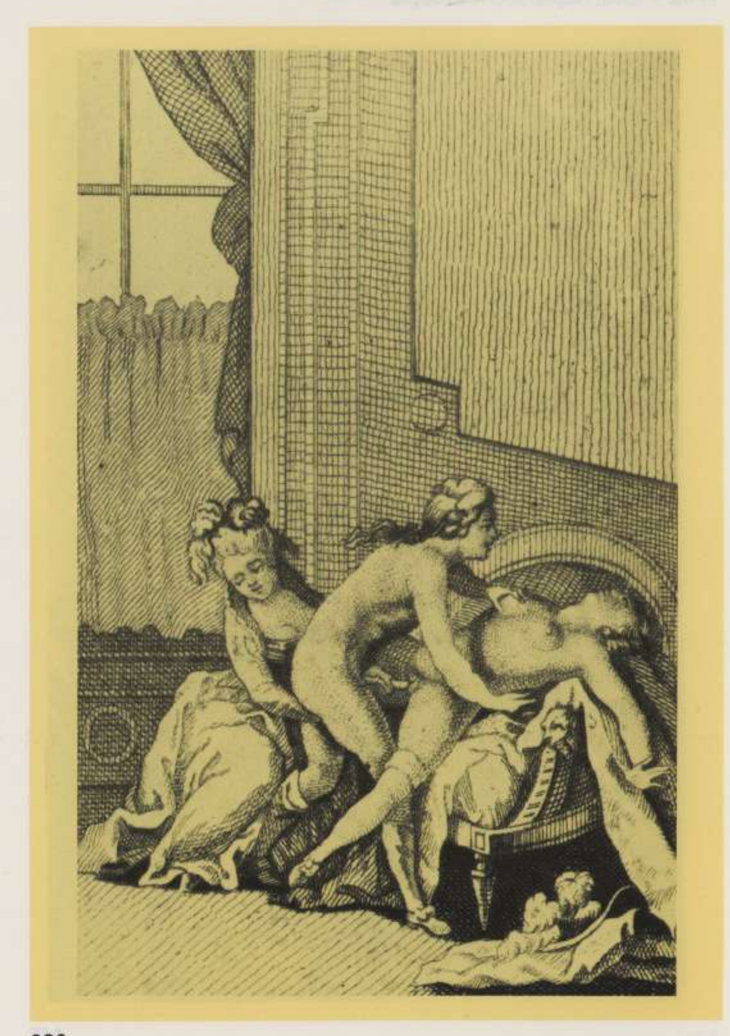
203



204



205



206



207



208





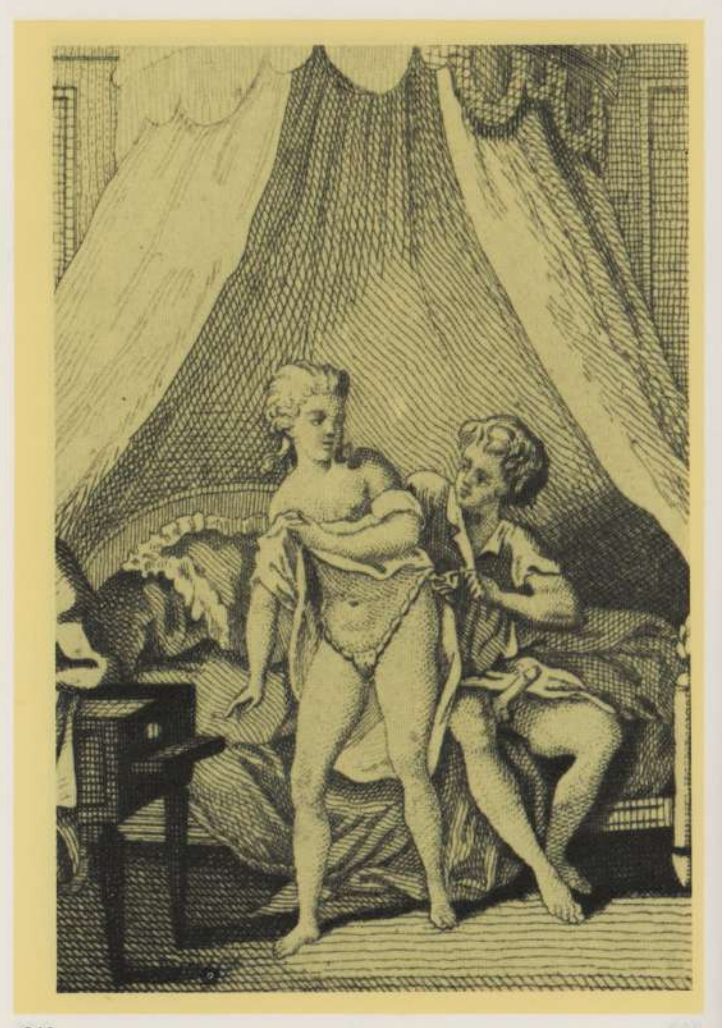
209



210



211



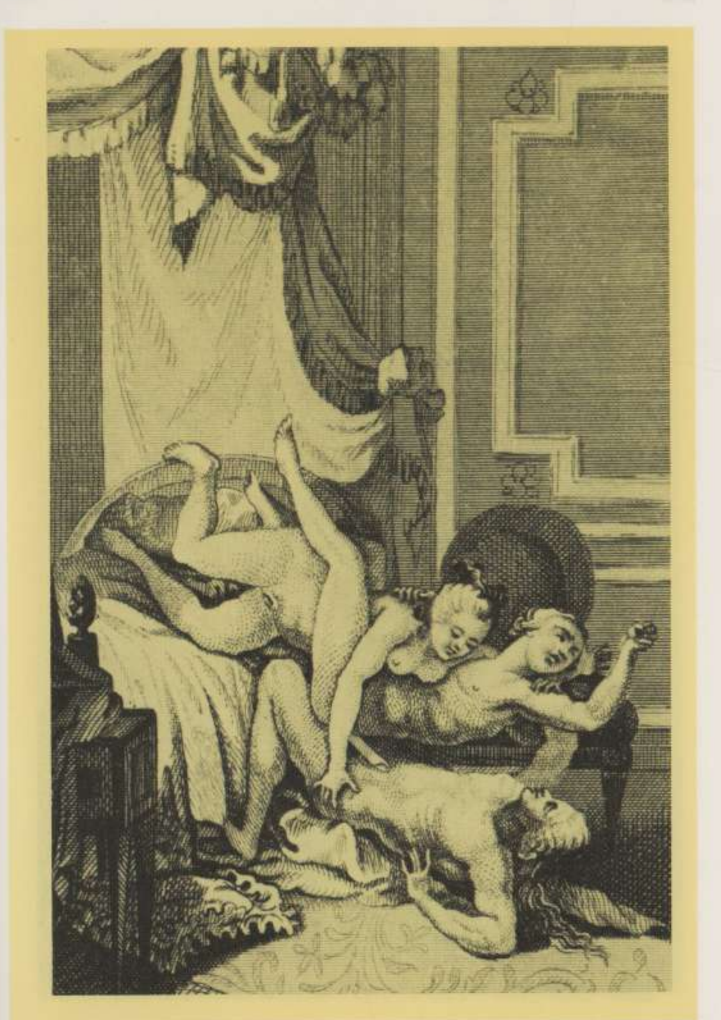
212



213



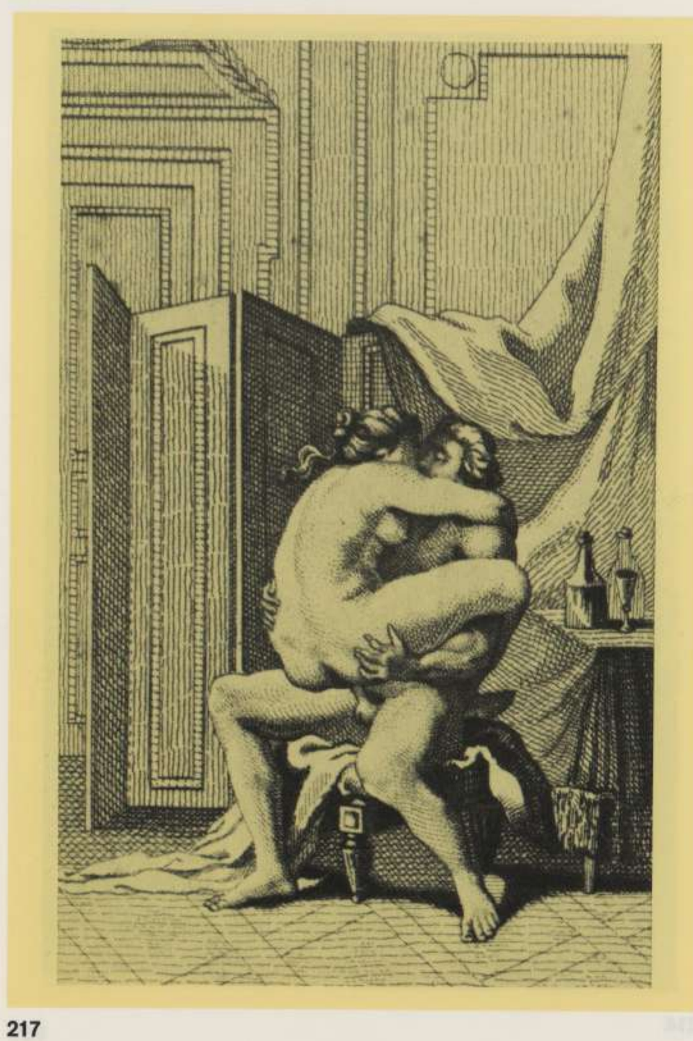
214



215



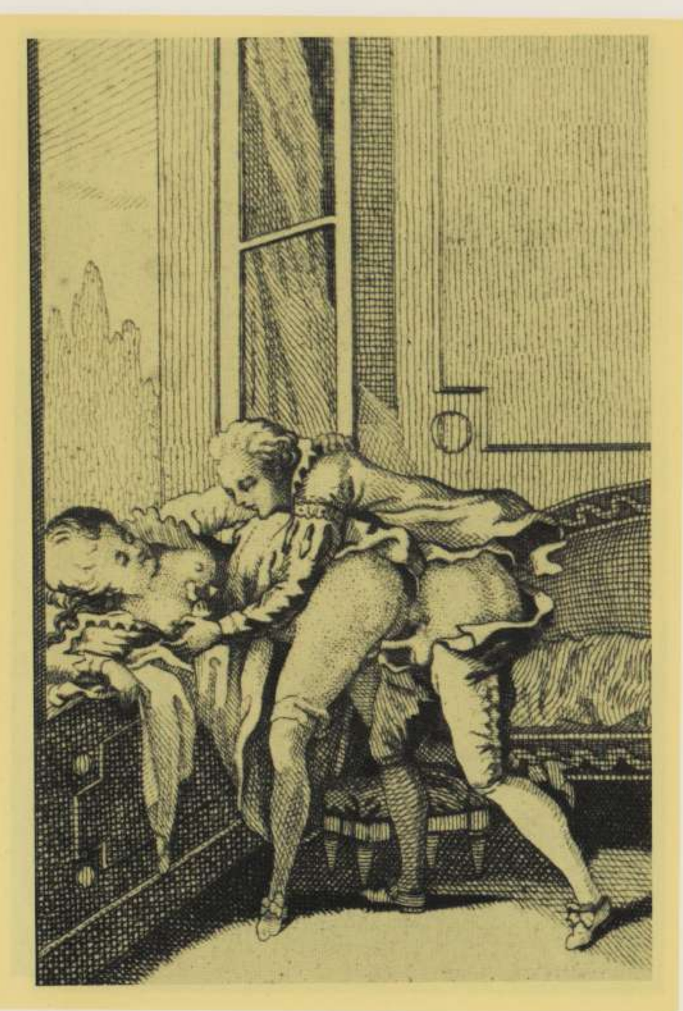
216



217



218



219



220



221

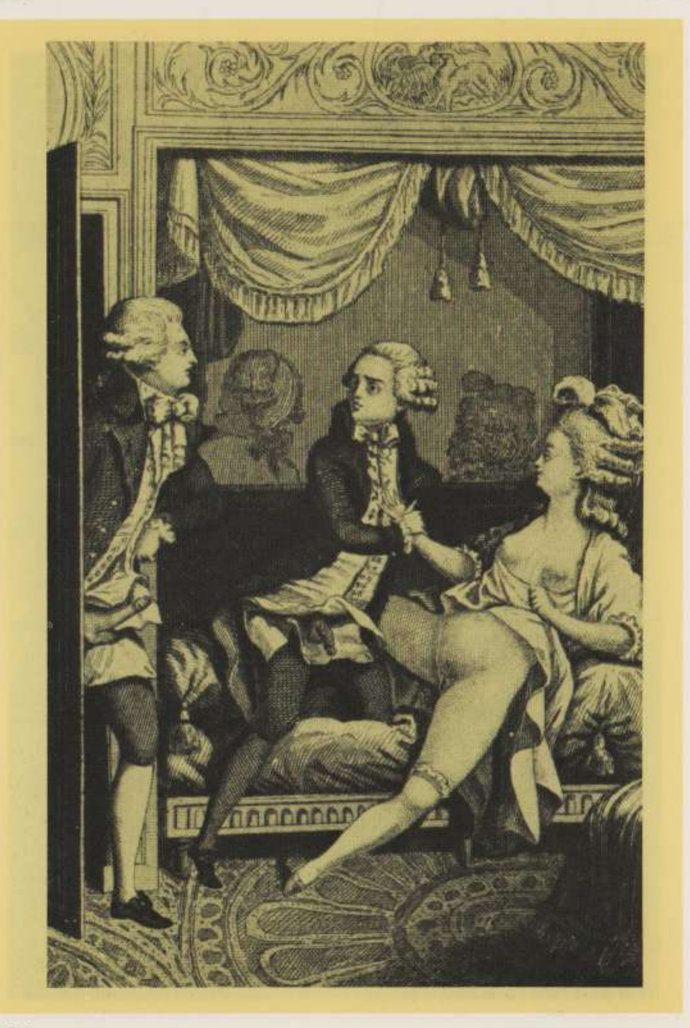




222



223

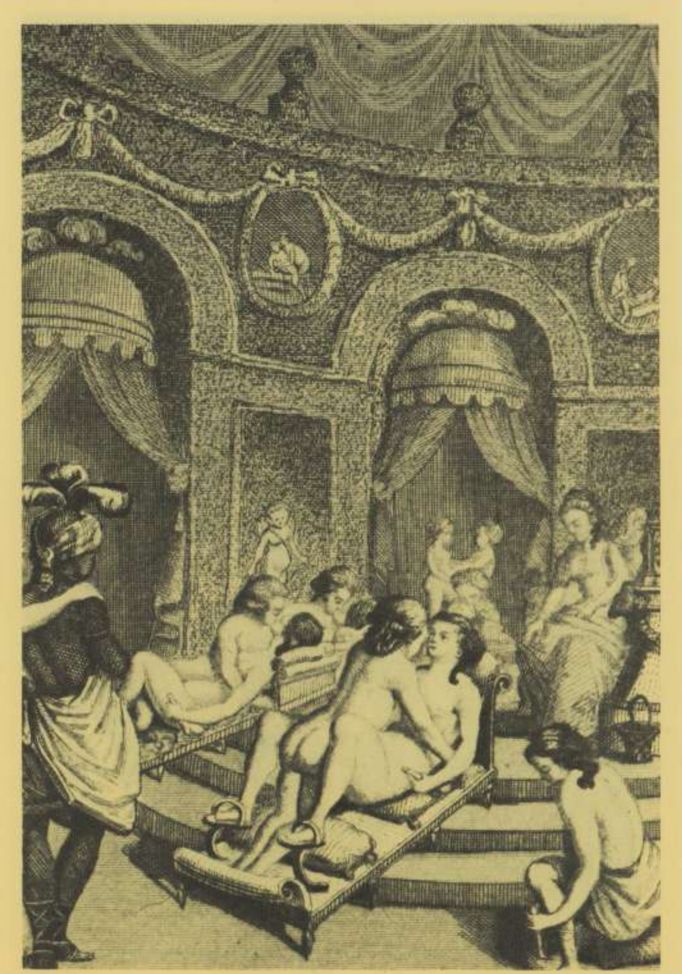


224





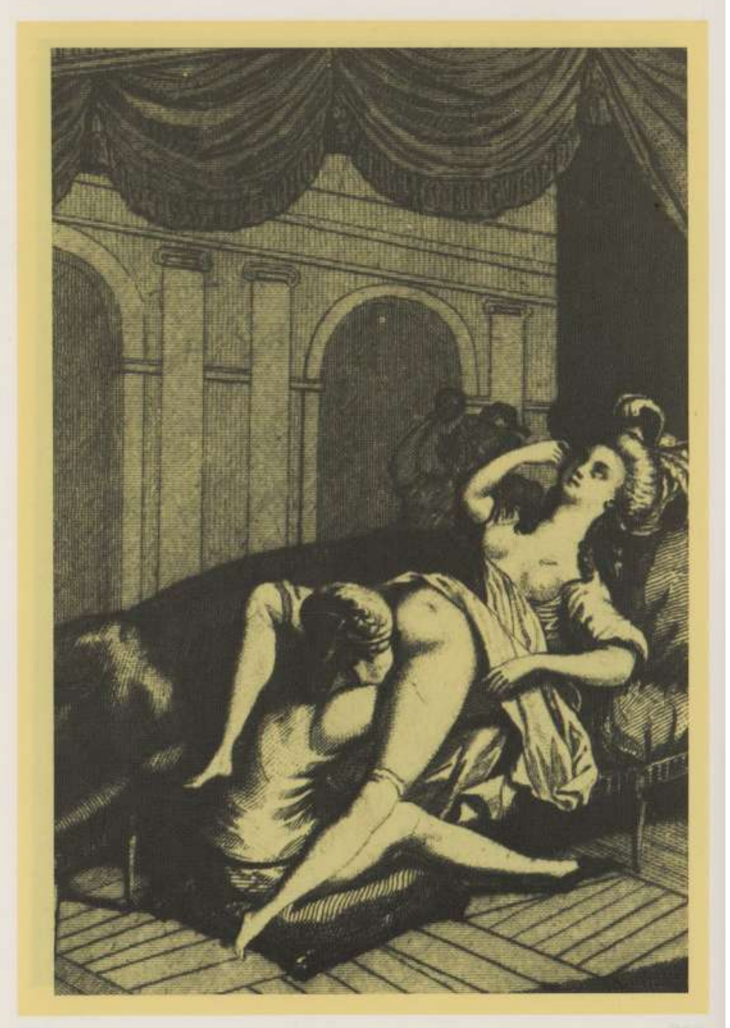
225



226



227



228



229



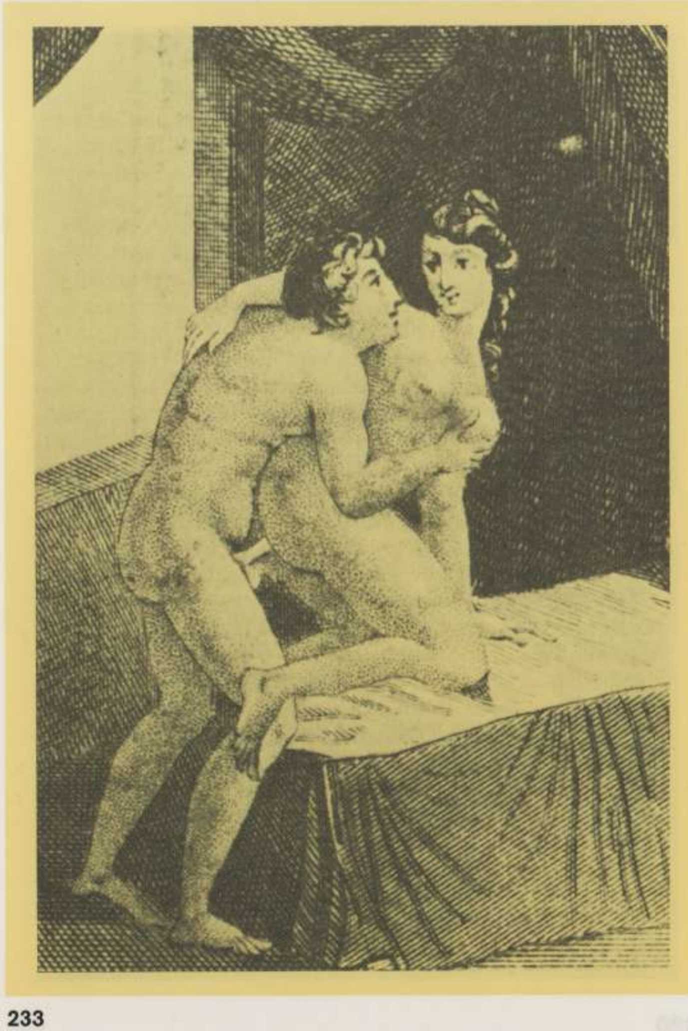
230

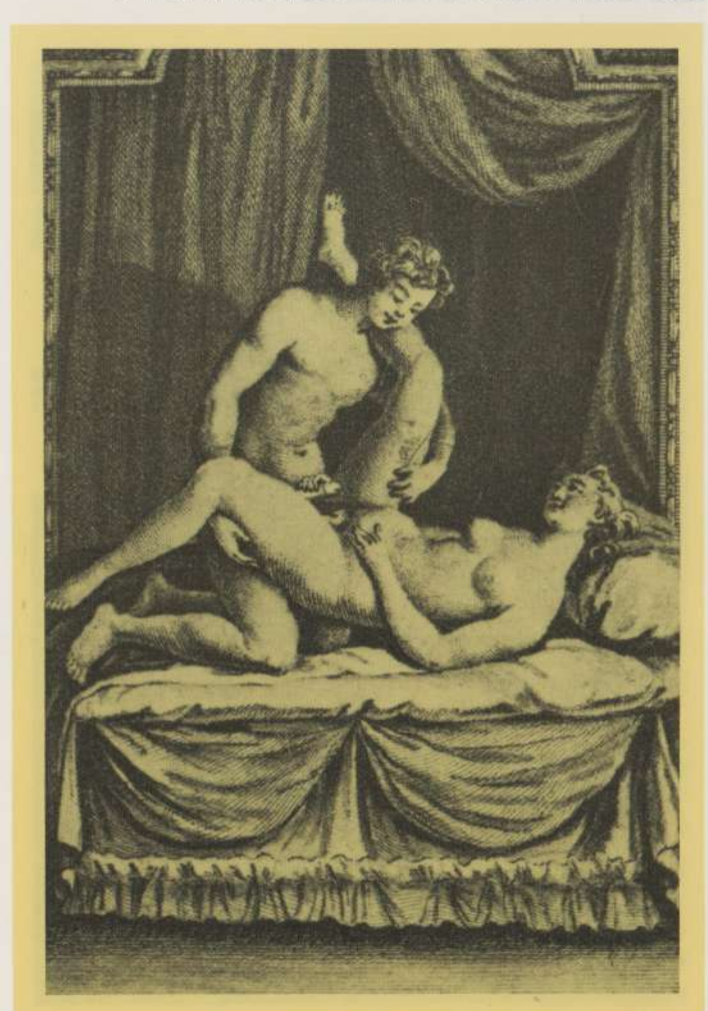


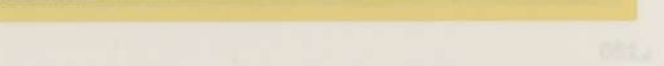
231



232







233

234





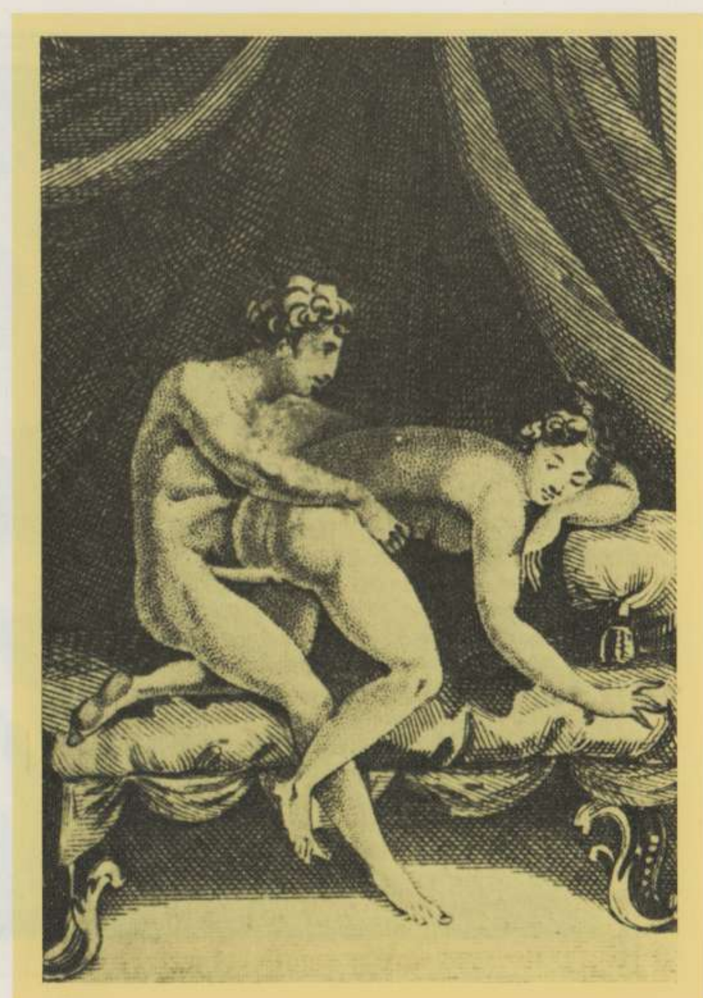
235

236

8 Kupferstiche, Illustrationen zu „C.P.J. de Crébillon (1707–1760). Tableau des moers du temps dans les différents âges de la vie" (Sittenbilder). Auflage angeblich 3 Exemplare, als mögliche Künstler werden auch Chardin und Marolles angenommen. Bislang ist nur ein Exemplar der illustrierten Erstausgabe belegt.



237



238



239



240

241 „Les Pedardes", colorierte Radierung

242 Frankreich um 1750, Kupferstich coloriert



243 Radierung

Mon bien aimé m'a mis la main au trou et mon ventre a frémi à son toucher.

244 Sepiazeichnung



245 Kupferstich



246 Kupferstich



247



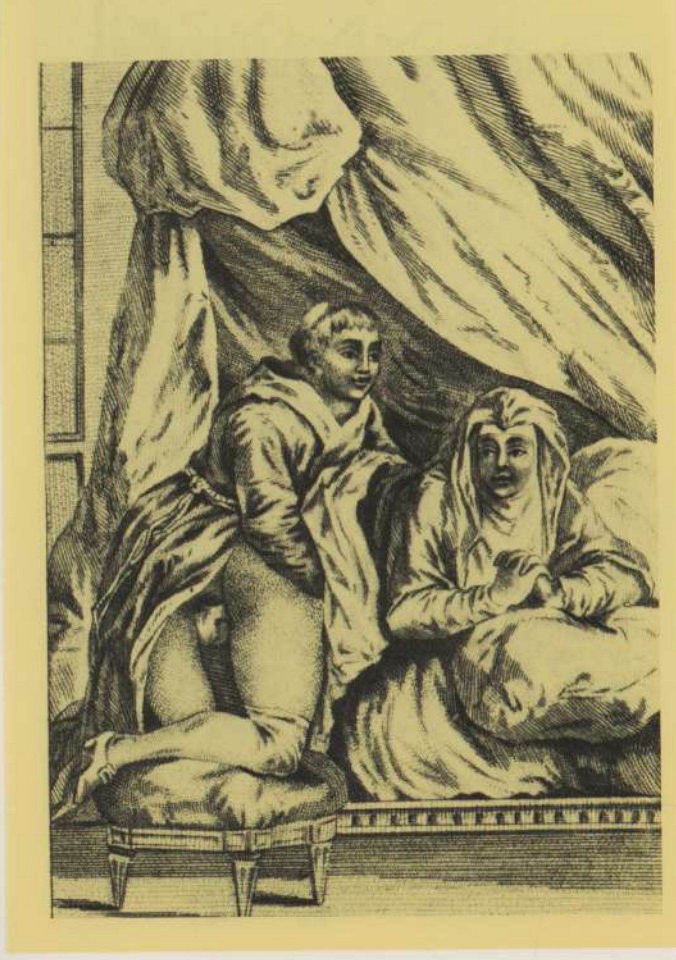
248



249



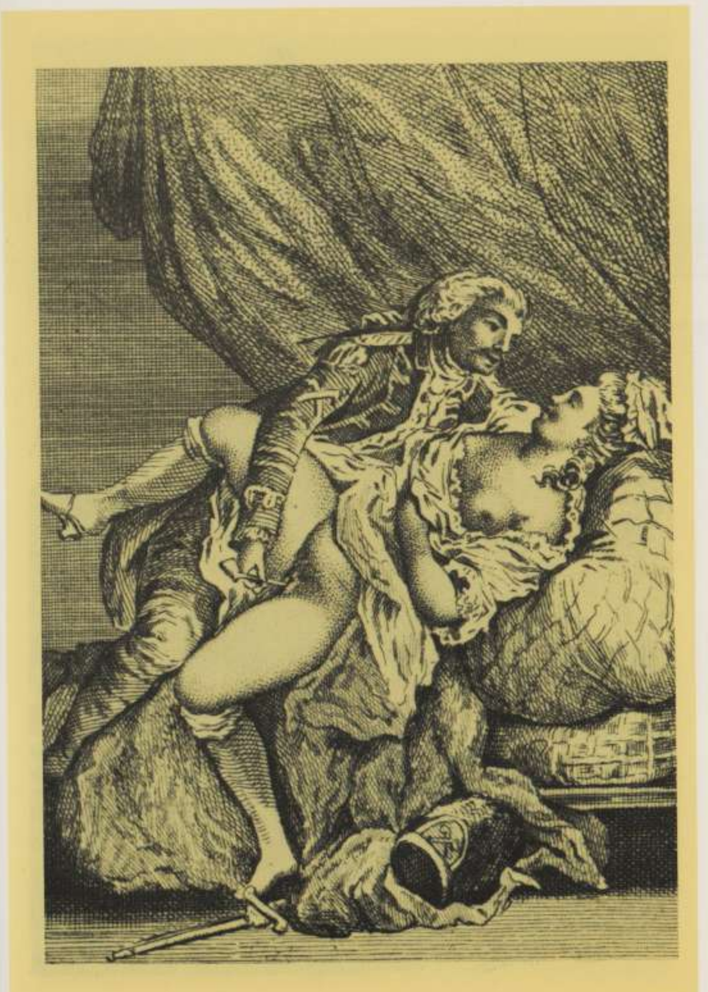
250



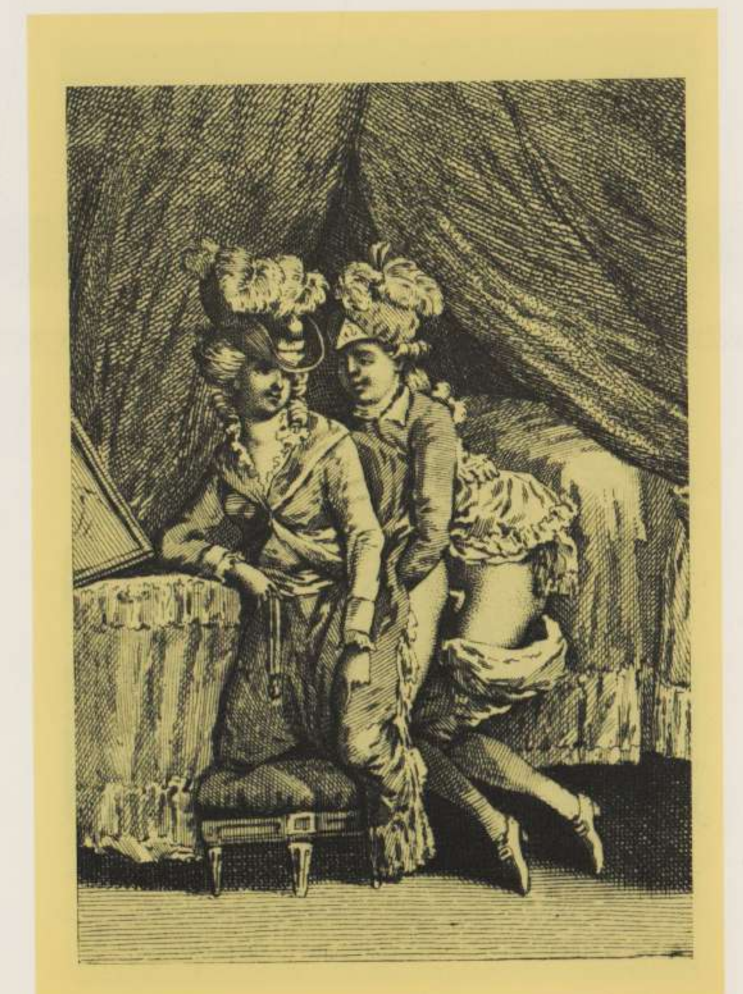
251



252



253



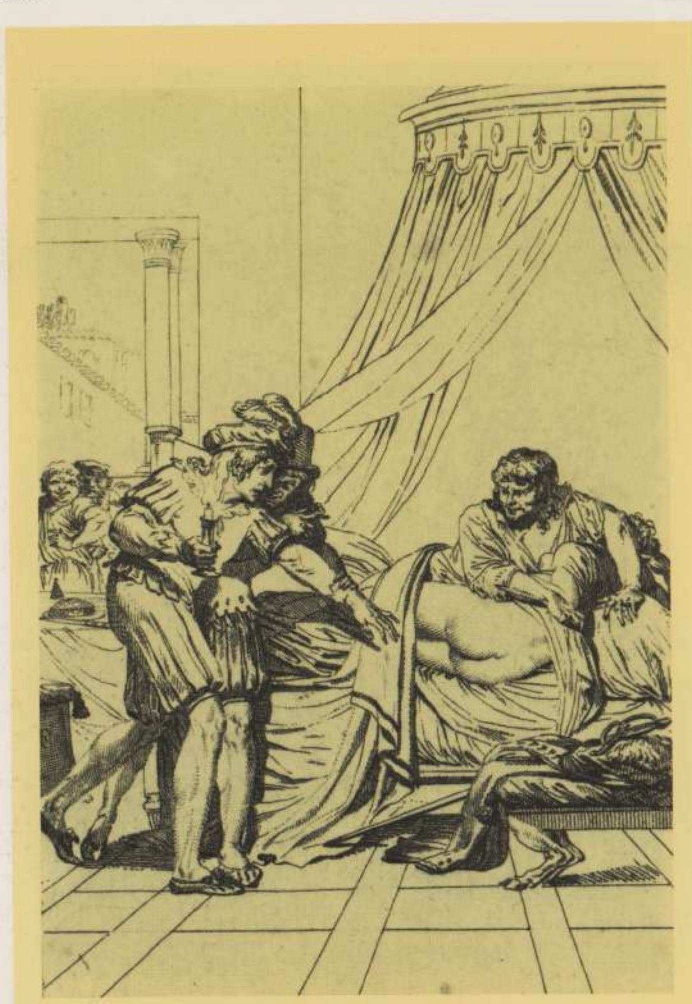
254



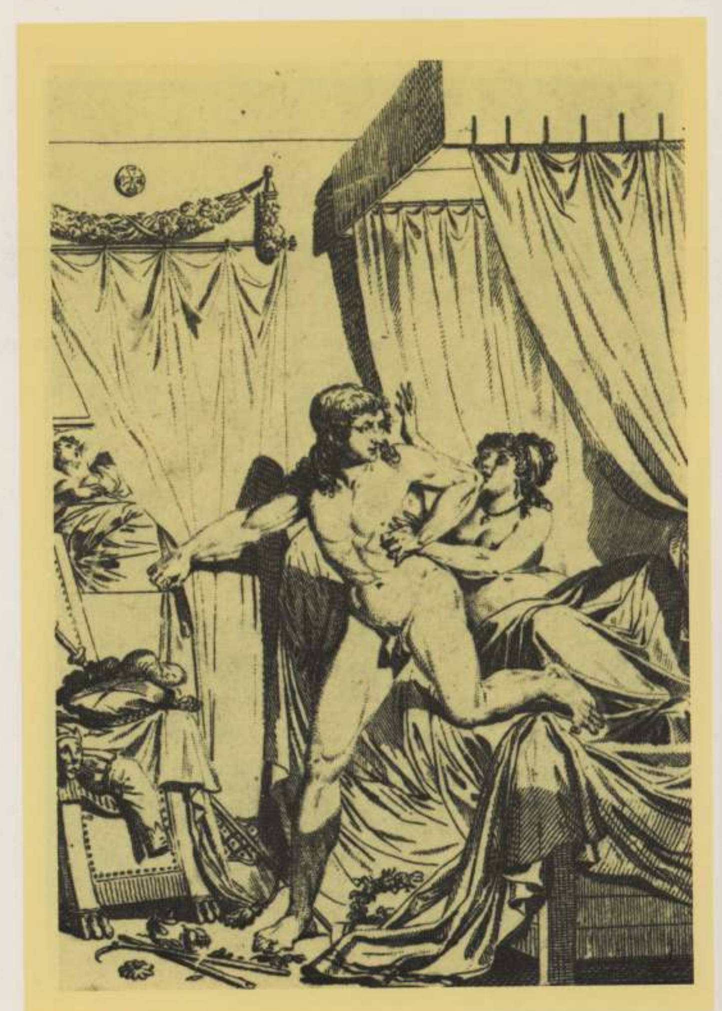
255



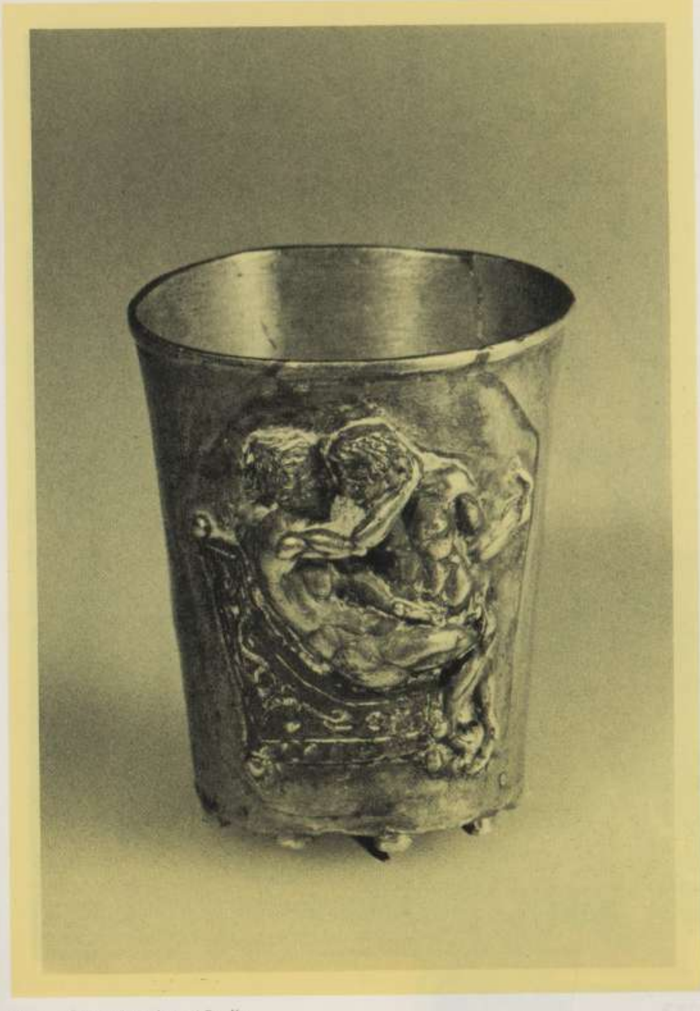
256



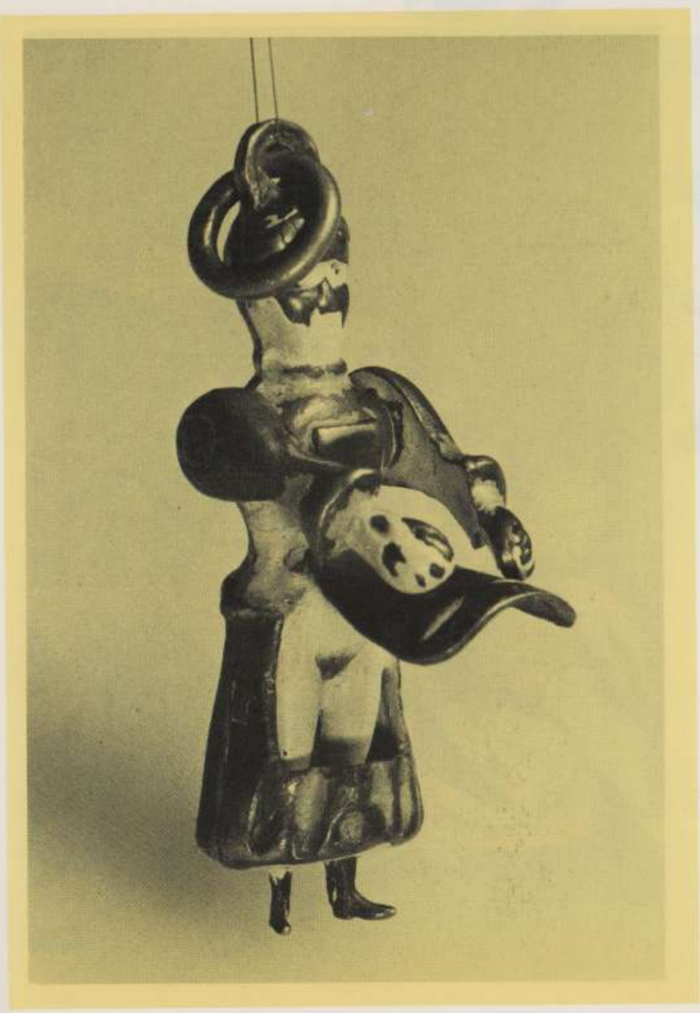
257



258



259 Silberbecher 18. Jh.





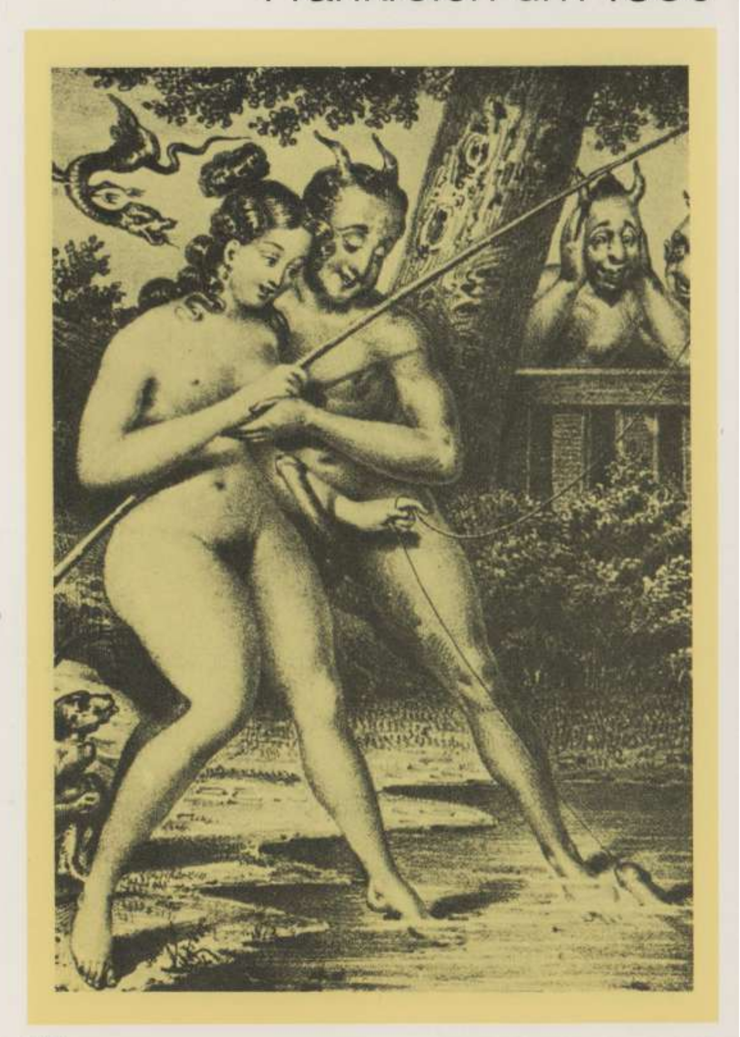
260 + 261 kl. Silberanhänger mit beweglichen Teilen, Reste von Emaille, Anfang 19. Jh.

Achille Devéria, 1800—1857
Lithographie aus der Serie „Diableries“

Frankreich um 1830



262



263





264



265



266

267 „Die strenge Herrin“

268 „Die Beute“

269 „Das Ständchen"

270 „Der Vergleich"



271 „Kindliche Spiele"



272 L'Avarice



273 La Luxure



274 La Gourmandise



275 La Paresse



276 L'Orgueil



277 La Colère

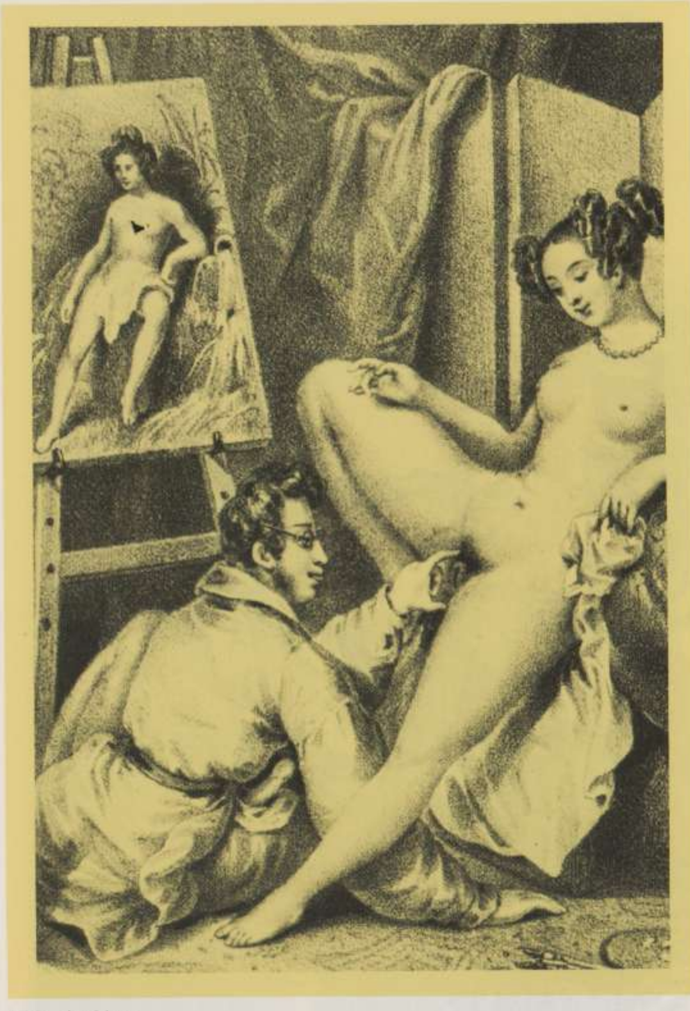


278 L'Ouie



279 L'Envie

Frederic Bouchot, attr.
geb. 1798 – gest. um 1860, „Les 5 Sens" („Die fünf Sinne"), Lithographien



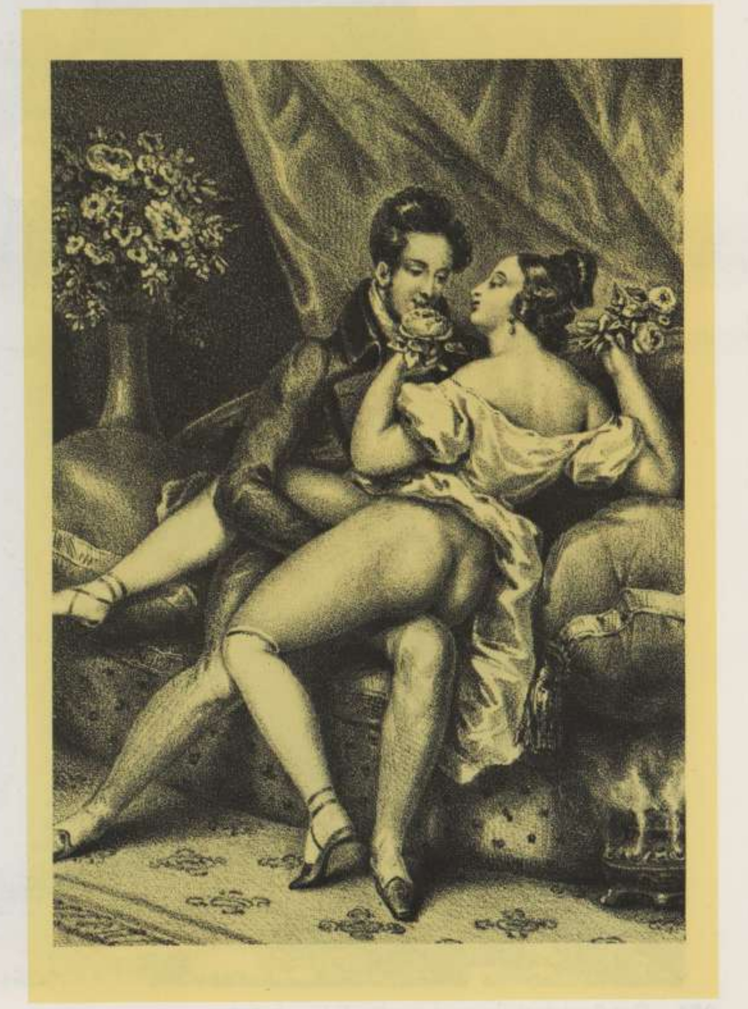
280 La Vue



281 Le Toucher



282 Le Goût



283 L'Odorat



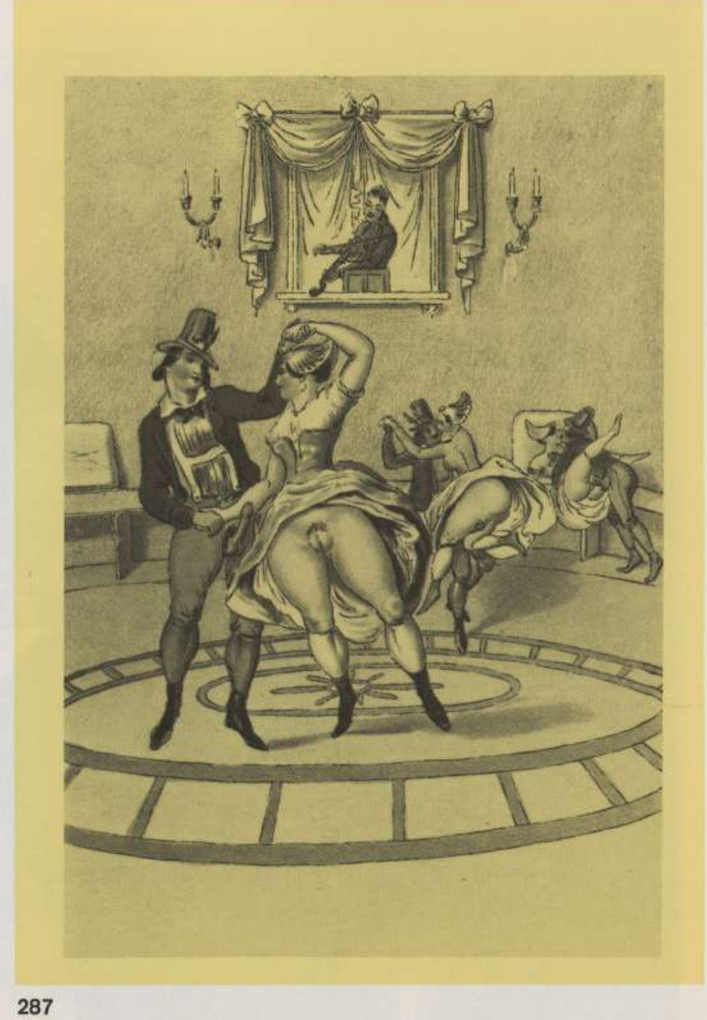
284 „Das Soldatenliebchen", Kupferstich, coloriert



285 „Der Bierbrauer und sein Liebchen", Aquarell



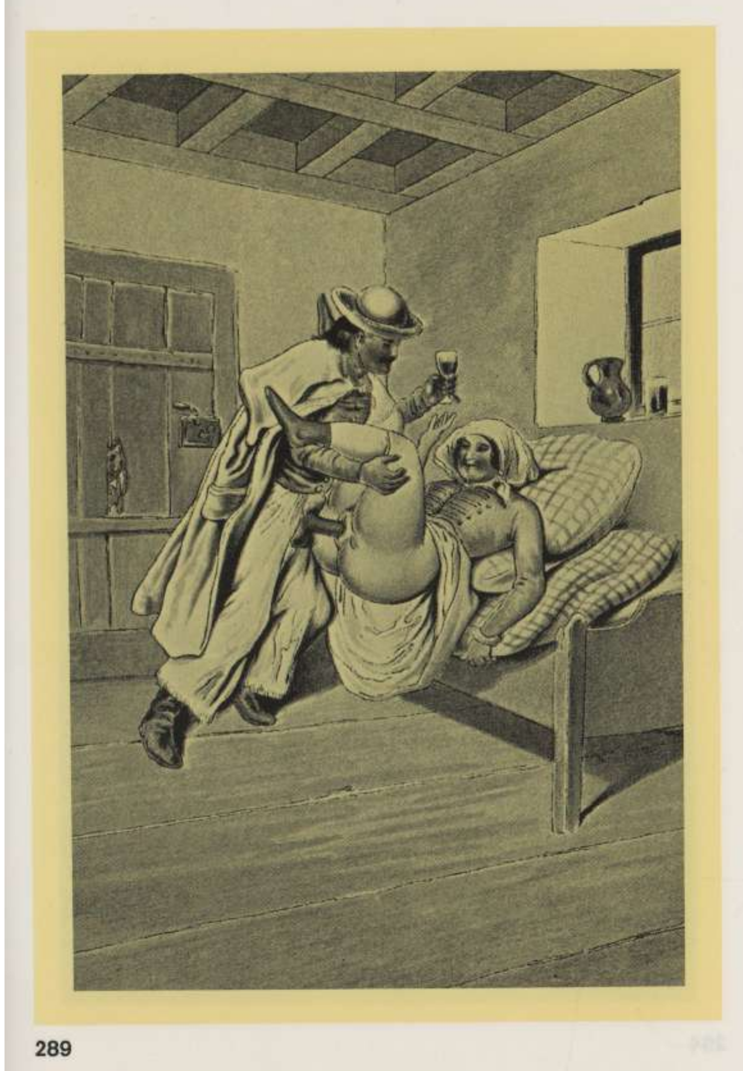
286



287



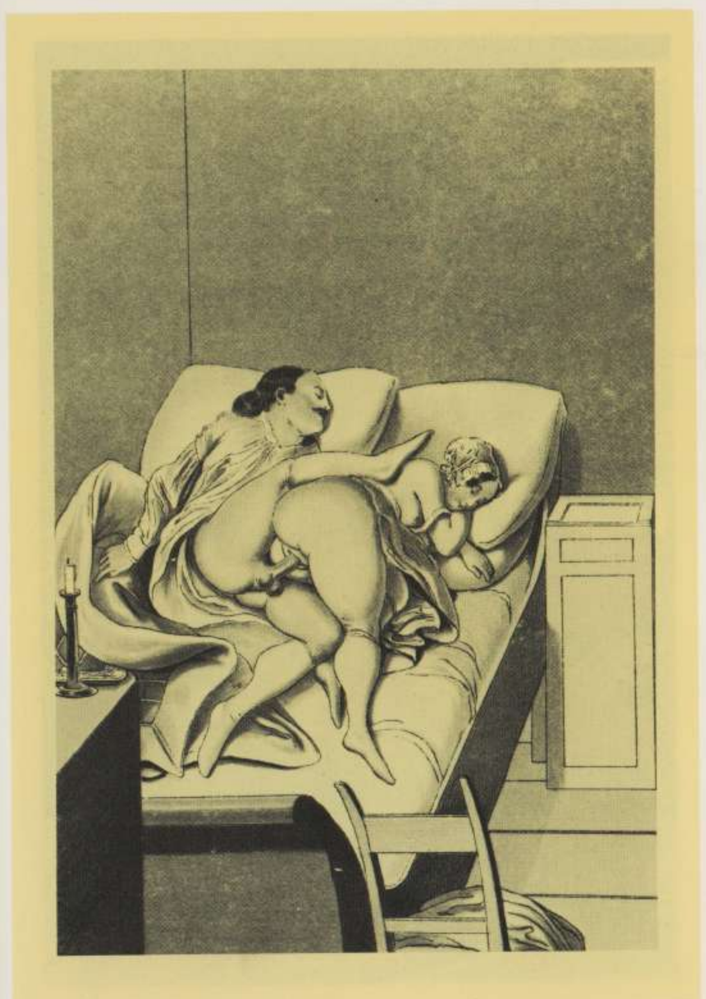
288



289



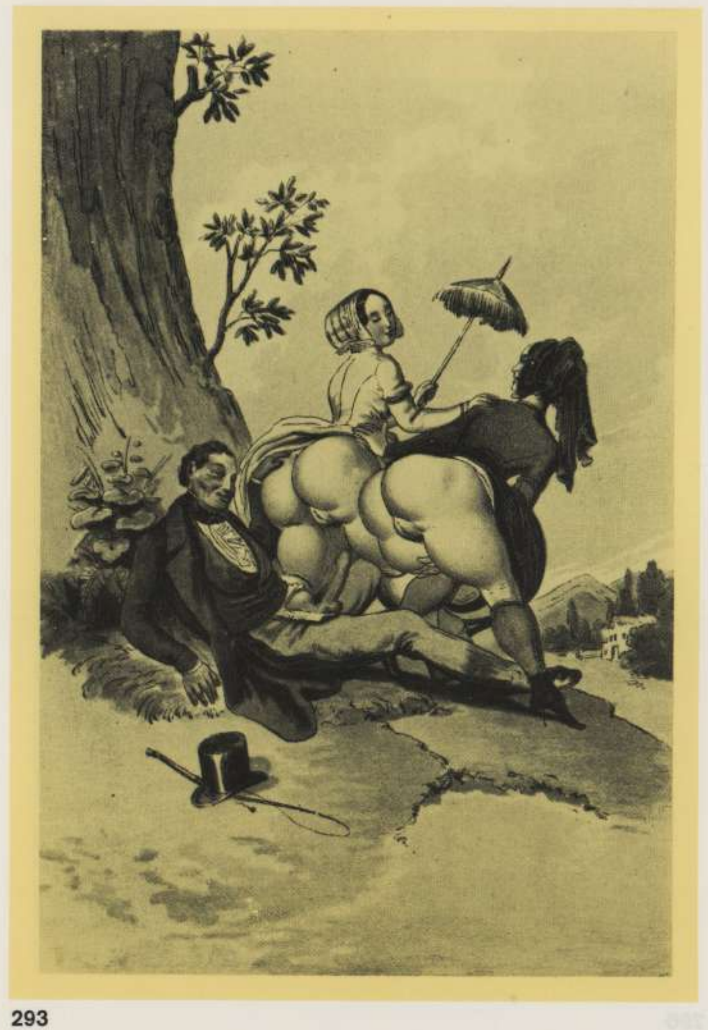
290



291



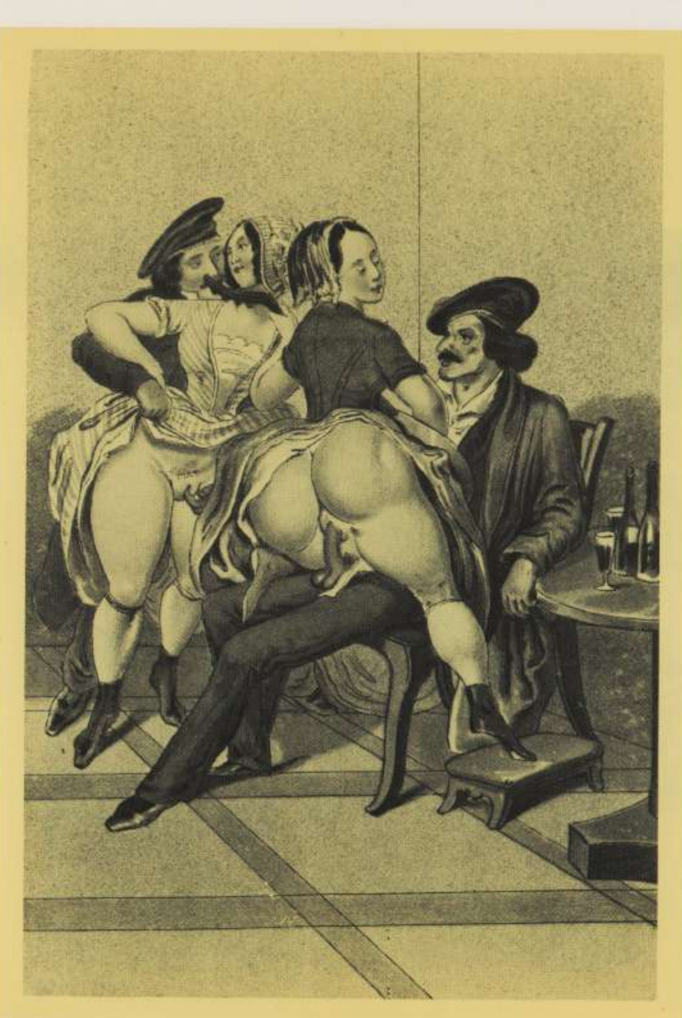
292



293



294



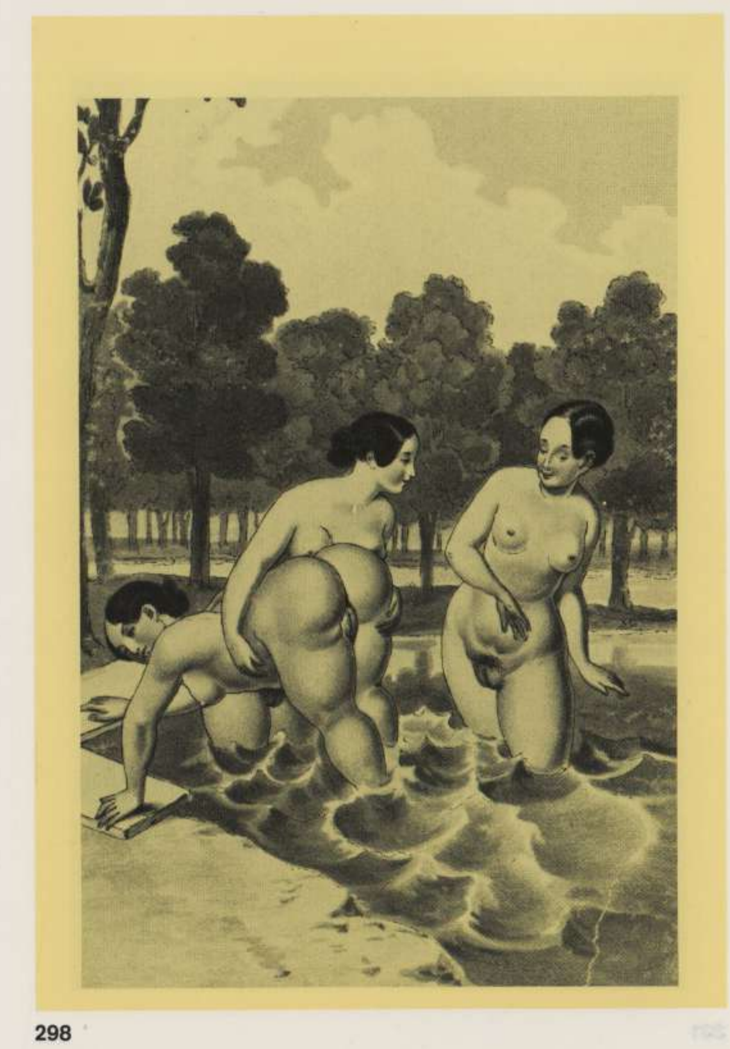
295



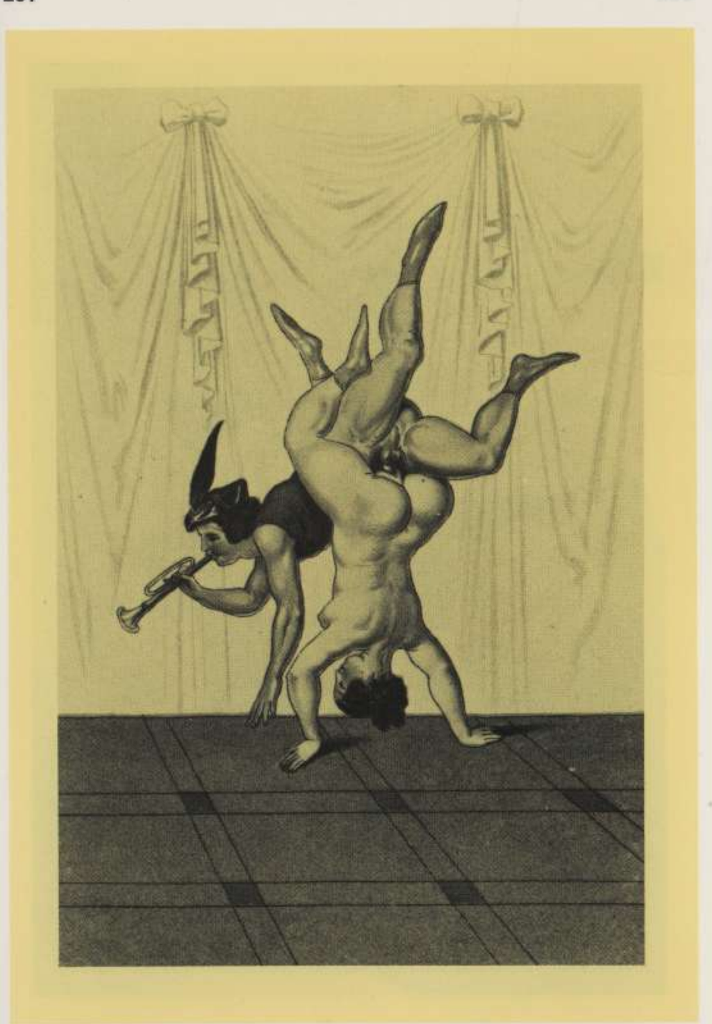
296



297



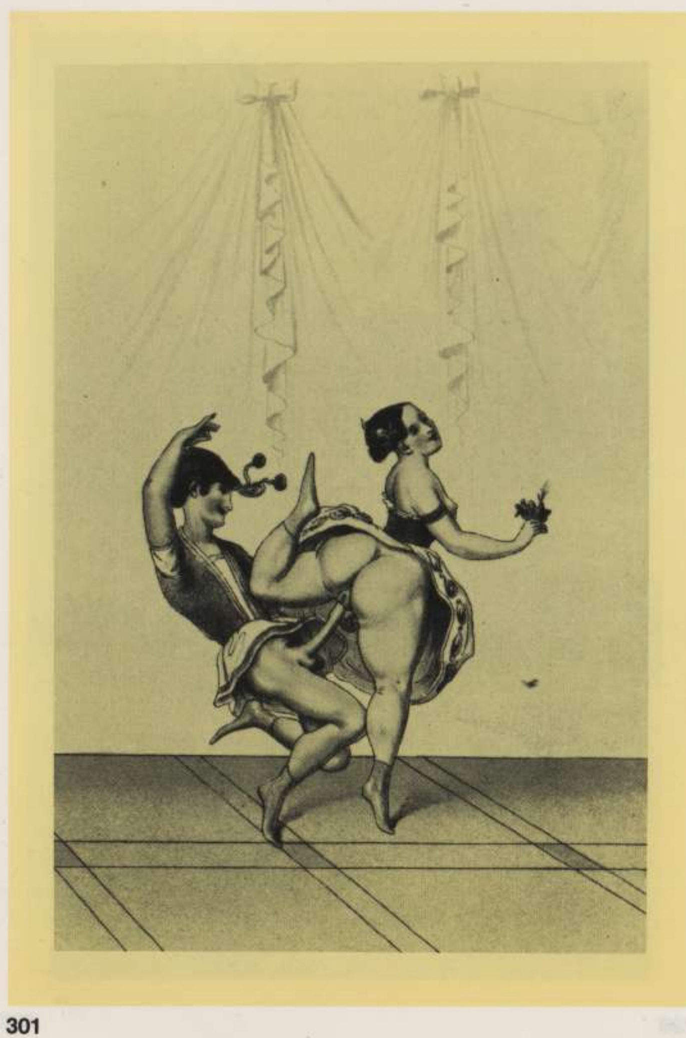
298



299



300



301



302



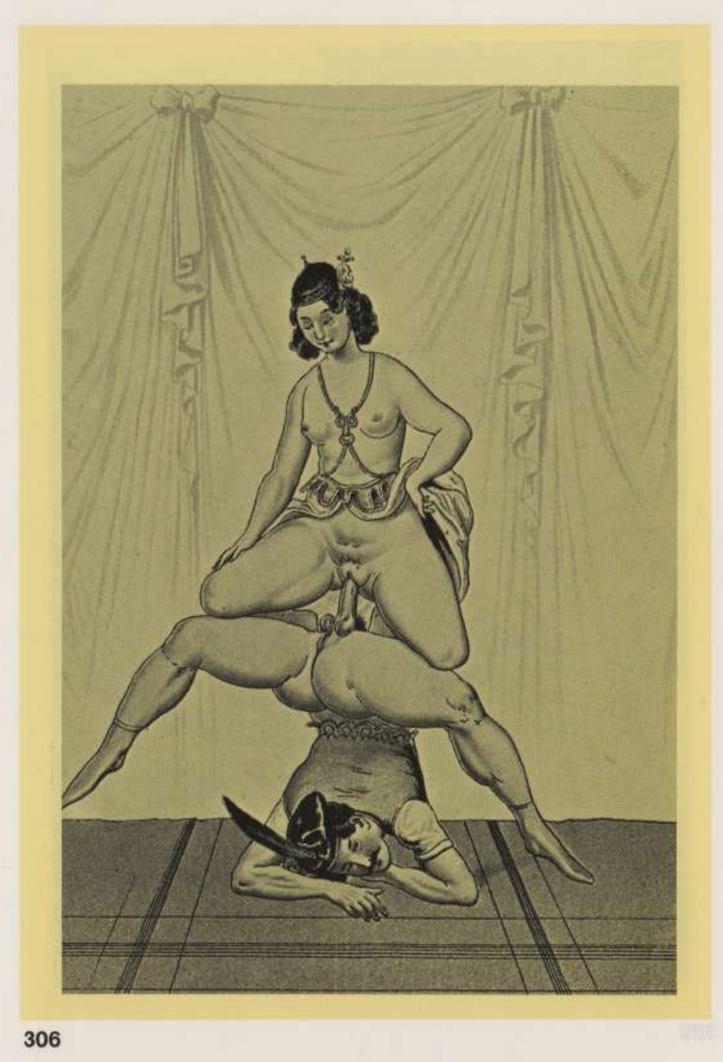
303



304



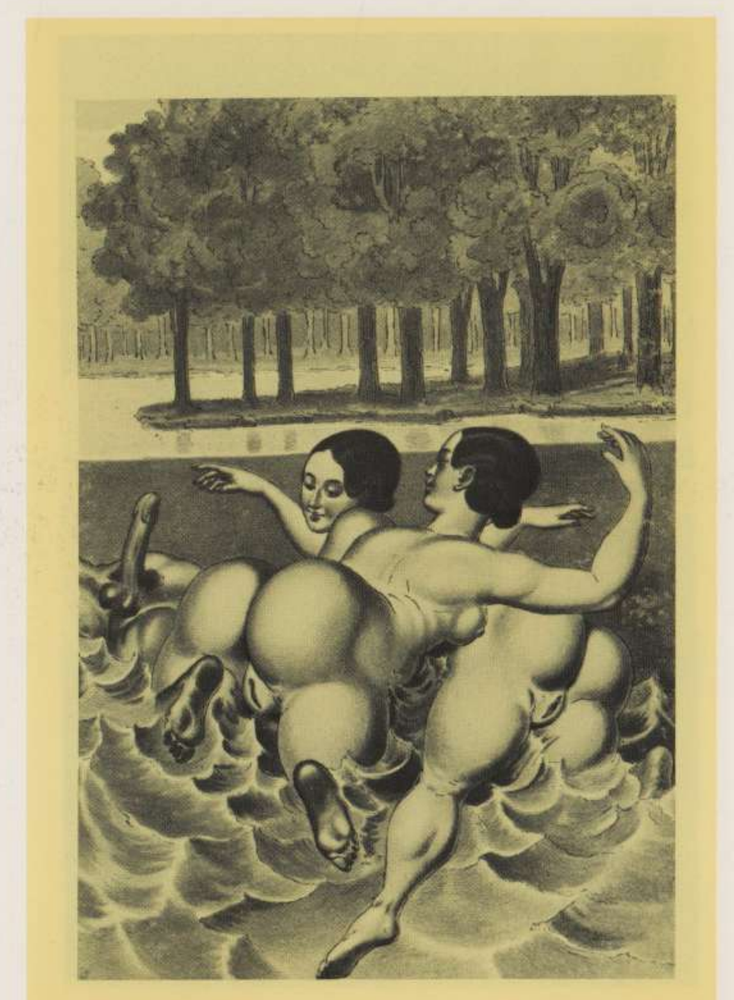
305



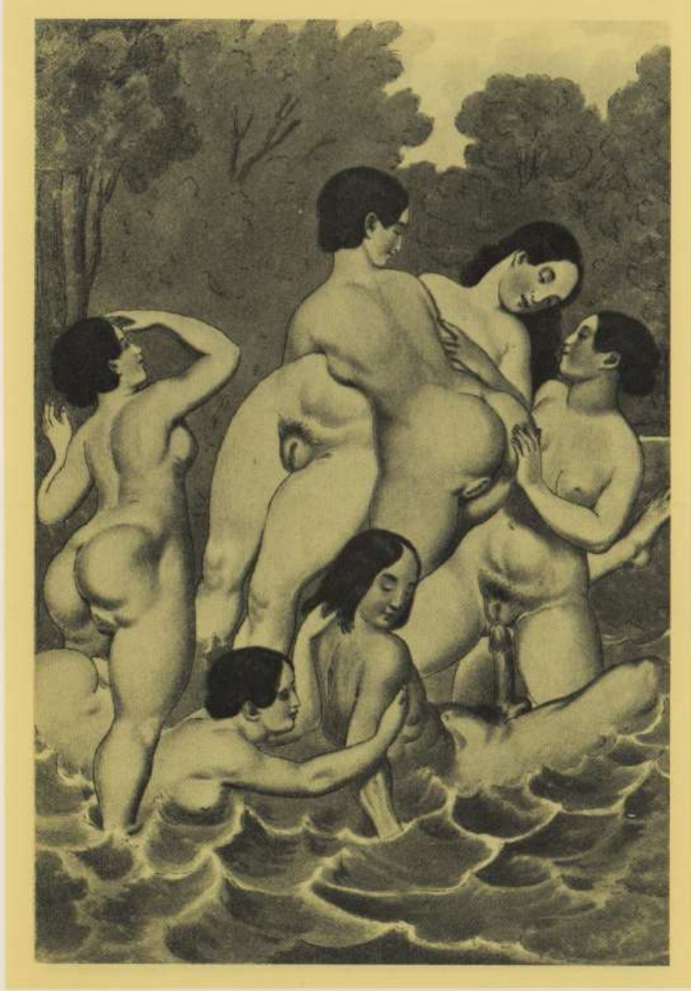
306



307



308



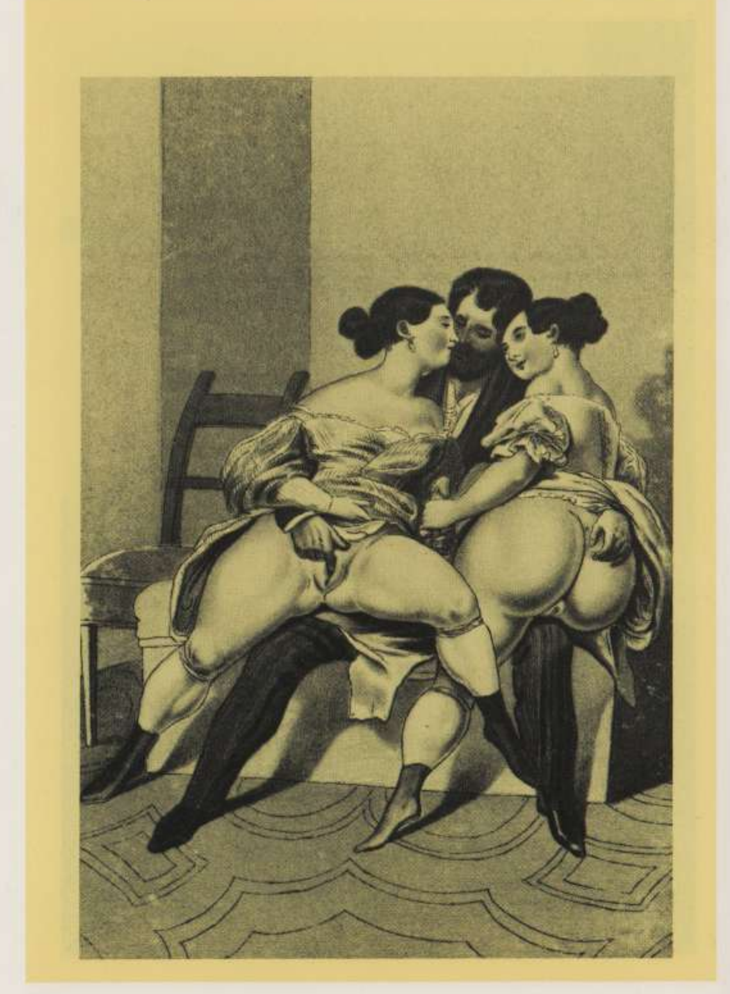
309



310



311



312



313



314



315



316

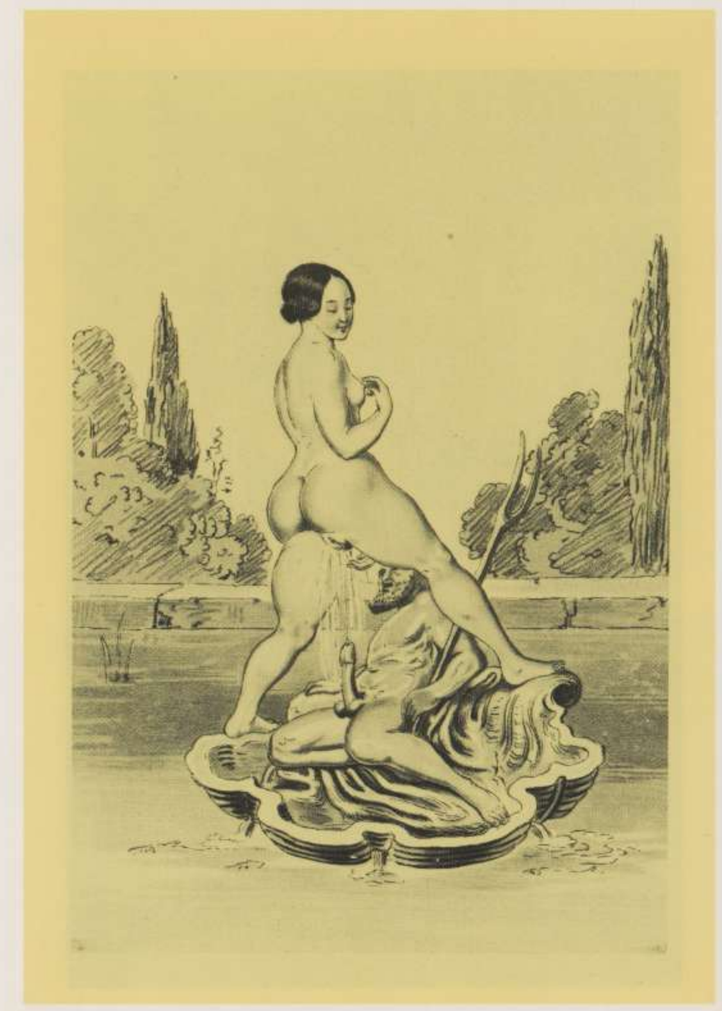


317

318



319



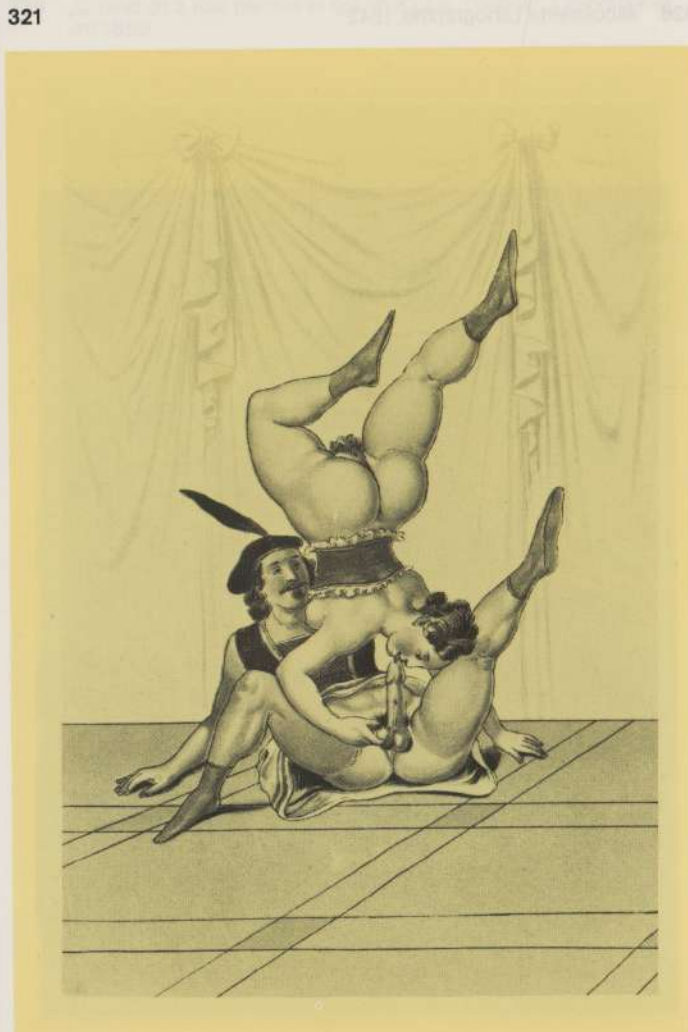
320



321



322



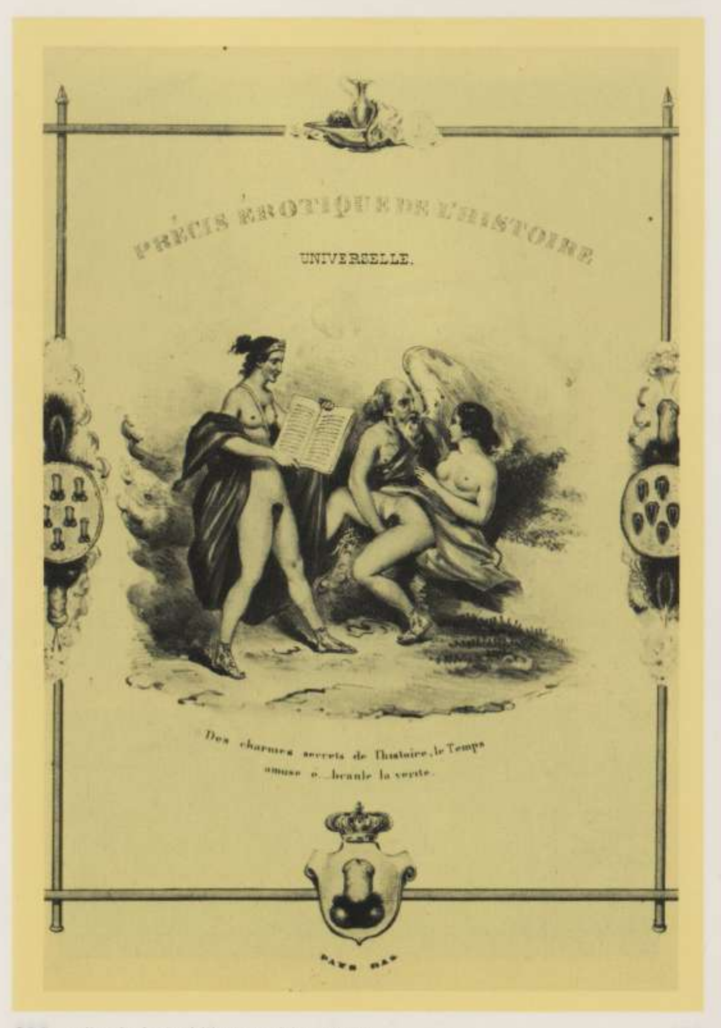
323



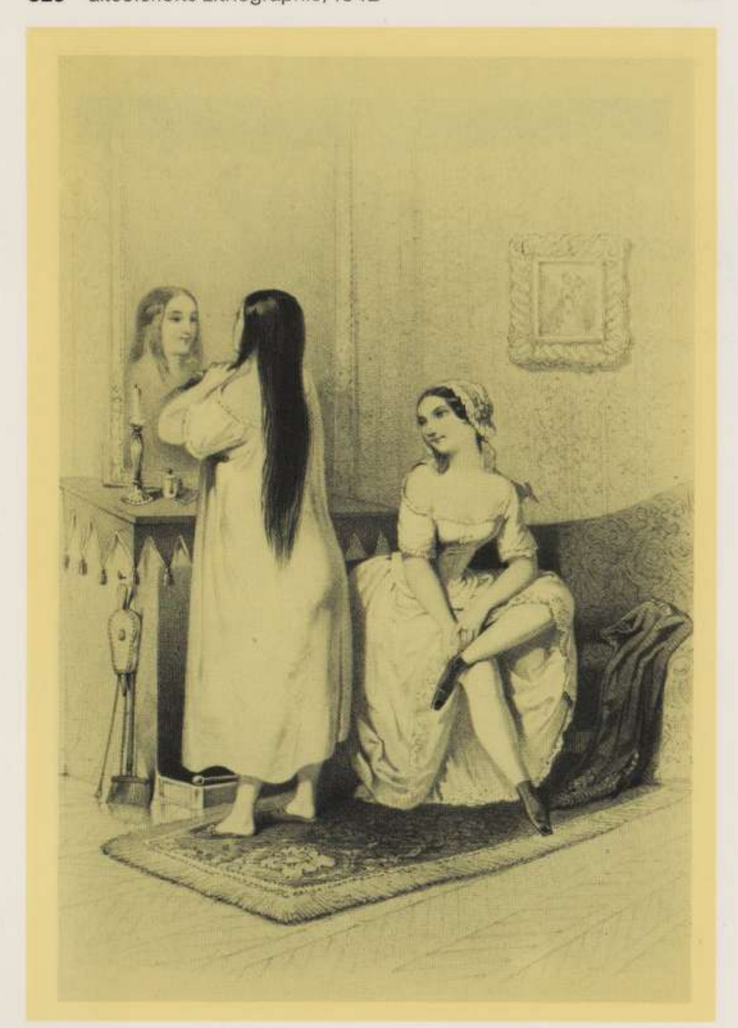
324



325 altcolorierte Lithographie, 1842



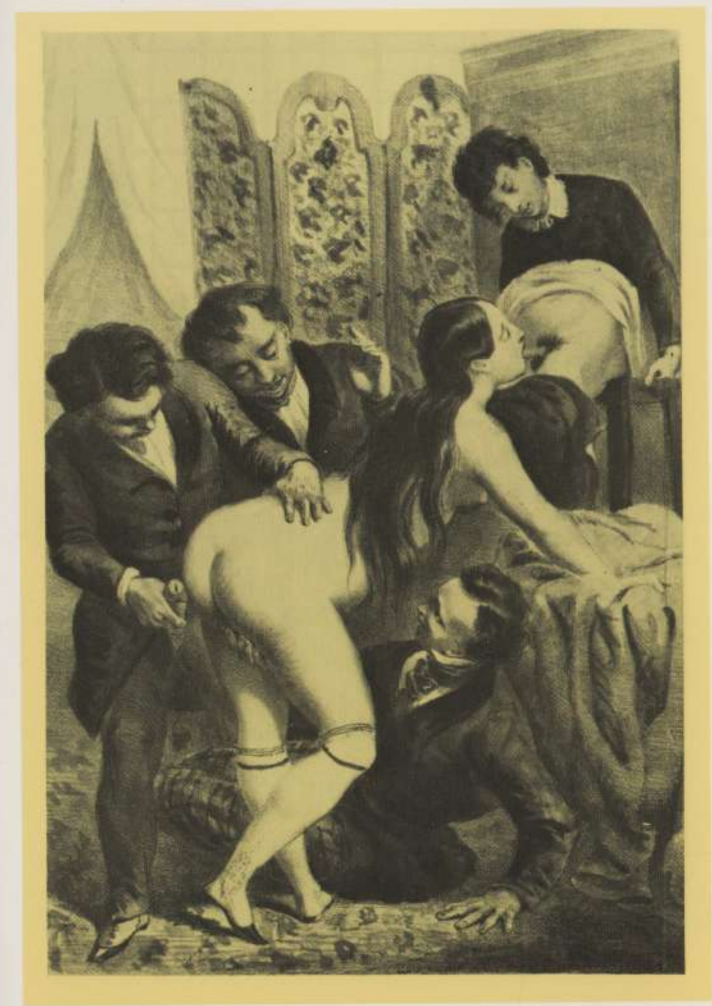
326 altcolorierte Lithographie, 1842



327 „Oui dinons nous aujourd hui?" altcolorierte Lithographie von Bettannier Frères



328 „Quand on a tout perdu et qui on a plus dèspoir" altcolorierte Lithographie von Bettannier Frères



329 „Quand on a tout perdue et qui on a plus d'espoir", Lithographie um 1850

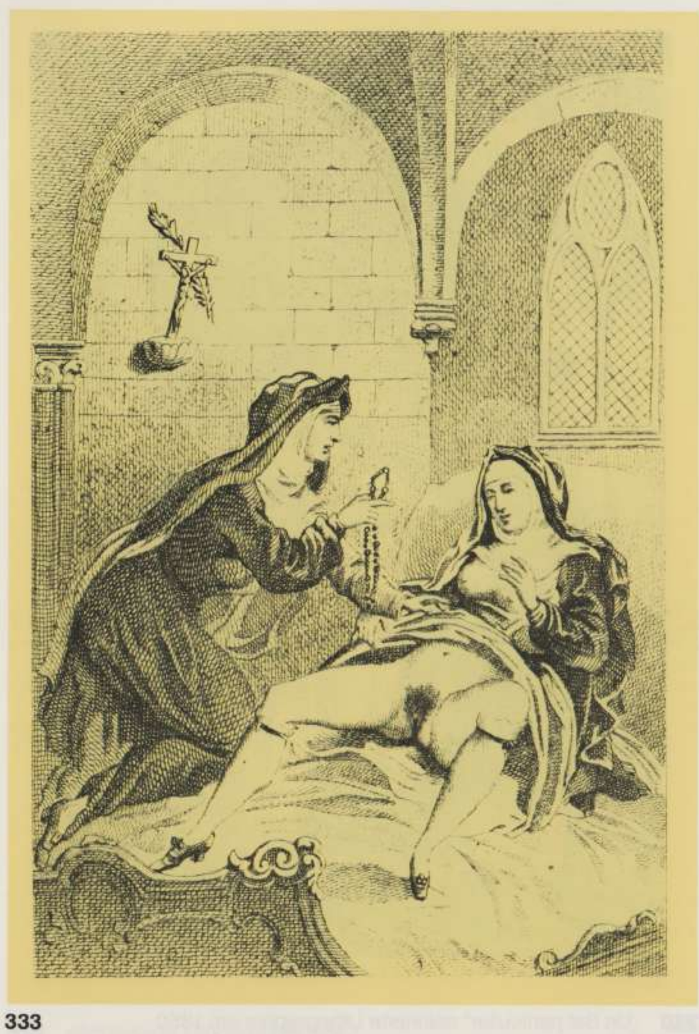
330 „Un Bal particulier" colorierte Lithographie um 1850



331 Miniatur auf Elfenbein reproduziert und coloriert um 1880



332 Miniatur auf Elfenbein reproduziert und coloriert um 1880



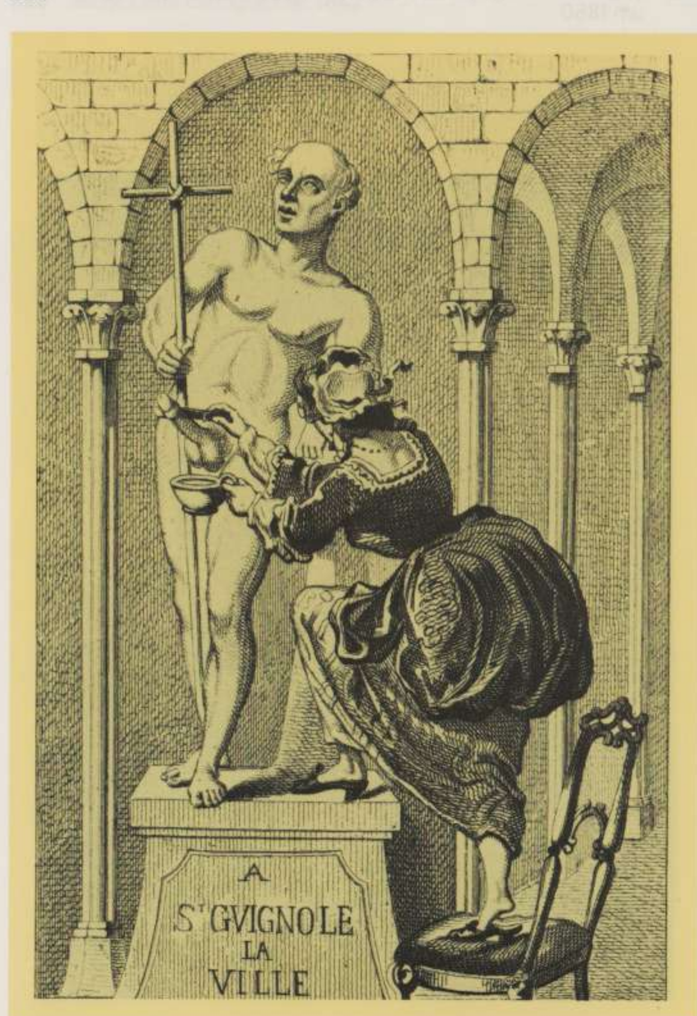
333



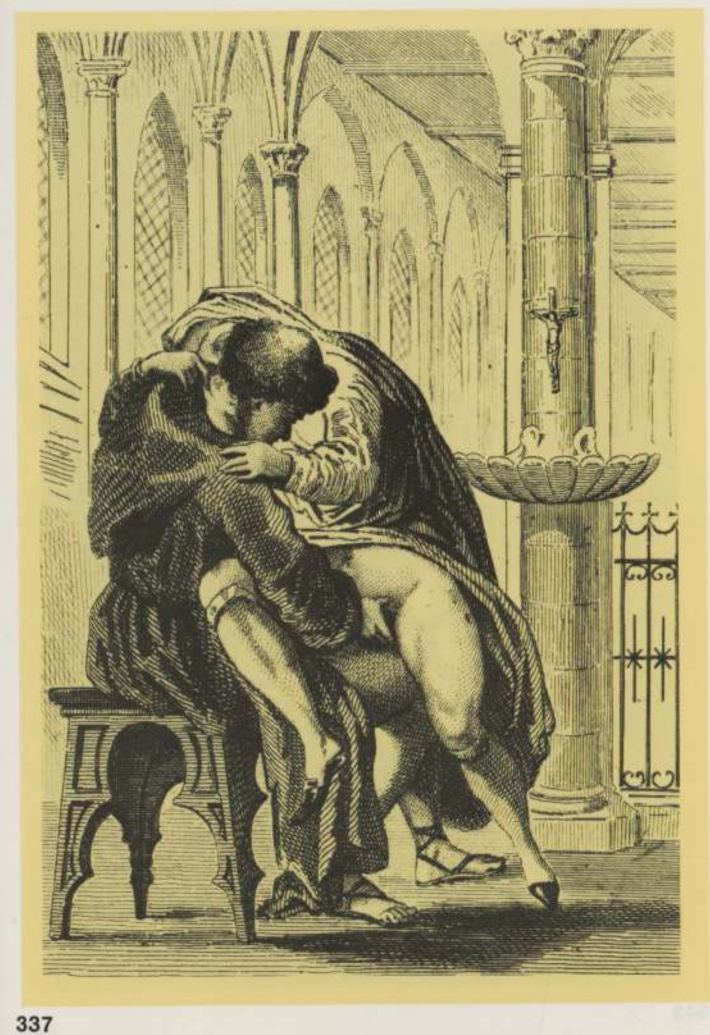
334



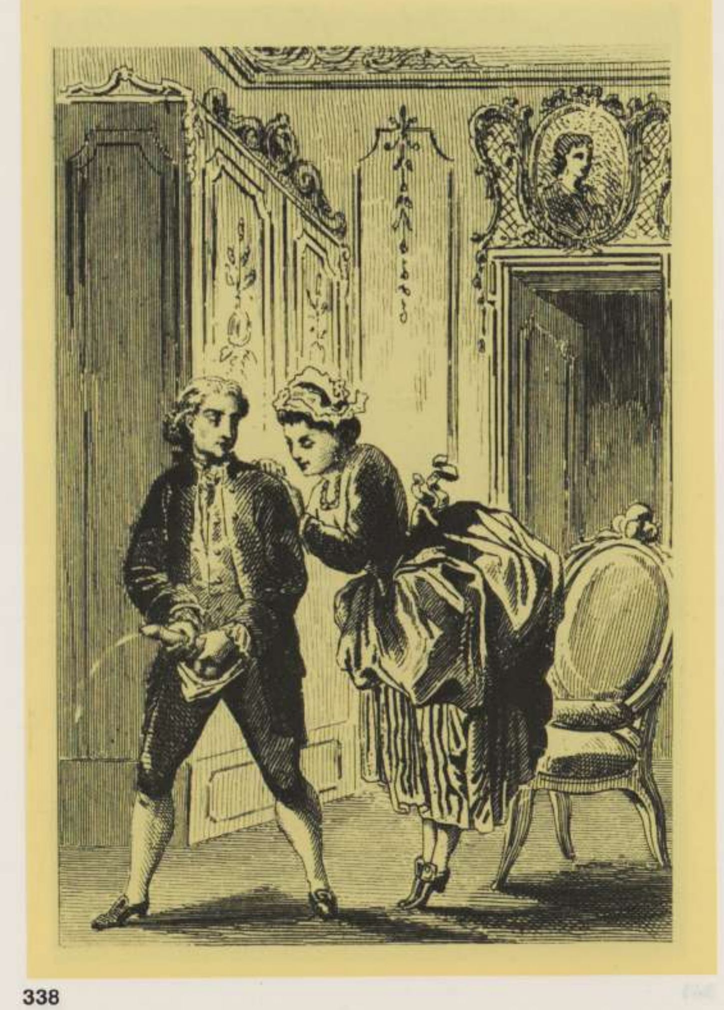
335



336



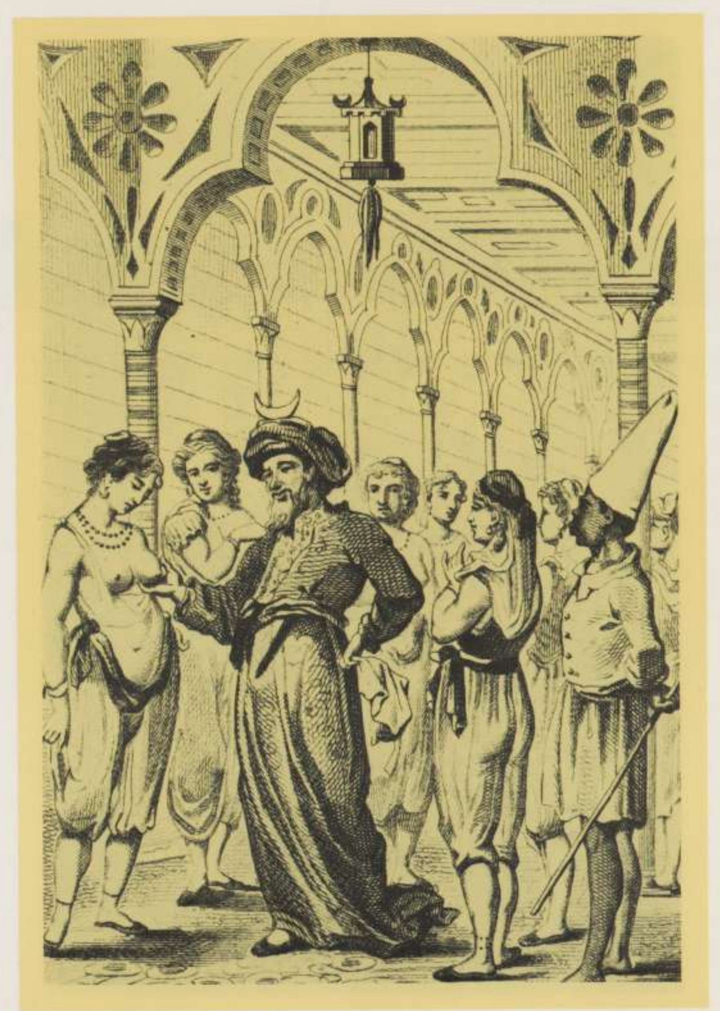
337



338



339



340

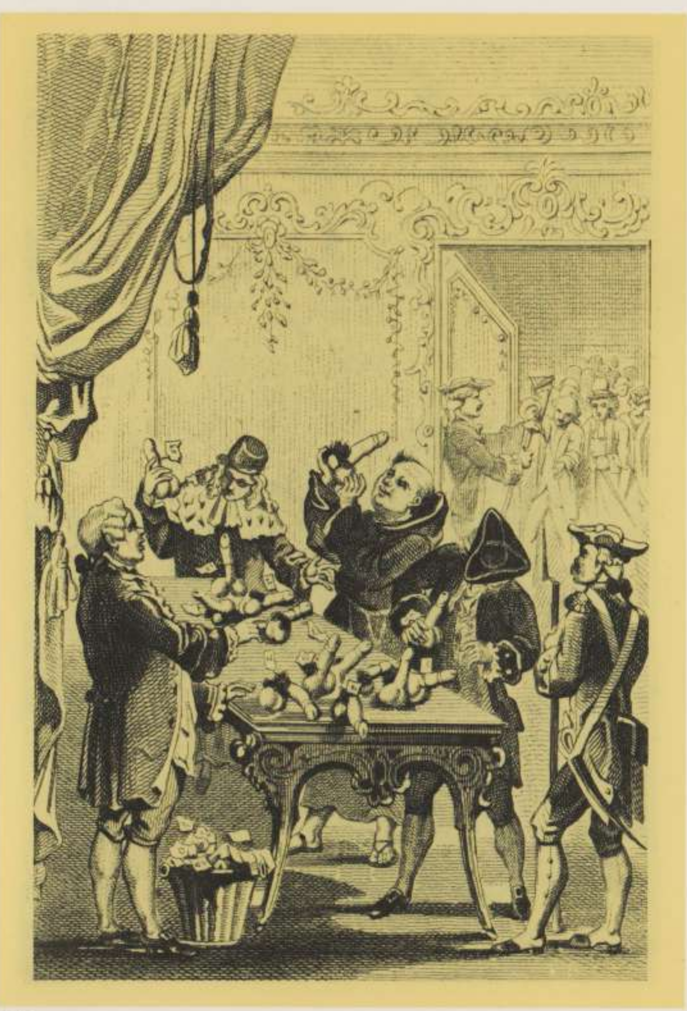




341



342



343



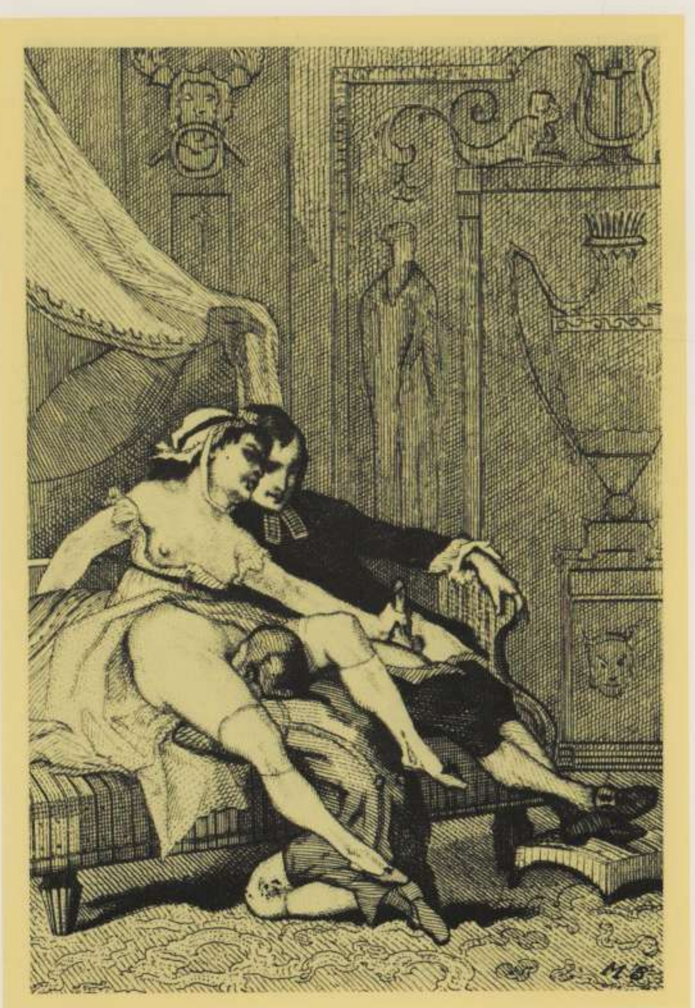
344



345



346

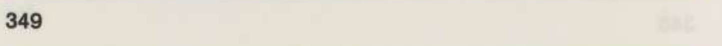


347



348





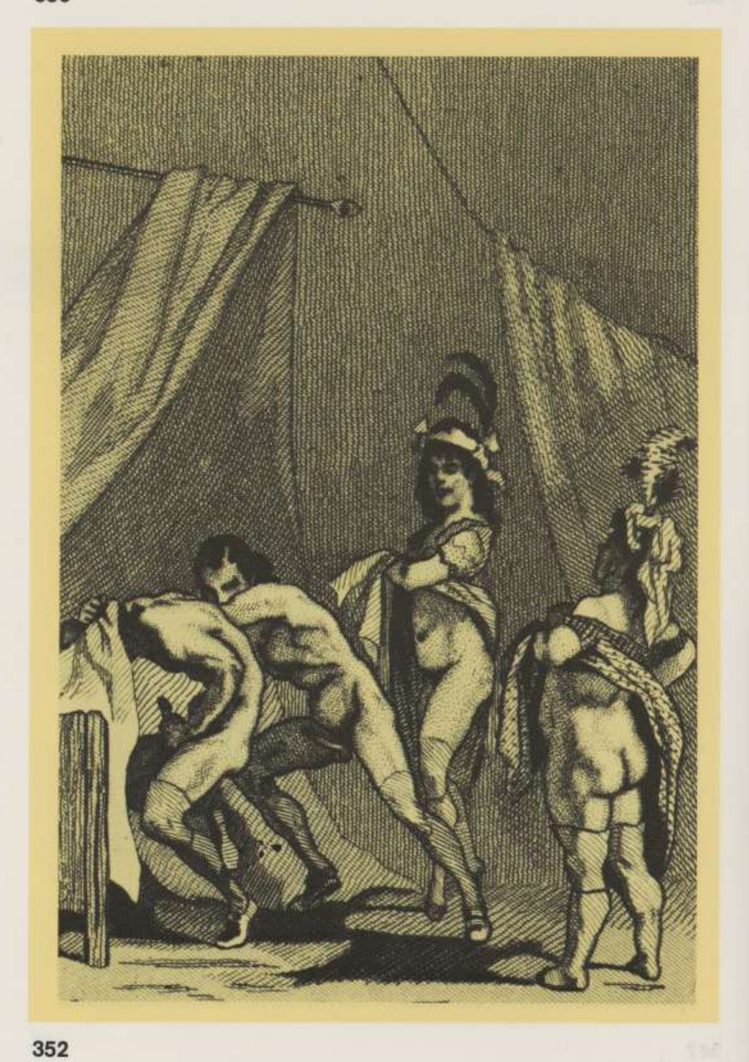
349



350



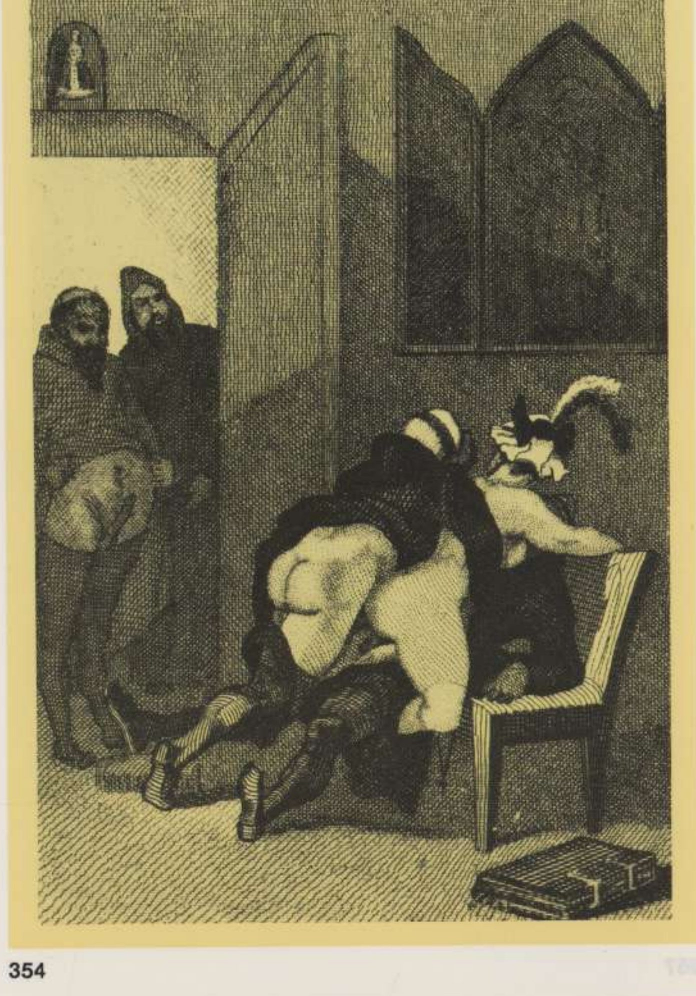
351



352



353



354



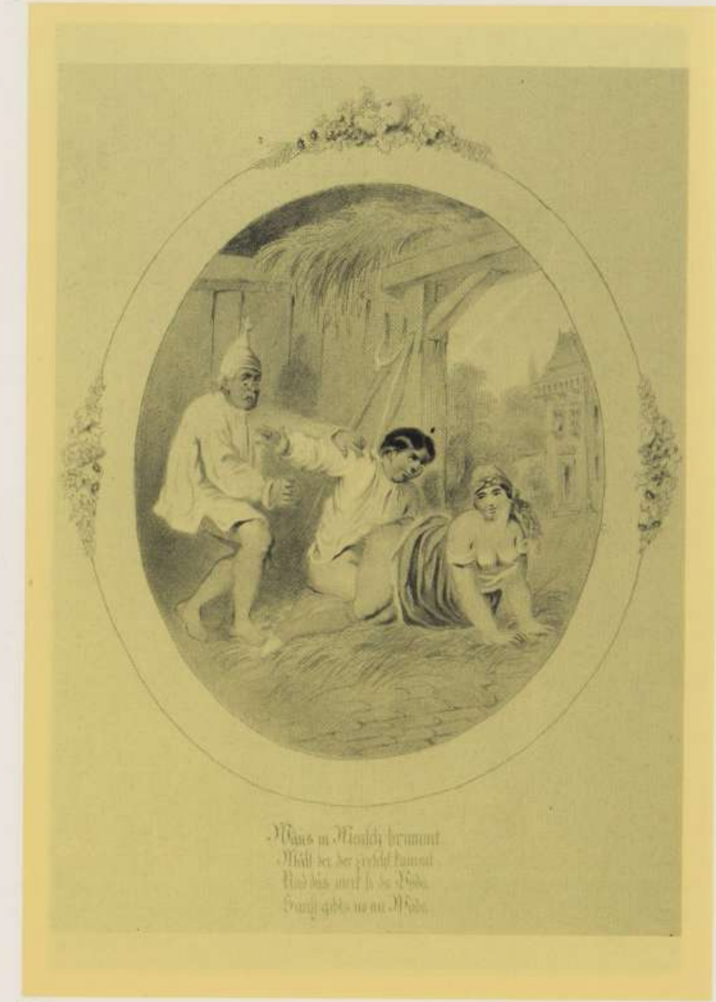
355



356

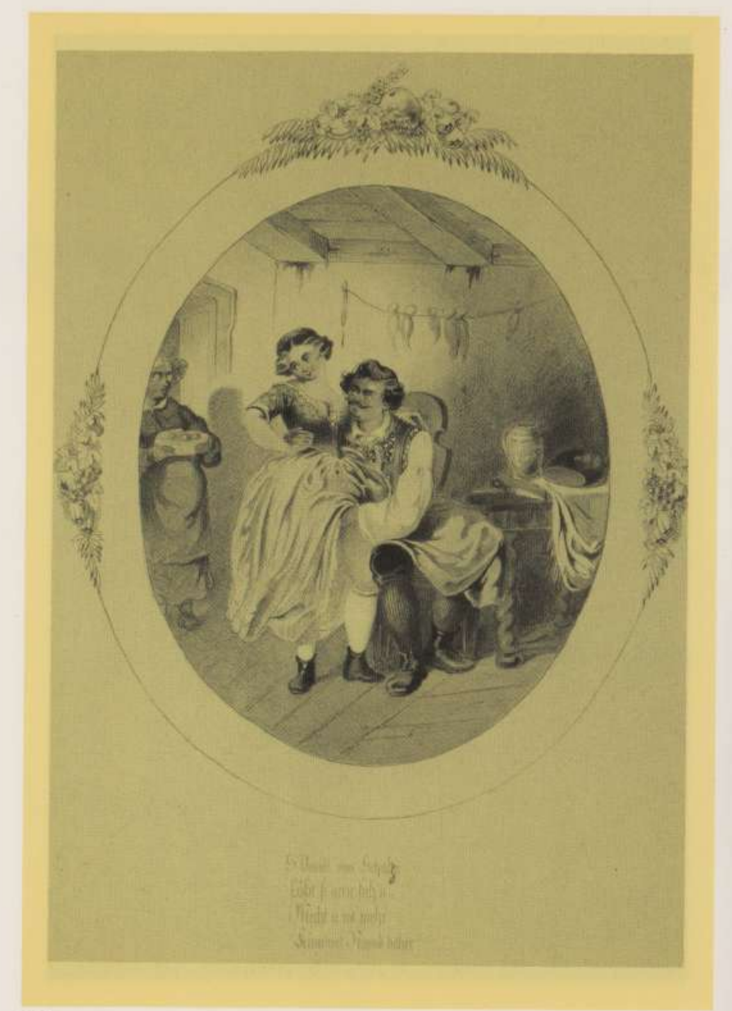
Wiener Meister
„Dorf 'Gschichten in gmalnen Bildln mit Gstanzln von an fildäln WEANA", aquarellierte Bleistiftzeichnungen, datiert 1854


357


358




359


360



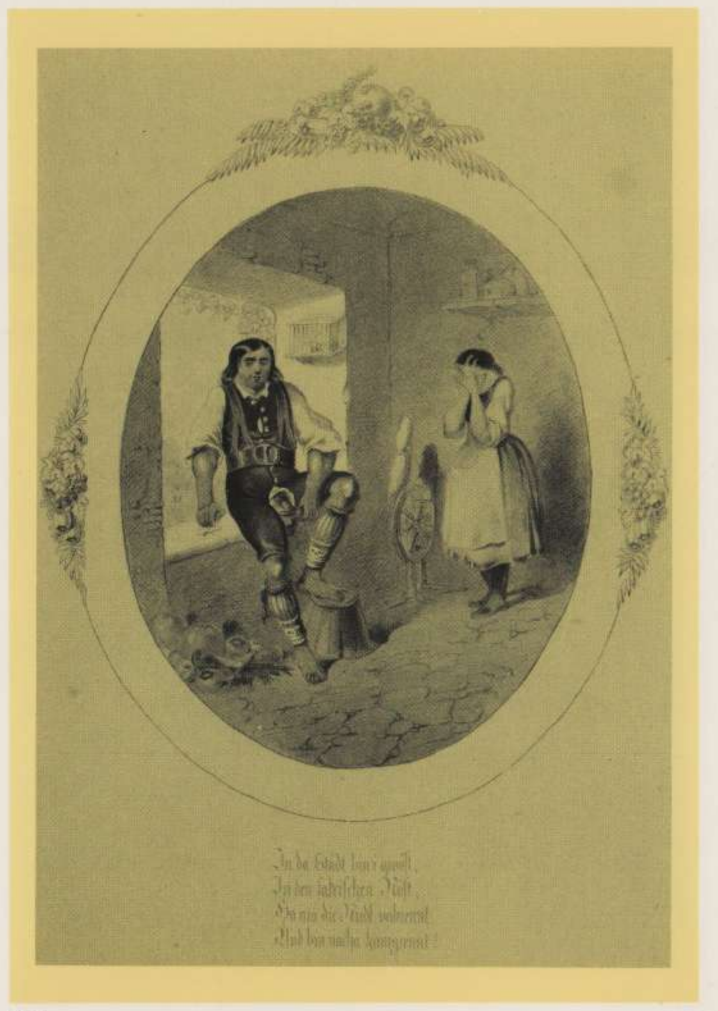
361



362



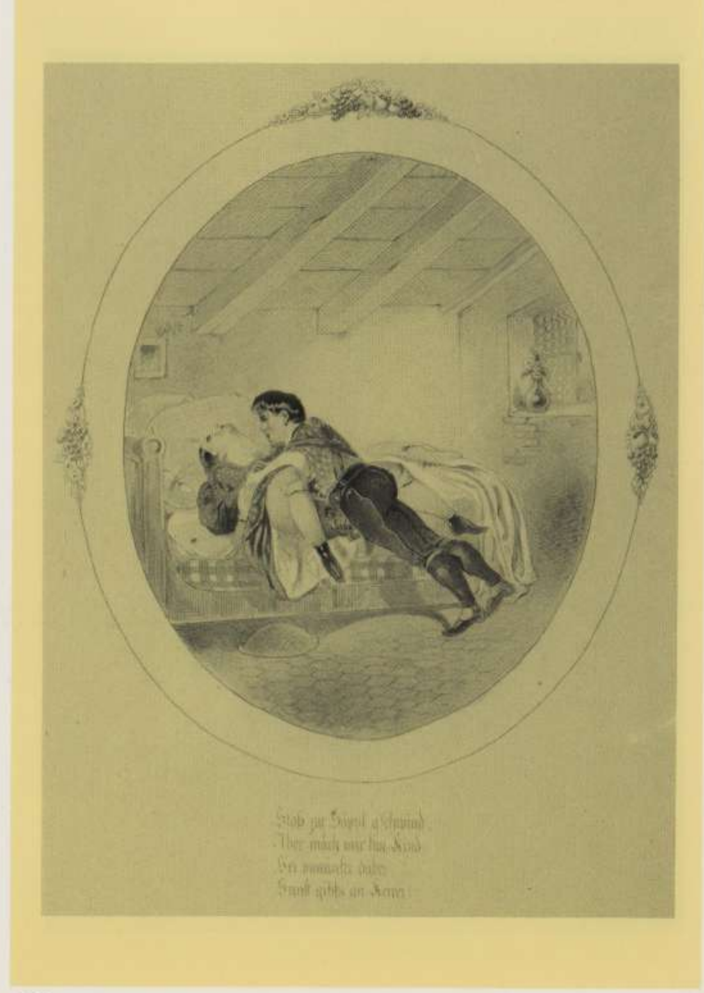
363



364



365



366



367



368



369



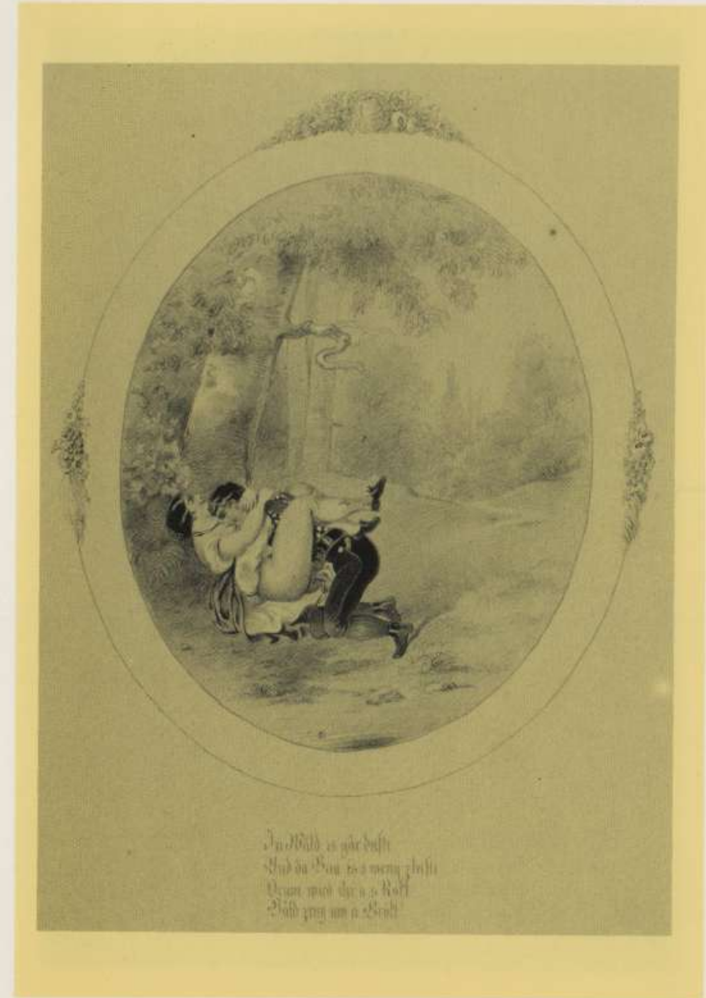
370



371



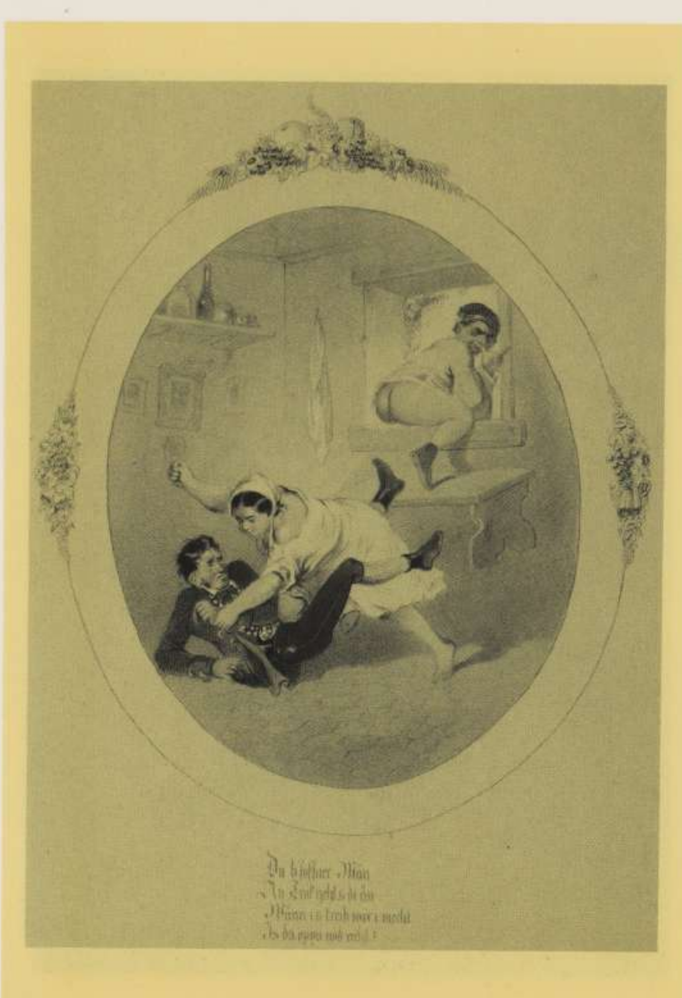
372



373



374



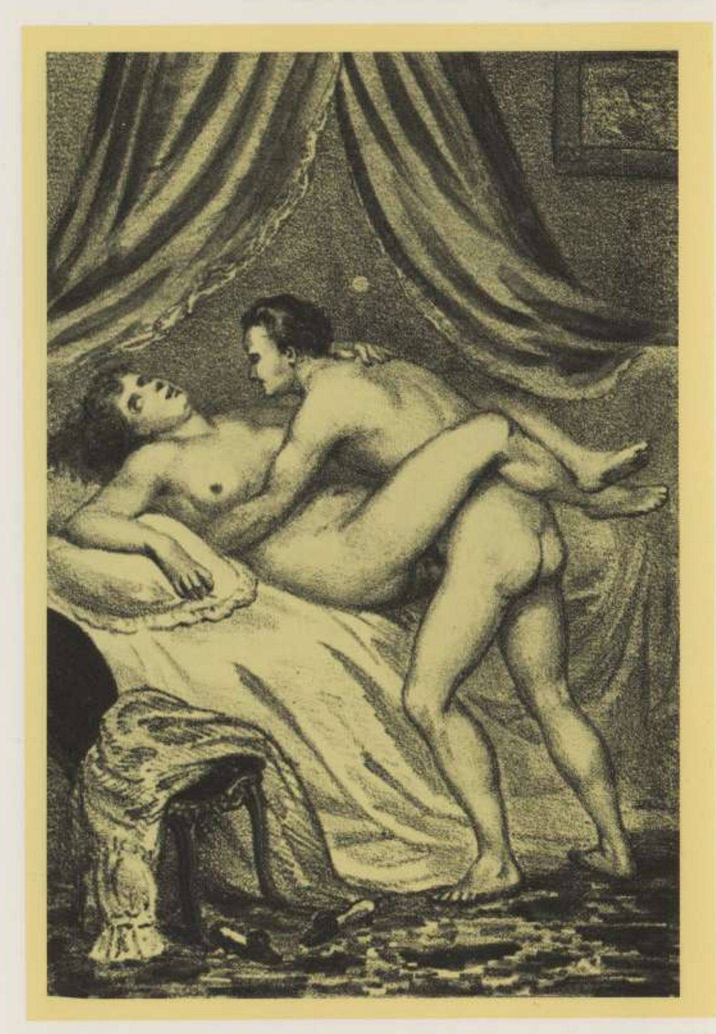
375



376



377



378



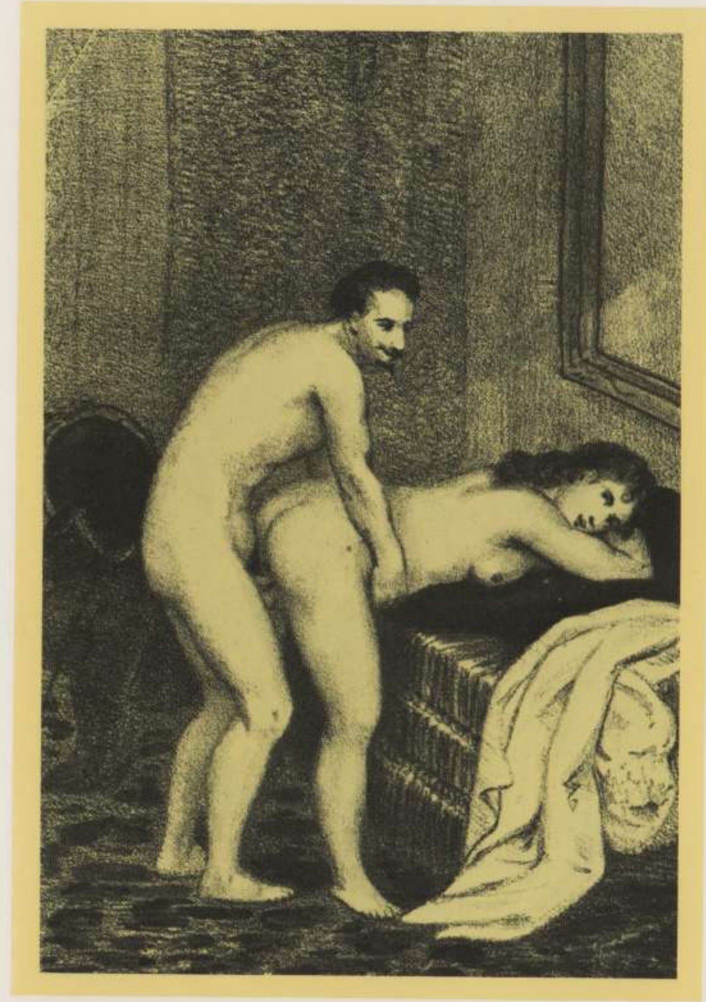
379



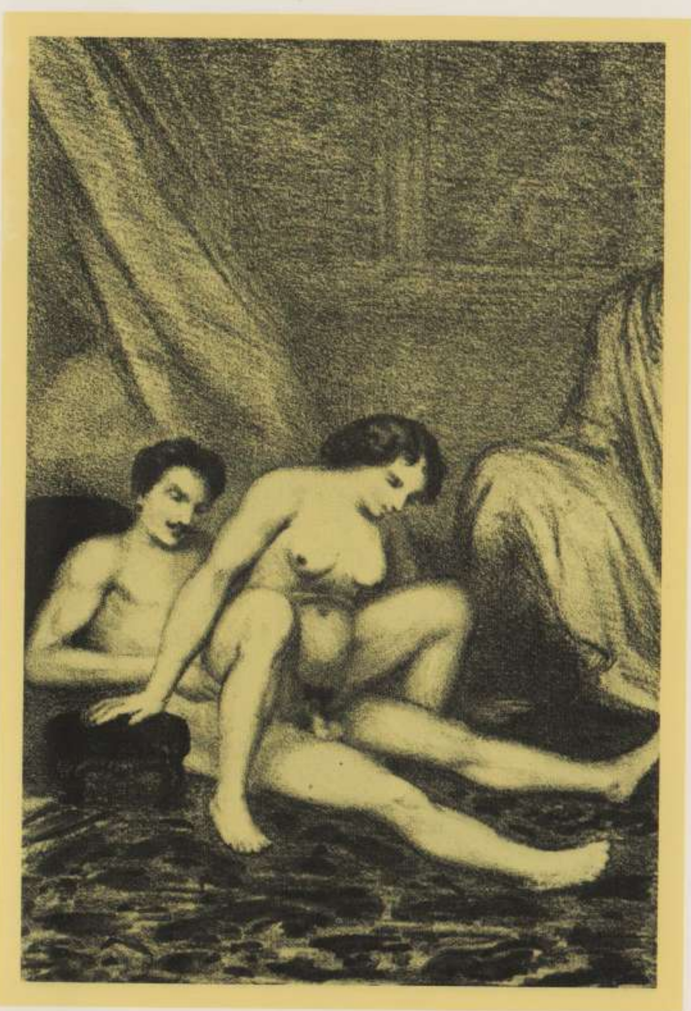
380



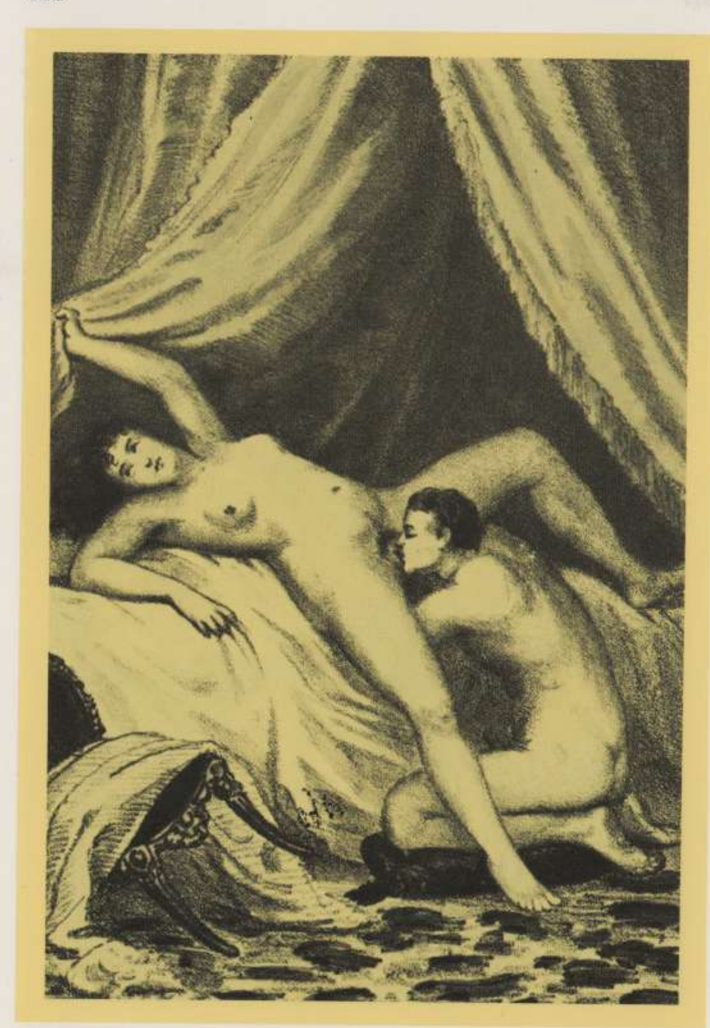
381



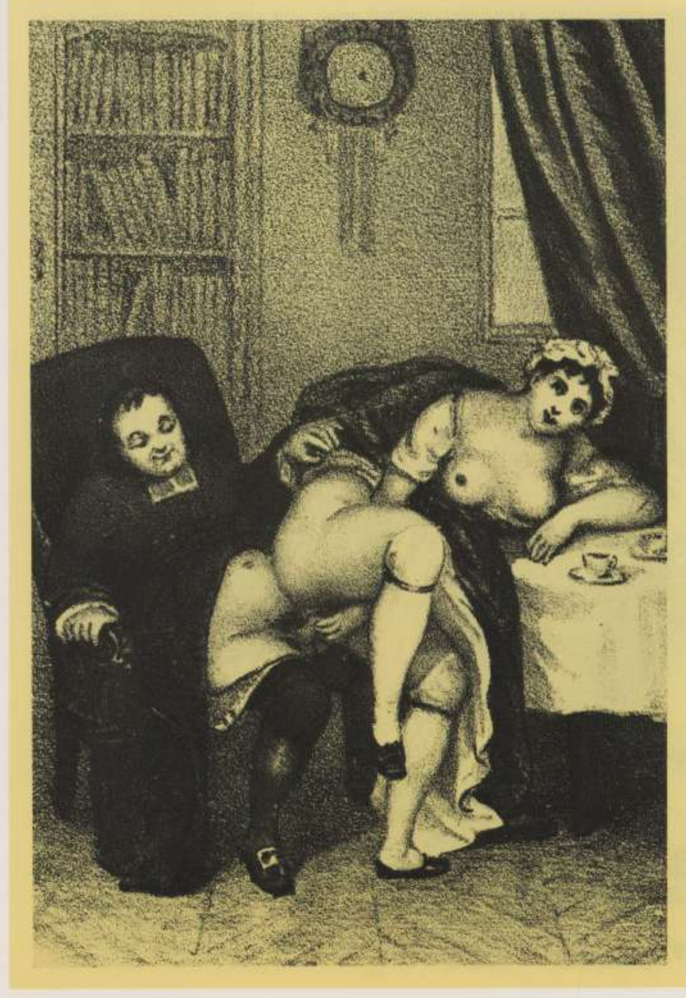
382



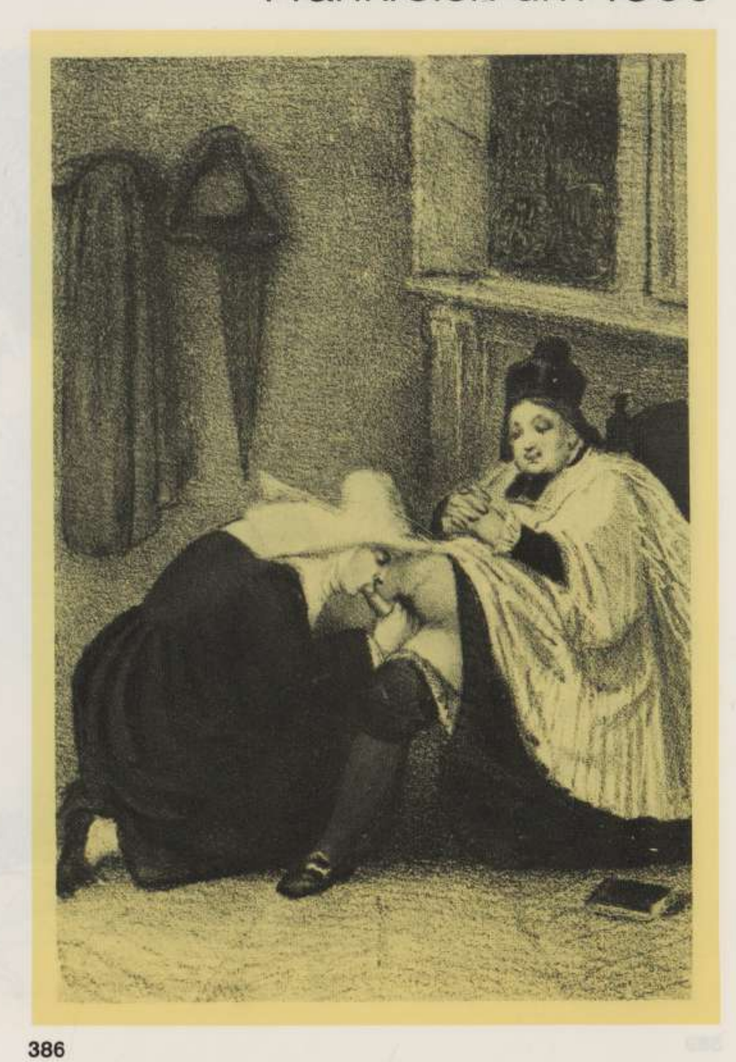
383



384



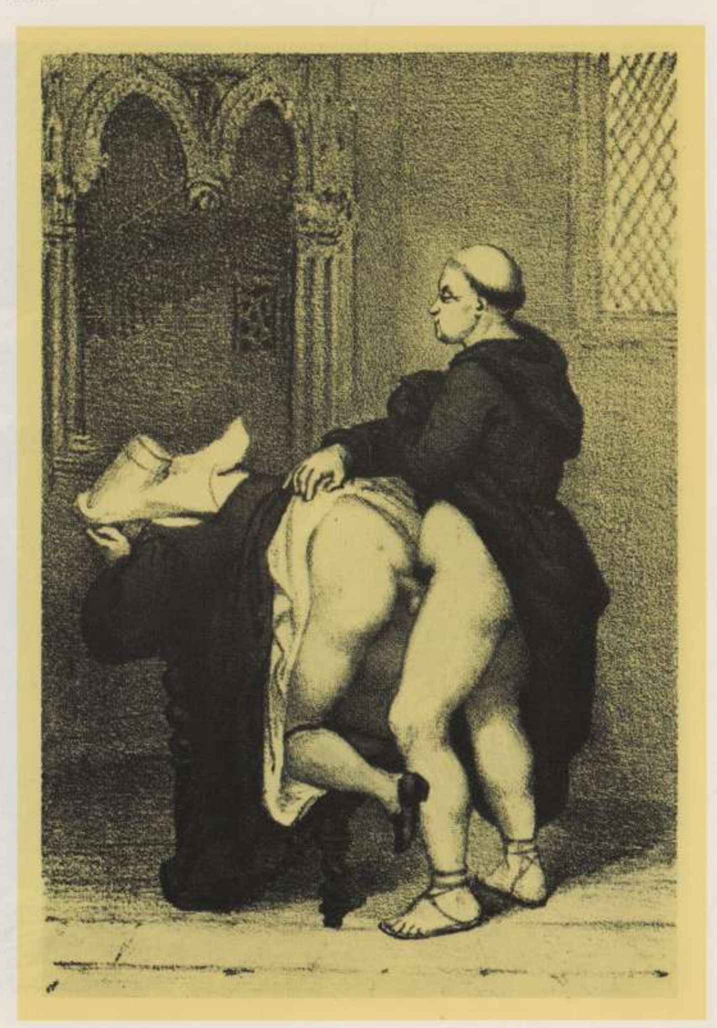
385



386



387



388

389

390

391

392

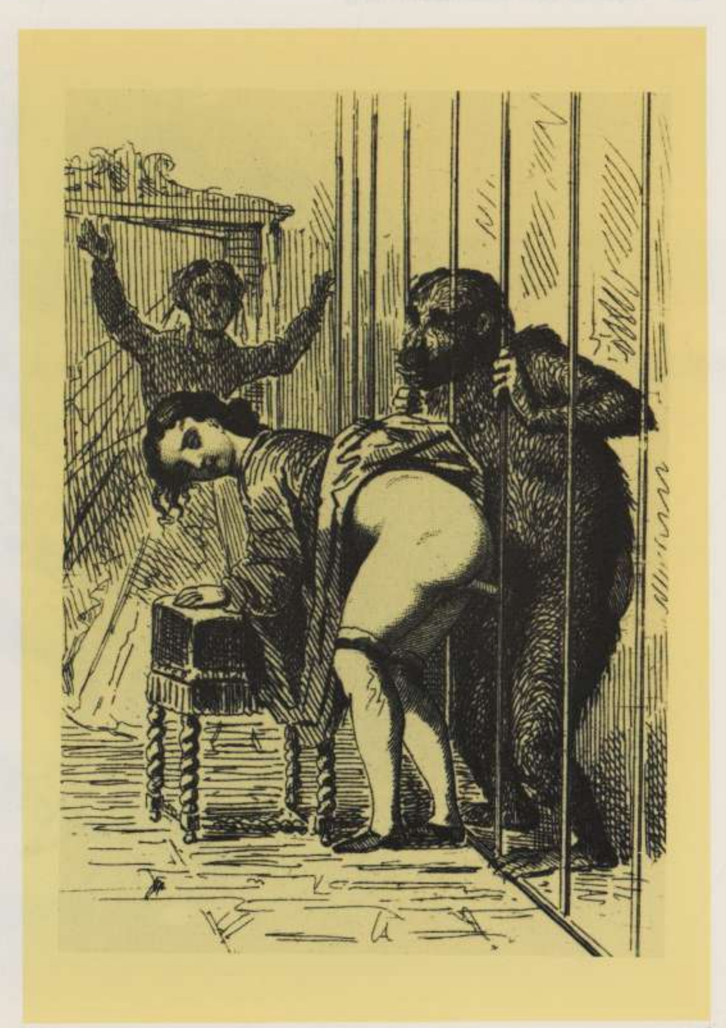
393

394

Frankreich um 1860



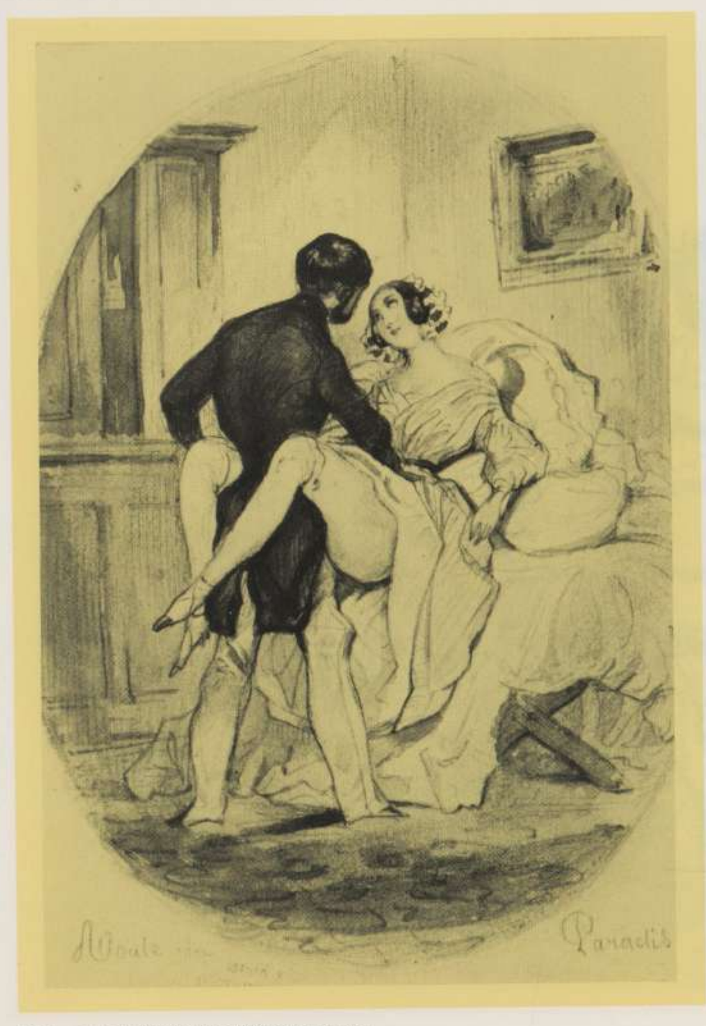
395



396

397 Aquarell über Bleistiftzeichnung

398 Bleistiftzeichnung



399 aquarellierte Bleistiftzeichnung



400 Bleistiftzeichnung

401 Bleistiftzeichnung

402 Bleistiftzeichnung

403 Bleistiftzeichnung

404 Bleistiftzeichnung

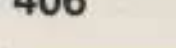
405 Bleistiftzeichnung



406



407

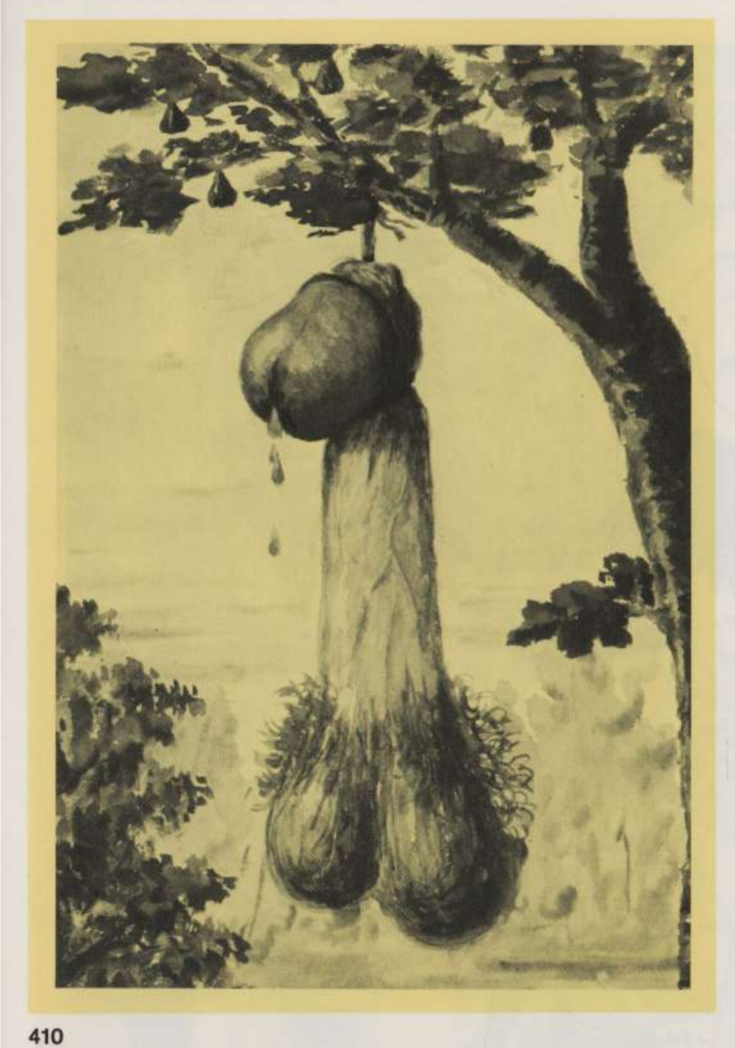




408



409

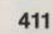


410



411

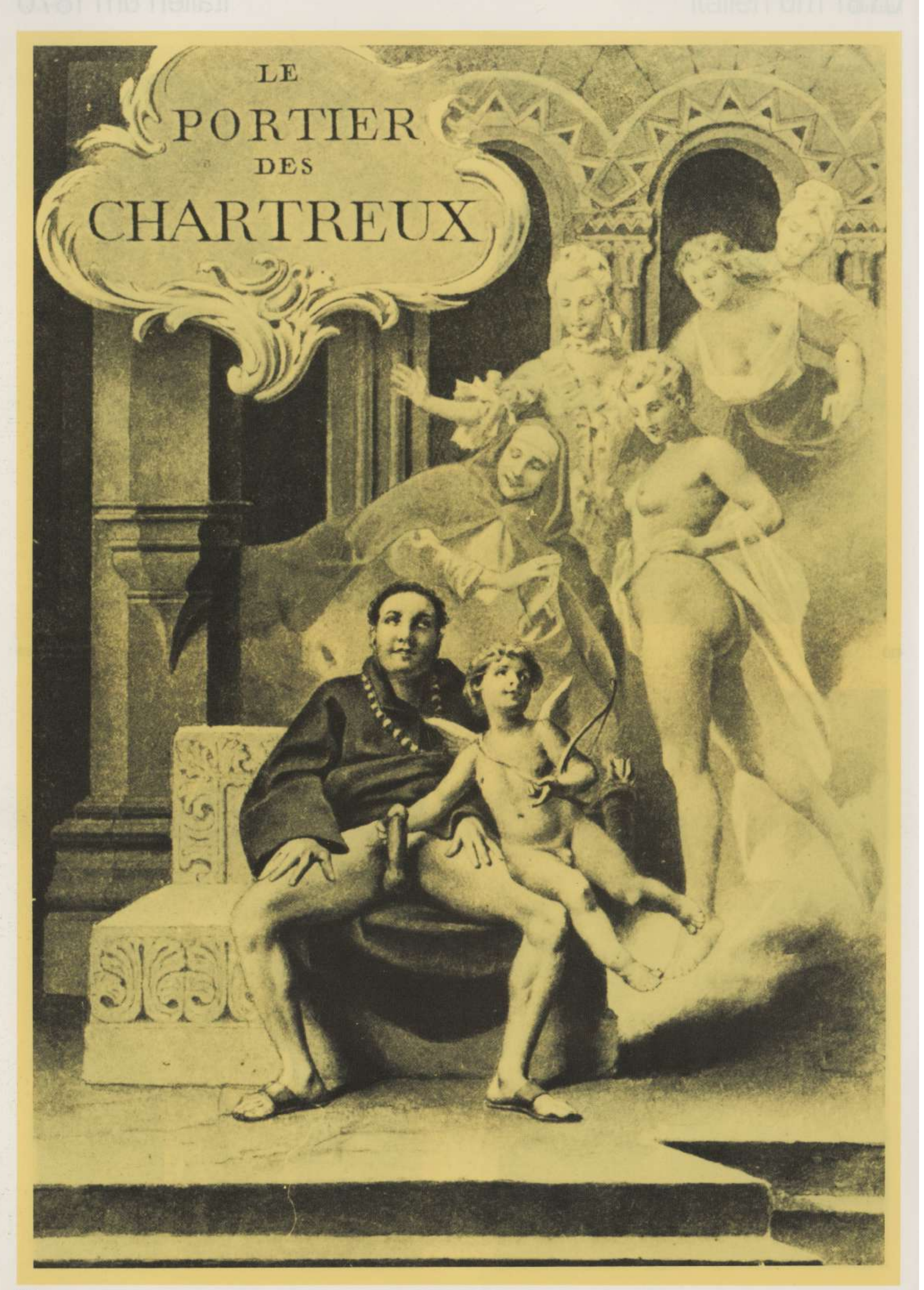




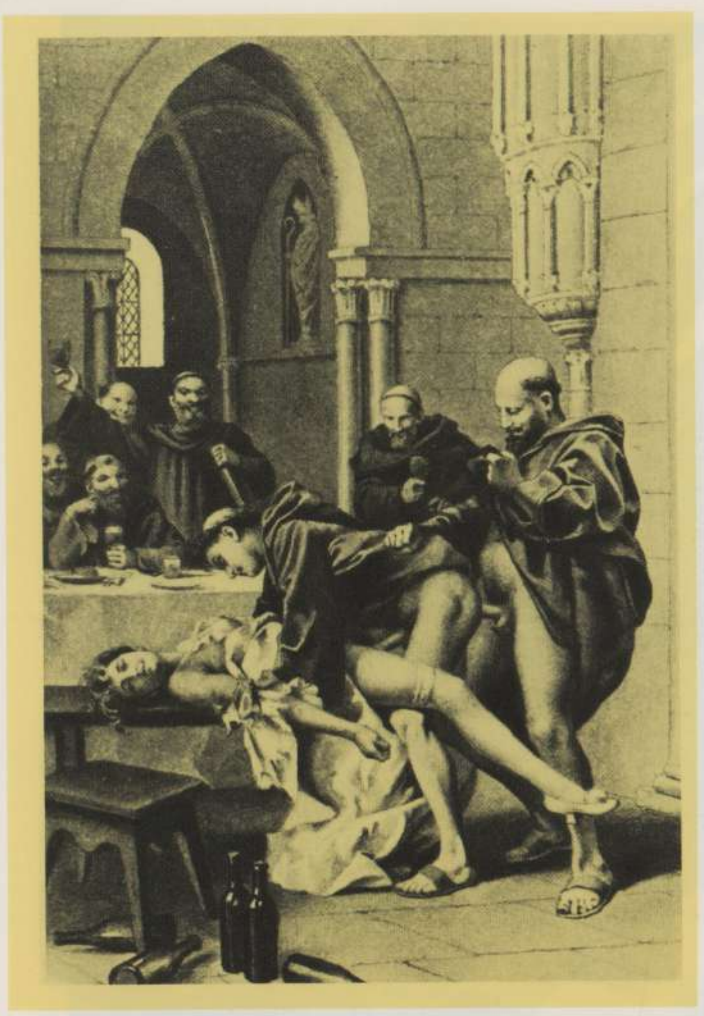
412



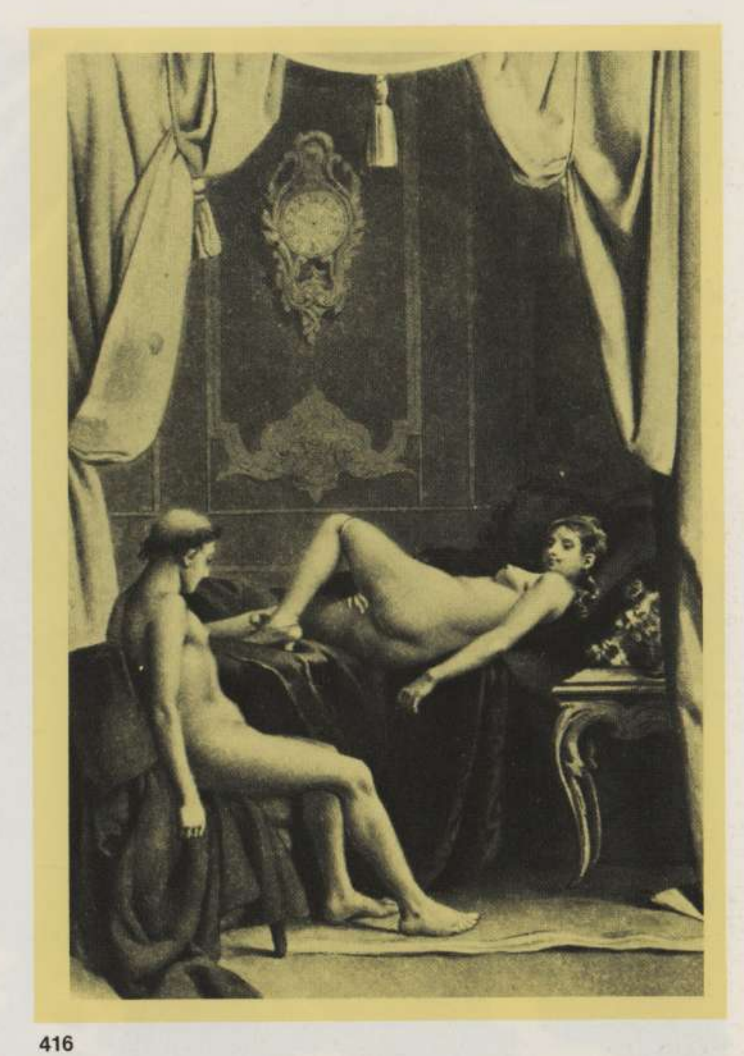
413



414



415



416



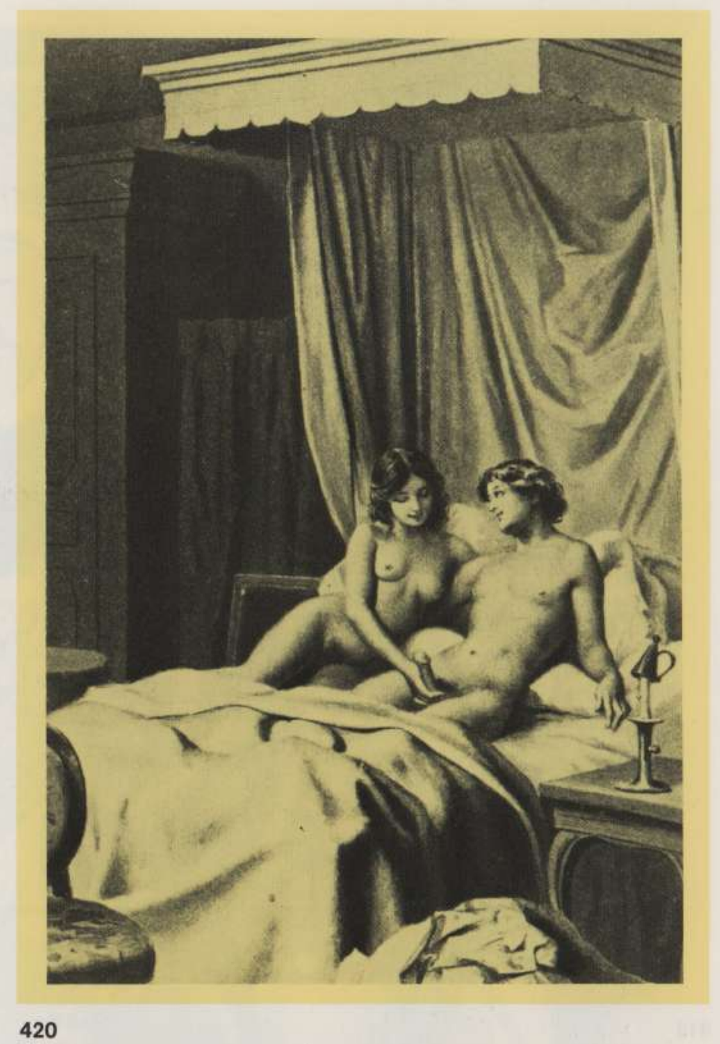
417



418



419



420



421



422



423







424

425

426

427



428

Barraud Henry 1811—1874

102 Radierungen nach Zeichnungen von Adolphe Chauvet. Ab ca. 1876 wurden sie zur Illustration der Casanova-Ausgabe verwendet. (Auszugsweise abgebildet)



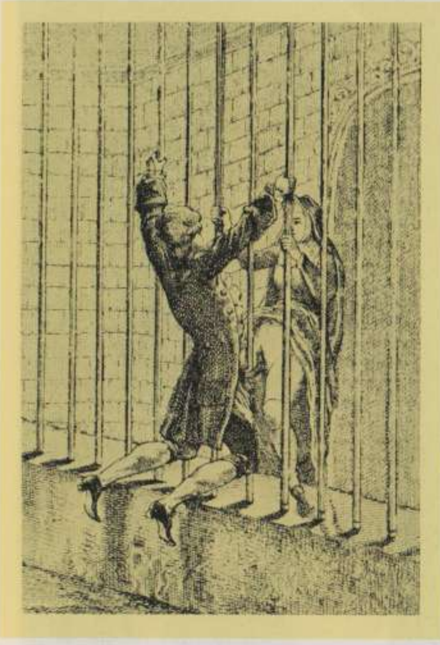
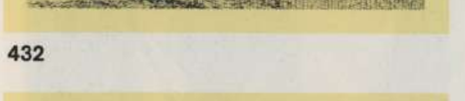

429




430



431

432



433



434



435



436

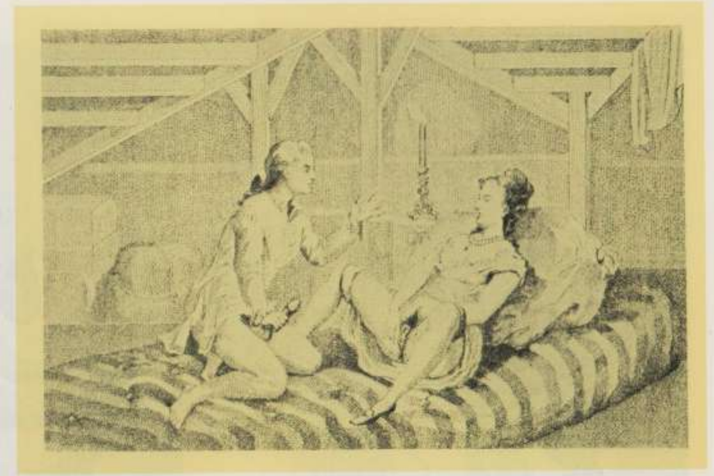


437

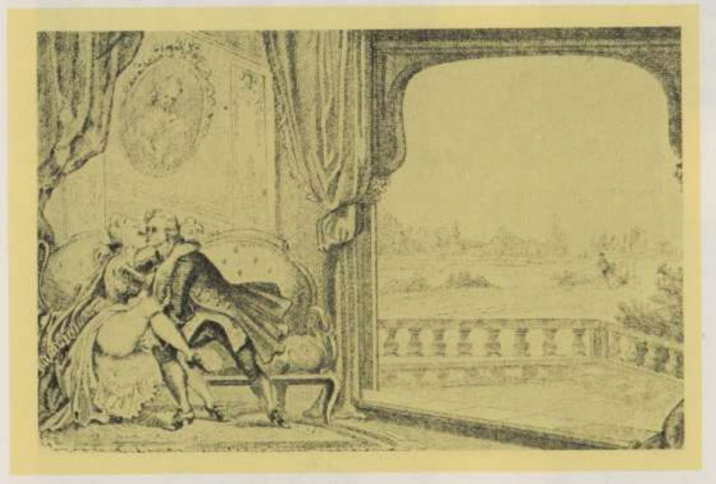




438



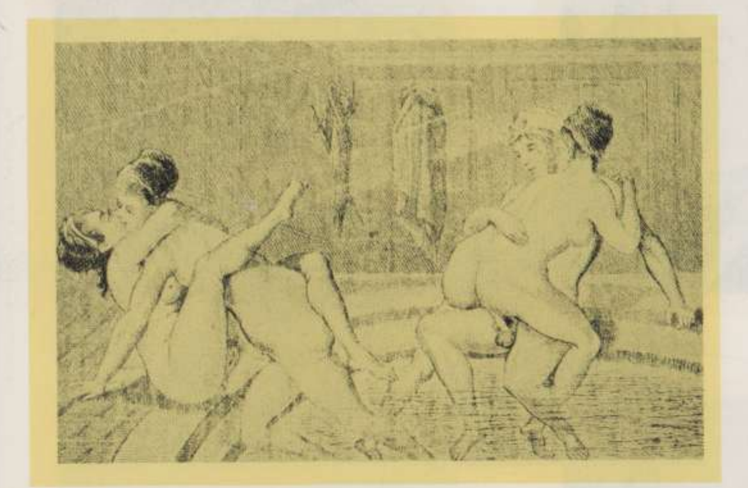
439



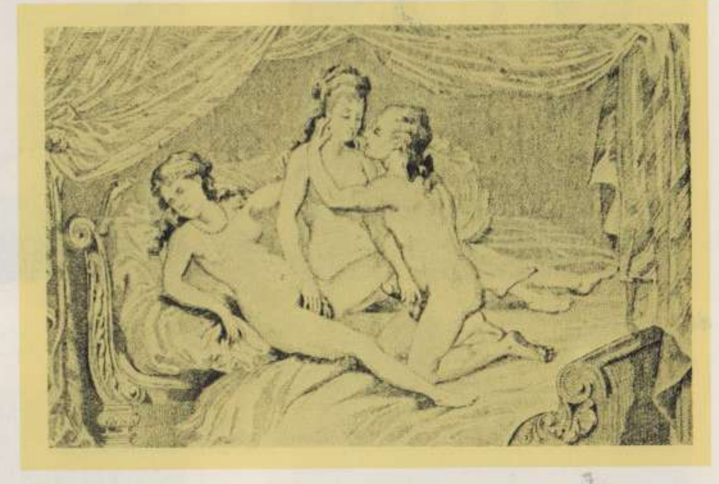
440



441



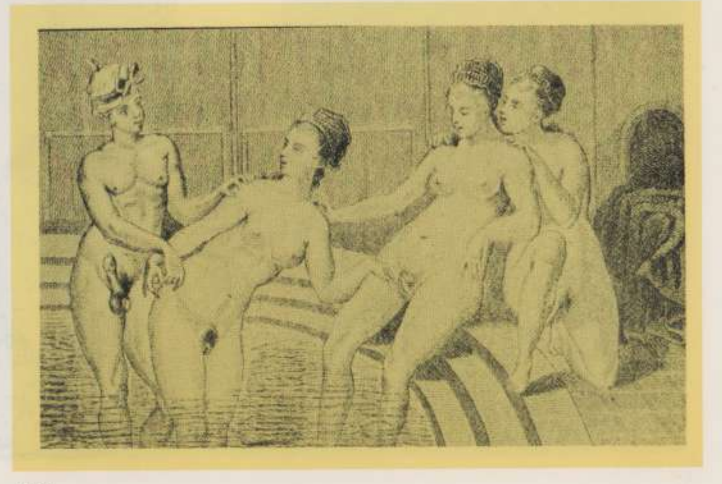
442



443



444



445

446

447

448

449

450

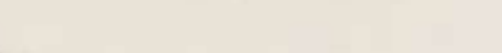
451

452

453

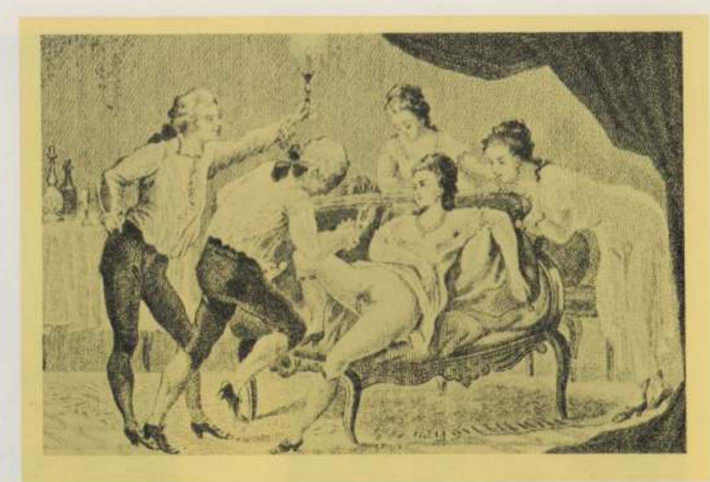


454

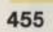




455



456





457



458



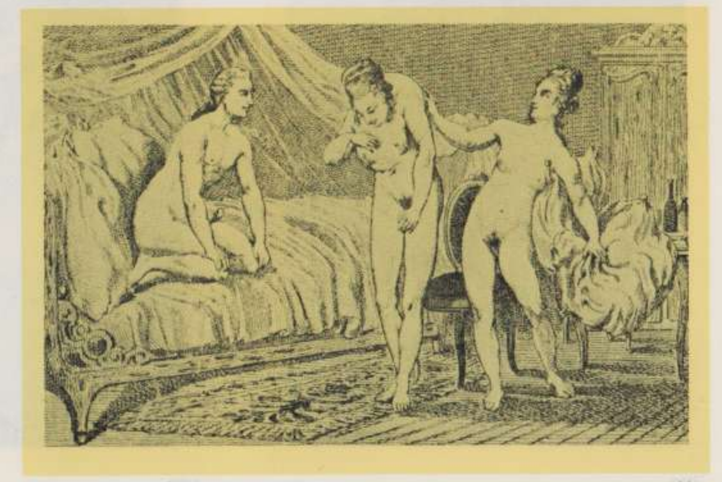
459



460



461



462


463


464


465


466


467


468


469


470


471





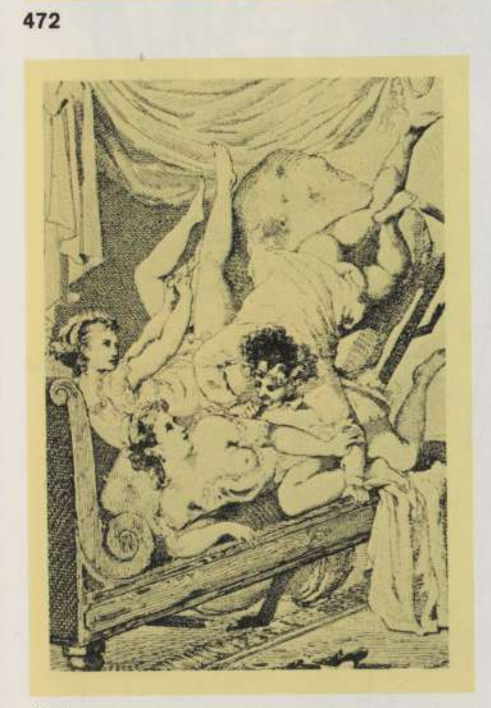
472



473



474



475



476



477



478



479



480

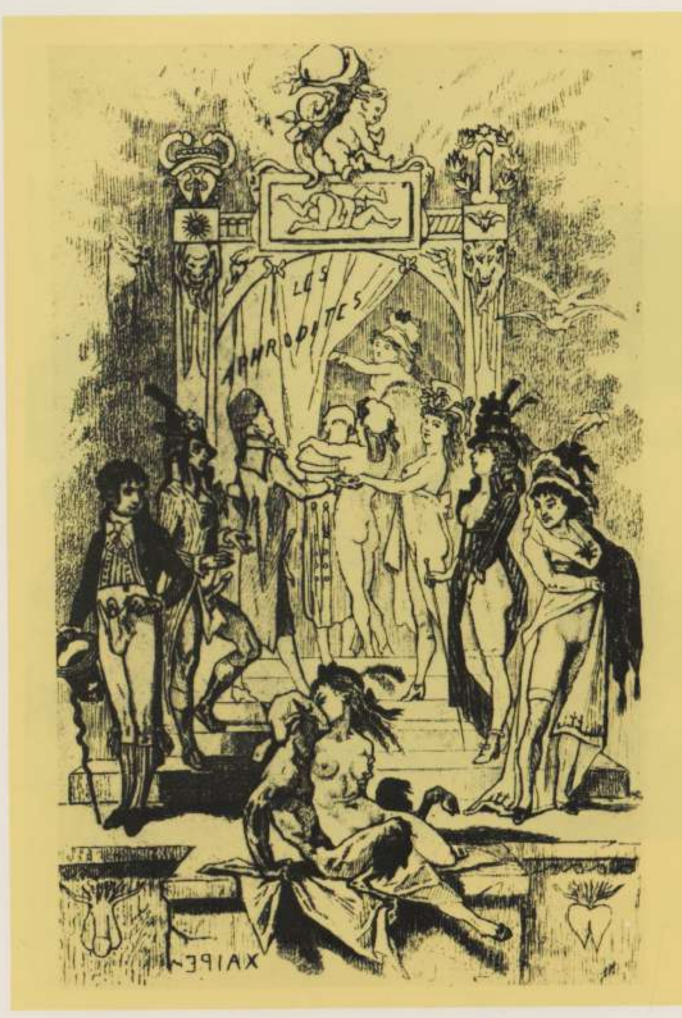
Felicien Rops 1833–1898

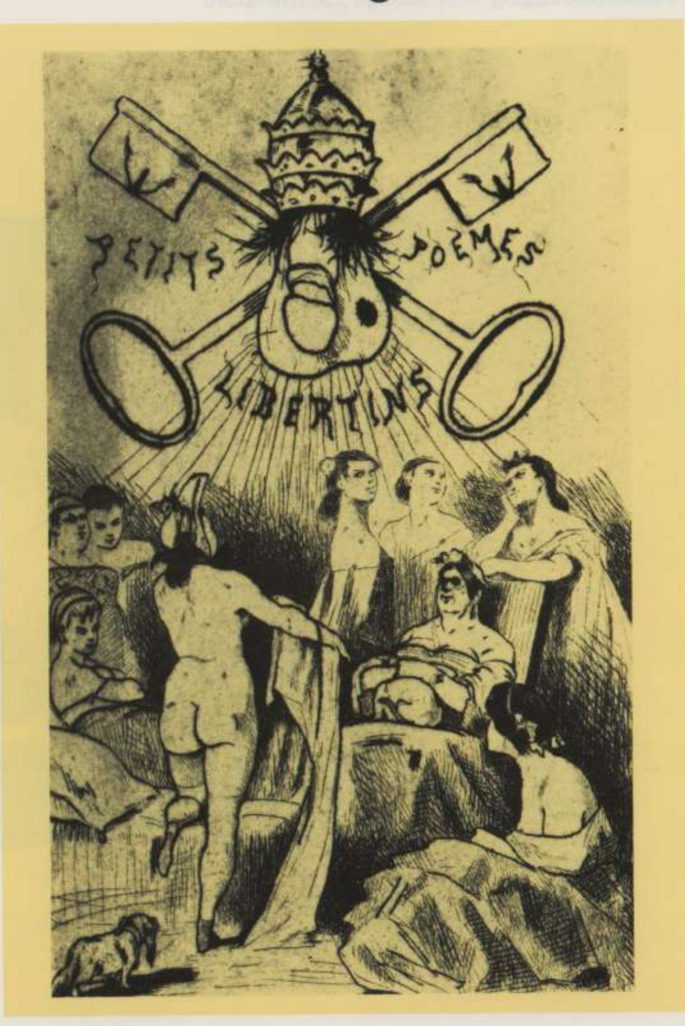
Litheratur:Maurice Exteens, L Oeuvre gravé et lithographié de Félicien Rops, Paris 1928, Vol. IV Nr. 778

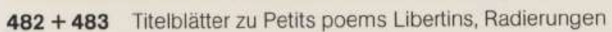
Belgien um 1880



481 La Luxure, monogrammiert, Kohlezeichnung und Farbkreide, Provenienz: Mme. Michel Hirt, Paris

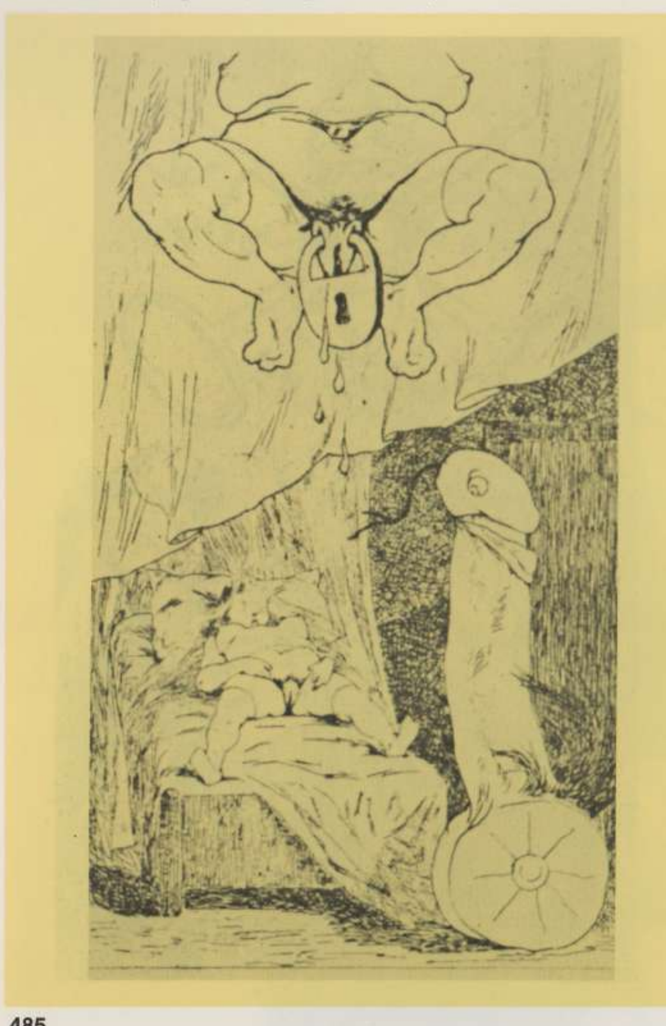






482 + 483 Titelblätter zu Petits poems Libertins, Radierungen

484 Ste. Marie Madeleine – Kohle über Radierung



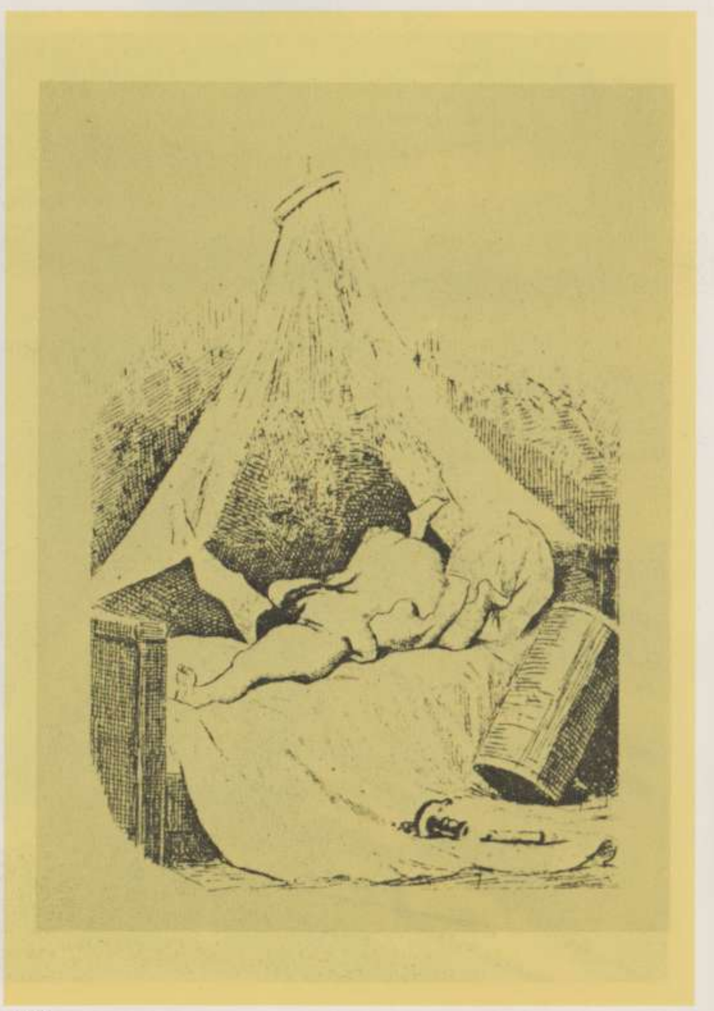
485



486



487



488



489

490

Felicien Rops, 1833—1898
„Die Lesbierinnen"



491



